



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Energie



Schlaglichter der Wirtschaftspolitik

Monatsbericht Juli 2014

Impressum

Herausgeber

Bundesministerium für Wirtschaft
und Energie (BMWi)
Öffentlichkeitsarbeit
11019 Berlin
www.bmwi.de

Redaktion

Bundesministerium für Wirtschaft
und Energie (BMWi)
Redaktionsteam „Schlaglichter der
Wirtschaftspolitik“

Gestaltung und Produktion

PRpetuum GmbH, München

Redaktionsschluss:

26. Juni 2014

Druck

Bonifatius GmbH, Paderborn

Bildnachweis

Kick Images – Jupiter Images (Titel), Bundesregierung/
Bergmann (S. 2), baki – photocase (S. 5), ctpaul – iStockphoto
(S. 7), catscandotcom – iStockphoto (S. 12), Thomas Trutschel –
photothek.net (S. 13), Shutterstock (S. 15), Euler Hermes –
getty images (S. 16), BMWi (S. 18), Colourbox (S. 19),
Oleksiy Mark – Fotolia (S. 21), whitehoun – Fotolia (S. 23),
kentoh – Fotolia (S. 24)

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit des
Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie.
Sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum
Verkauf bestimmt. Nicht zulässig ist die Verteilung
auf Wahlveranstaltungen und an Informationsständen
der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder
Aufkleben von Informationen oder Werbemitteln.



Das Bundesministerium für Wirtschaft und
Energie ist mit dem audit berufundfamilie® für
seine familienfreundliche Personalpolitik
ausgezeichnet worden. Das Zertifikat wird von
der berufundfamilie gGmbH, einer Initiative der
Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, verliehen.



Diese und weitere Broschüren erhalten Sie bei:
Bundesministerium für Wirtschaft und Energie
Referat Öffentlichkeitsarbeit
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
www.bmwi.de

Zentraler Bestellservice:
Telefon: 030 182722721
Bestellfax: 030 18102722721

Inhalt

Editorial	2
I. Wirtschaftspolitische Themen und Analysen	4
Auf einen Blick	5
Überblick über die wirtschaftliche Lage	10
Mehr Transparenz in der Rüstungsexportpolitik	12
Außenwirtschaftsförderung im deutschen Interesse	15
Energieeffiziente Informations- und Kommunikationstechnologien	19
II. Wirtschaftliche Lage	27
Internationale Wirtschaftsentwicklung	28
Wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland	30
III. Übersichten und Grafiken	41
1. Gesamtwirtschaft	42
2. Produzierendes Gewerbe	50
3. Privater Konsum	58
4. Außenwirtschaft	60
5. Arbeitsmarkt	62
6. Preise	64
7. Monetäre Entwicklung	68
Erläuterungen zur Konjunkturanalyse	70
Verzeichnis der Fachartikel der letzten 12 Ausgaben	72

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser!

Die Kontrolle von Rüstungsexporten ist ein Bereich, der in einem demokratischen Land nicht aus Gründen der Geheimhaltung der öffentlichen Debatte entzogen werden darf.

Aus diesem Grund verbessert die Bundesregierung die Transparenz in diesem Bereich gegenüber dem Deutschen Bundestag und der Öffentlichkeit weiter. Ein Beitrag in dieser Ausgabe der „Schlaglichter der Wirtschaftspolitik“ informiert über die neuen Grundzüge der Rüstungsexportpolitik der Bundesregierung.

Ein erster Meilenstein auf diesem Weg ist der am 11. Juni 2014 von der Bundesregierung vorgelegte 15. Rüstungsexportbericht über das Berichtsjahr 2013. Damit liegt erstmals schon vor der Sommerpause, und nicht erst im Herbst oder Winter, eine umfassende Übersicht über die deutsche Rüstungsexportpolitik mit Angaben über die erteilten Genehmigungen zur Ausfuhr von Rüstungsgütern sowie die tatsächlichen Ausfuhren von Kriegswaffen im zurückliegenden Jahr vor. Zukünftig wird darüber hinaus jeweils in der zweiten Jahreshälfte zusätzlich über die erteilten Ausfuhrgenehmigungen im ersten Halbjahr des laufenden Jahres berichtet. Außerdem hat die aktuelle Bundesregierung die Geschäftsordnung des Bundessicherheitsrates geändert. Dies gewährleistet eine Information des Parlamentes über die im Bundessicherheitsrat positiv beschiedenen Genehmigungen innerhalb von zwei Wochen.

Die Bundesregierung verfolgt eine zurückhaltende Rüstungsexportpolitik. Die Politischen Grundsätze der Bundesregierung aus dem Jahr 2000 und der Gemeinsame Standpunkt der EU aus dem Jahr 2008 sind dabei der Maßstab für die Genehmigungspraxis der Bundesregierung. Die Beachtung der Menschenrechte im Empfängerland ist bei der Entscheidungsfindung von fundamentaler Bedeutung. Die Politischen Grundsätze setzen hier einen engen Rahmen.

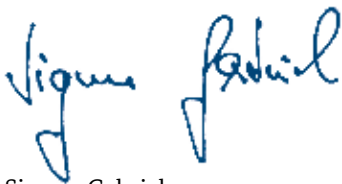
Dabei wird im Einzelfall auch das Verhalten des Empfängerlandes in der Vergangenheit bei der Verwendung von Rüstungsgütern berücksichtigt. Die entsprechenden Endverbleibskontrollen wollen wir ebenfalls weiter verbessern. Besteht kein hinreichender Verdacht einer missbräuchlichen Verwendung, prüft die Bundesregierung den Fall unter Abwägung aller Umstände, insbesondere unter Berücksichtigung außen- und sicherheitspolitischer Aspekte. Ein Anspruch auf Genehmigung besteht nicht. Genauso wenig scheidet die Belieferung von Ländern außerhalb der EU und NATO prinzipiell aus.

Deutsche Unternehmen werden auch in Zukunft nicht nur unsere Bündnispartner, sondern auch andere Staaten mit Rüstungsgütern und Kriegswaffen beliefern – um zum Beispiel den Schutz von Küstengewässern, die Terrorismusbekämpfung oder eine legitime Landesverteidigung zu ermöglichen. Es kommt aber jeweils auf den Einzelfall an. Und dabei legt die Bundesregierung erstmals strenge Maßstäbe auch für den Export von Überwachungstechnologien an, weil im Internetzeitalter Menschen nicht nur mit Panzern und Gewehren unterdrückt werden.

Noch nie hat eine Bundesregierung so offen und transparent Auskunft über Rüstungsexporte gegeben. Ich werde mich weiterhin dafür einsetzen, dass Entscheidungen über Rüstungsexporte in Drittstaaten unabhängig von wirtschaftspolitischen Überlegungen ausschließlich auf der Grundlage von sicherheitspolitischen Erwägungen getroffen werden.

Die Juli-Ausgabe der „Schlaglichter“ informiert Sie darüber hinaus zur Weiterentwicklung von Exportkredit- und Investitions Garantien, zu energieeffizienten Informations- und Kommunikationstechnologien und über Existenzgründungen aus der Wissenschaft.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen!



Sigmar Gabriel

Bundesminister für Wirtschaft und Energie

I. Wirtschaftspolitische Themen und Analysen

Auf einen Blick

Impulse für Start-ups aus der Wissenschaft: 15 Jahre EXIST



In diesem Jahr blickt „EXIST – Existenzgründungen aus der Wissenschaft“ auf fünfzehn Jahre Förderung der Gründungskultur an Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Deutschland zurück. In dieser Zeit wurden wichtige Impulse für ein gründungsfreundliches Klima gesetzt und eine Vielzahl von wissens- und technologiebasierten Gründungsvorhaben gefördert, die sich mit Erfolg am Markt etabliert haben.

„Als wir 1999 in Wuppertal den ersten dauerhaften Gründungslehrstuhl an einer staatlichen Hochschule aus der Taufe gehoben haben, war Gründungskultur in Deutschland noch kein wirkliches Thema – vor allem kein Thema an Hochschulen“, erinnert sich Prof. Dr. Lambert Koch, Rektor der Bergischen Universität Wuppertal an die Anfänge der EXIST-Förderung. Was 1998 mit einem Modellprojekt begann, hat die deutsche Hochschul- und Forschungslandschaft erkennbar verändert. Auch dank EXIST sind aus den ersten Gründungslehrstühlen bis heute 117 Entrepreneurship-Professuren an Hochschulen in ganz Deutschland hervorgegangen.

Gründungen aus der Wissenschaft haben einen vergleichsweise geringen Anteil am Gründungsgeschehen in Deutschland. Dabei schaffen sie häufig besonders viele Arbeitsplätze. Zudem erfüllen sie eine wichtige Brückenfunktion im Innovationssystem: An der Schnittstelle von Wissenschaft und Wirtschaft können Forschungsergebnisse und neue Technologien weiterentwickelt und kommerzialisiert werden und so einen Beitrag zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands leisten. Ziel von EXIST ist es daher, eine Kultur unternehmerischer Selbstständigkeit in der Wissenschaft zu verankern und damit die Anzahl und Qualität technologieorientierter und wissensbasierter Gründungen zu steigern.

Studierende, Absolventinnen und Absolventen sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler werden mit drei Programmlinien angesprochen: EXIST-Gründungskultur, EXIST-Forschungstransfer und EXIST-Gründerstipendium.

1. Seit 1998 hat die Bundesregierung in vier EXIST-Phasen insgesamt 127 Hochschulen mit circa 110 Millionen Euro gefördert, um eine lebendige Gründungskultur an den jeweiligen Hochschulen zu implementieren: Es wurden Anlaufstellen für Gründungsinteressierte geschaffen, das Thema „Gründung(skultur)“ in den Lehrplänen verankert und regionale Netzwerke aufgebaut. Das aktuell laufende Programm „EXIST-Gründungskultur – die Gründerhochschule“ unterstützt Hochschulen bei der Entwicklung und Implementierung nachhaltiger Strategien zu Gründungskultur und Unternehmergeist. Insgesamt 22 Hochschulen werden derzeit für jeweils drei bis fünf Jahre gefördert, um sich gründungsstark zu positionieren und das Potenzial wissens- und technologiebasierter Gründungen nachhaltig zu erschließen. Dafür stellt das BMWi bis 2018 rund 46 Millionen Euro bereit.

Neben der Infrastruktur unterstützt EXIST auch individuelle Gründer und Gründerinnen bei dem großen Sprung von einer wissenschaftlichen Tätigkeit zum eigenen Unternehmen.

2. Besonders anspruchsvolle Gründungsvorhaben, die noch erhebliche, teils risikobehaftete Entwicklungsarbeiten erfordern, werden durch EXIST-Forschungstransfer in zwei Phasen mit bis zu 550.000 Euro gefördert. Von 2007 bis 2013 wurden in zwölf Antragsrunden 146 Projekte gefördert, von denen 65 Unternehmen auch für die zweite Förderphase des Forschungstransfers ausgewählt wurden. Wichtige Technologiefelder sind die Bereiche Biotechnologie, Medizintechnik, optische Technologien, Lasertechnik sowie Materialtechnologien.

Ab Herbst 2014 soll EXIST-Forschungstransfer gerade für besonders forschungsintensive Vorhaben noch attraktiver werden: Das BMWi beabsichtigt, die Investitionssumme je Vorhaben zu verdreifachen. Damit könnten zukünftig zum Beispiel Prototypen im Energiebereich oder für die Beschaffung der für Forschungsvorhaben notwendigen Hardware finanziert und somit die Überlebenschancen der innovativen Start-ups verbessert werden.

3. Mit dem breitenwirksamen EXIST-Gründerstipendium wird ein Team von bis zu drei Personen aus der Hochschule heraus ein Jahr lang bei der Erstellung eines marktreifen Businessplans und den ersten Schritten in

der unternehmerischen Selbstständigkeit unterstützt. Zwischen Mitte 2007 und Ende 2013 wurden Gründerstipendien für 1.055 Vorhaben mit einem Gesamtvolumen von 84,2 Millionen Euro bewilligt. Die durchschnittliche Fördersumme je Vorhaben liegt bei 80.000 Euro. Die wichtigsten Technologiefelder sind die Bereiche Software, Hardware, Internet- und Kommunikationstechnologien (IKT).

Auch beim EXIST-Gründerstipendium wird das BMWi Programmverbesserungen vornehmen und bei der Stipendienhöhe die tariflichen Gehaltssteigerungen seit Programmstart nachvollziehen.

Eine aktuelle Studie des Fraunhofer-Instituts für System- und Innovationsforschung (ISI) im Auftrag des BMWi belegt die Nachhaltigkeit des EXIST-Gründerstipendiums: Von den zwischen 2007 und 2011 geförderten Vorhaben sind 78 Prozent in eine Unternehmensgründung überführt worden. Von diesen 585 Unternehmen sind 2013 noch 84 Prozent am Markt aktiv.

Mit EXIST steht ein attraktives, vielfältiges Programm zur Verfügung, das den Forschungstransfer von der Wissenschaft in die Wirtschaft befördert: Hochschulen erhalten Impulse, sich zu Orten zu entwickeln, wo unternehmerische Aktivitäten und Kompetenzen einen festen Platz haben.

Mehr zu EXIST findet sich auch im Internet unter:



PUBLIKATIONEN RUND UM DAS THEMA EXISTENZGRÜNDUNG:

- 15 Jahre EXIST [http://bit.ly/15 Jahre EXIST](http://bit.ly/15_Jahre_EXIST)
- eMagazin EXG [http://bit.ly/eMagazin EXG](http://bit.ly/eMagazin_EXG)
- GründerZeiten 06 - Existenzgründungsfinanzierung [http://bit.ly/GruenderZeiten 6](http://bit.ly/GruenderZeiten_6)



www.exist.de

Kontakt: Dr. Johannes Velling
Referat: KfW, Gründungsfinanzierung

Internationale Zusammenarbeit im Bereich Normung weiter vertieft

Normungspolitisch stand der Mai im Bundesministerium für Wirtschaft und Energie ganz im Zeichen der internationalen und europäischen Zusammenarbeit.

Dazu tagte am 8. und 9. Mai in Potsdam und Berlin die „Deutsch-chinesische Kommission zur Zusammenarbeit in der Normung“.

Etwa 40 Normungsexperten, die sich aus Regierungsvertretern, nationalen Normungsorganisationen, Verbänden und Unternehmensvertretern zusammensetzen, hatten unter Leitung des BMWi und der chinesischen staatlichen Standardisierungsbehörde SAC die Gelegenheit, sich über spezifische Fachthemen auszutauschen, gemeinsame Aktivitäten in internationalen Normungsorganisationen zu koordinieren und Kooperationsfelder zu verabreden. Auf der Tagesordnung standen Themen wie z.B. Elektromobilität, Smart Cities, Medizintechnik und die Reform des chinesischen Normenwesens.

Für die Zukunft planen die Partner, den Dialog noch systematischer und strategischer auszurichten und alle relevanten Akteure einzubeziehen. Im Fokus liegt dabei die mittel- und langfristige Zusammenarbeit bei konkreten Themen.

Die deutsch-chinesische Zusammenarbeit im Bereich Normung besteht seit vielen Jahren und hat sich zu einer engen und vertrauensvollen Kooperation entwickelt. Im Jahr 2011 wurde sie im Rahmen der deutsch-chinesischen Regierungskonsultationen in den Stand einer gemeinsamen Kommission erhoben.

Vom 14. bis 16. Mai 2014 fand in Nürnberg die 57. Tripartite-Sitzung statt. Die Tripartite ist ein informeller Fachaustausch zwischen den Wirtschaftsministerien der Länder Deutschland, Frankreich, Großbritannien, der jeweiligen nationalen Normungsorganisationen und Akkreditierungsstellen sowie der EU-Kommission.

Themen der Tripartite-Sitzung waren aktuelle Fragen der europäischen Normungs-, Marktüberwachungs-, Konformitätsbewertungs- und Akkreditierungspolitik.



Schwerpunkte im Bereich Normung bildeten u. a. erste Erfahrungen mit der europäischen Normungsverordnung und die gegenwärtig stattfindende unabhängige Überprüfung der europäischen Normungspolitik. Ein Workshop befasste sich mit der Frage nach dem Zusammenspiel europäischer Normen mit nationalen Regelungen – konkret: Greifen die in den einschlägigen Regularien verankerten Mechanismen, um den juristisch gebotenen Vorrang nationaler Regelungen gegenüber europäischen Normen auch in der Praxis durchzusetzen?

Neben dem fachlichen Austausch trägt das Treffen auch zur Vernetzung der federführenden Ressorts der einzelnen Länder in den genannten Bereichen bei und stärkt damit ihre Position bei Gesetzes- und sonstigen Vorhaben auf europäischer Ebene. Die Tripartite tagt abwechselnd in den beteiligten Ländern. Im nächsten Jahr wird die Sitzung in Frankreich stattfinden.

Kontakt: Kirsten Streuer
Referat: Normung, Patentpolitik, Erfinderförderung

Wirtschaftspolitische Termine des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie

Juli 2014	
02.07.	BIP (EU) 3. Schätzung 1. Quartal 2014
03.07.	EZB-Leitzinsentscheid
07./08.07.	Eurogruppe und ECOFIN in Brüssel
10.07.	Pressemeldung zur wirtschaftlichen Lage
14.07.	Industrieproduktion (EU) Mai 2014
16.07.	Internationaler Warenverkehr (EU) Mai 2014
18.07.	Leistungsbilanz (EU) Mai 2014
21./22.07.	Informeller Wettbewerbsfähigkeitsrat
Ende Juli	Schlaglichter (Newsletter und Veröffentlichung auf Website)
August 2014	
07.08.	EZB-Leitzinsentscheid
12.08.	Pressemeldung zur wirtschaftlichen Lage
13.08.	Industrieproduktion (EU) Juni 2014
14.08.	BIP 2. Quartal (Schnellmeldung)
14.08.	BIP (Euroraum und EU) 2. Quartal (Schnellschätzung)
18.08.	Internationaler Warenverkehr (EU) Juni 2014
19.08.	Leistungsbilanz (EU) Juni 2014
Ende August	Schlaglichter (Newsletter und Veröffentlichung auf Website)
September 2014	
01.09.	BIP 2. Quartal (Tiefer gegliederte Ergebnisse)
03.09.	BIP (EU) (2. Schätzung)
10.09.	Pressemeldung zur wirtschaftlichen Lage
12.09.	Industrieproduktion (EU) Juli 2014
15.09.	Internationaler Warenverkehr (EU) Juli 2014
19.09.	Leistungsbilanz (EU) Juli 2014
25./26.09.	Wettbewerbsfähigkeitsrat
Ende September	Schlaglichter (Newsletter und Veröffentlichung auf Website)

In eigener Sache: die „Schlaglichter“ als E-Mail-Abonnement

Der Monatsbericht des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie ist nicht nur als Druckexemplar, sondern auch im Online-Abo als elektronischer Newsletter verfügbar. Sie können ihn unter der nachstehenden Internet-Adresse bestellen:

<https://www.bmwi.de/DE/Service/abo-service.html>



Darüber hinaus können auf der Homepage des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie auch einzelne Ausgaben des Monatsberichts sowie Beiträge aus älteren Ausgaben online gelesen werden:

<http://www.bmwi.de/DE/Mediathek/monatsbericht.html>

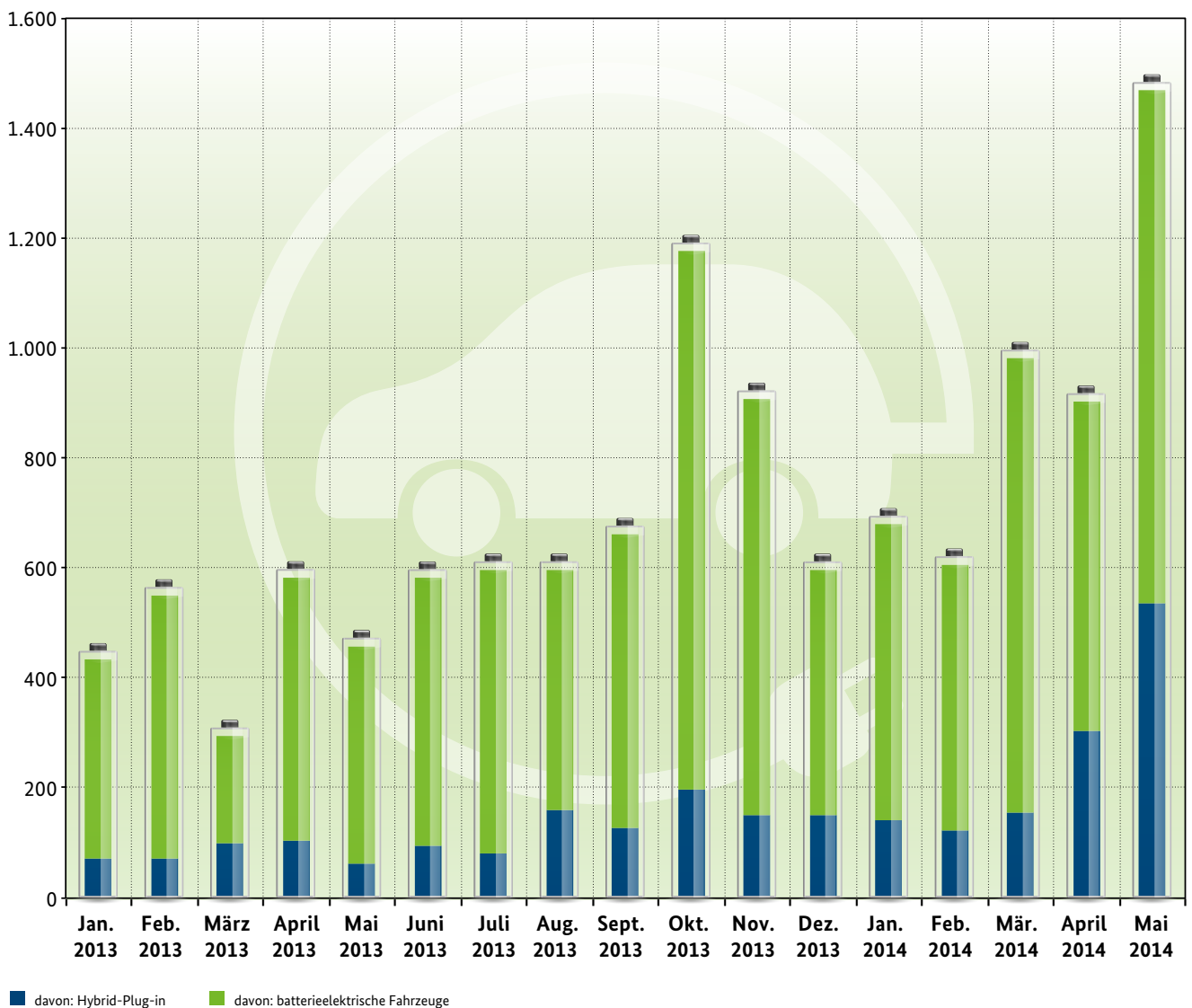


Grafik des Monats

Pkw-Neuzulassungen von Elektrofahrzeugen ...

... zeigen im Jahresvergleich eine positive Entwicklung. In den ersten fünf Monaten dieses Jahres wurden bereits doppelt so viele Elektrofahrzeuge zugelassen wie im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Neben rein batterieelektrischen Fahrzeugen verzeichnen erstmals auch Plug-in-Hybride (Hybridfahrzeuge, die extern über das Stromnetz aufgeladen werden können) einen deutlichen Zuwachs. In der nun beginnenden Markthochlaufphase gilt es, diese Dynamik zu erhalten, damit Deutschland sich im weltweiten Wettbewerb um diese umweltfreundlichen Fahrzeuge mit elektrifizierten Antrieben eine gute Position als Leitmarkt und Leitanbieter erarbeiten kann.

Neuzulassungen von Elektrofahrzeugen in Deutschland



Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt

Überblick über die wirtschaftliche Lage

- ▶ Die deutsche Wirtschaft befindet sich im Aufschwung. Die Frühjahrsbelebung fällt nach dem milden Winter allerdings schwächer aus als üblich.
- ▶ Die Weltwirtschaft wächst weiter nur verhalten.
- ▶ Die Erzeugung im Produzierenden Gewerbe bleibt aufwärtsgerichtet. Die Indikatoren deuten auf ein langsames Wachstum im zweiten Quartal hin.
- ▶ Die positive Entwicklung des Arbeitsmarktes dürfte sich nach der vorübergehenden Unterbrechung durch die schwache Frühjahrsbelebung fortsetzen.

Nach einem wachstumsstarken Jahresbeginn ist die deutsche Wirtschaft etwas verhaltener in das zweite Quartal gestartet.¹ Die Frühjahrsbelebung fällt nach dem milden Winter erwartungsgemäß schwächer aus. Dies gilt insbesondere für das Baugewerbe. Insgesamt setzt sich der Aufschwung der deutschen Wirtschaft aber solide fort. Das Verarbeitende Gewerbe expandiert in moderatem Tempo und Dienstleistungsbereiche weiten ihre Leistungen weiter aus. Hierauf deuten unter anderem die einschlägigen Stimungsindikatoren hin. Die entscheidenden Nachfrageimpulse dürften weiterhin von der Binnenwirtschaft ausgehen. Beschäftigung und Einkommen steigen, die Preise sind stabil und das Konsumentenvertrauen hoch. Die Investitionstätigkeit ist angesprungen. Die Wachstumsdynamik der Bauinvestitionen dürfte sich allerdings nach dem starken ersten Quartal deutlich beruhigen. Vom Außenhandel sind weiterhin allenfalls geringe Impulse zu erwarten.

Im ersten Quartal dürfte sich das weltwirtschaftliche Wachstum vorübergehend sogar etwas verlangsamt haben. Wachstumstreiber bleiben vornehmlich die Industriestaaten. Die Wirtschaft der Vereinigten Staaten befindet sich auf einem soliden Wachstumspfad, auch wenn die Wirtschaftsleistung im ersten Quartal durch den harten Winter merklich beeinträchtigt wurde. Die Erholung im Euroraum ist dagegen nach wie vor fragil und kommt langsamer voran als erhofft. Vorerst bleiben daher die Fiskalpolitik und vor allem die Geldpolitik in den entwickelten Staaten expansiv ausgerichtet. Hemmend für die Weltwirtschaft wirkt die schwächere

Wachstumsdynamik in den meisten asiatischen, aber auch in den übrigen größeren Schwellenländern, die strukturelle Herausforderungen zu bewältigen haben. Insgesamt dürfte sich das Wachstum der Weltwirtschaft daher nur wenig beschleunigen. Die OECD rechnet in ihrer Prognose vom Mai mit einem Anstieg des Welt-BIP im laufenden Jahr von 3,4% und für das Jahr 2015 von 3,9%. Allerdings bleiben nicht nur geopolitische Risiken beachtlich.

Die deutschen Wareneinfuhren sind im April saisonbereinigt und in laufenden Preisen kräftig um 3,0% gestiegen.² Ihre Tendenz ist gegenwärtig jedoch leicht abwärtsgerichtet (Dreimonatsvergleich³: -0,4%), was auch auf den Rückgang der Exportpreise zurückzuführen ist. Vor dem Hintergrund der schwächelnden Weltkonjunktur sind diese seit Jahresbeginn um etwa 0,5% gefallen. Die Einfuhren haben im April zwar nur leicht um 0,1% zugenommen, sie bleiben im Trend aber klar aufwärtsgerichtet (Dreimonatsvergleich: +1,4%). Da die Importpreise tendenziell sinken, dürfte der positive Trend in preisbereinigter Betrachtung noch deutlicher ausfallen. Die Salden der Handels- und Leistungsbilanz lagen im April mit 17,4 Mrd. Euro bzw. 18,4 Mrd. Euro jedoch weiter deutlich im Plus.

Die Produktion im Produzierenden Gewerbe hat sich im April nach dem Rückgang im Vormonat wieder leicht erholt (+0,2%). Stützend wirkten die stabile Entwicklung der Industrieproduktion (+0,1%) und der Anstieg der Erzeugung im Bereich der Energie (+2,7%). Die Erzeugung im Baugewerbe ging im Zuge der nur schwach ausgeprägten Frühjahrsbelebung dagegen weiter zurück (-1,2%). Im Trend bleibt die Produktion im Produzierenden Gewerbe weiter leicht aufwärtsgerichtet (Dreimonatsvergleich: +0,5%). Hierzu trägt die Industrie mit einem Plus von 0,4% bei. Für das Baugewerbe dürfte es demgegenüber im zweiten Quartal schwierig werden, das Produktionsergebnis des ersten Quartals (in saisonbereinigter Rechnung) zu übertreffen. Die Bestellungen in der Industrie legten im April, gestützt durch einen überdurchschnittlichen Umfang an Großaufträgen, deutlich zu und konnten ihren Rückgang vom Vormonat mehr als wettmachen. Die Aufwärtstendenz der Nachfrage nach industriellen Erzeugnissen ist weiter intakt, die Zuwächse haben aber spürbar abgenommen. Impulse kommen vor allem von Seiten der Nachfrage aus dem Inland, die im Trend weiter zunimmt (Dreimonatsvergleich: +1,4%). Die Auslandsnachfrage zeigt dagegen zurzeit

1 In diesem Bericht werden Daten verwendet, die bis zum 16. Juni 2014 vorlagen.

2 Soweit nicht anders vermerkt, handelt es sich um Veränderungsdaten gegenüber der jeweiligen Vorperiode auf Basis preisbereinigter sowie nach dem Verfahren Census X-12-ARIMA kalender- und saisonbereinigter Angaben.

3 Zeitraum Februar/März/April gegenüber Zeitraum November/Dezember/Januar.

keine eindeutige Tendenz. Die Belebung der ökonomischen Aktivität im Produzierenden Gewerbe dürfte sich damit in ruhigerer Gangart fortsetzen. Hierauf deutet auch das trotz Abschwächung nach wie vor hohe Niveau der Umfrageindikatoren hin.

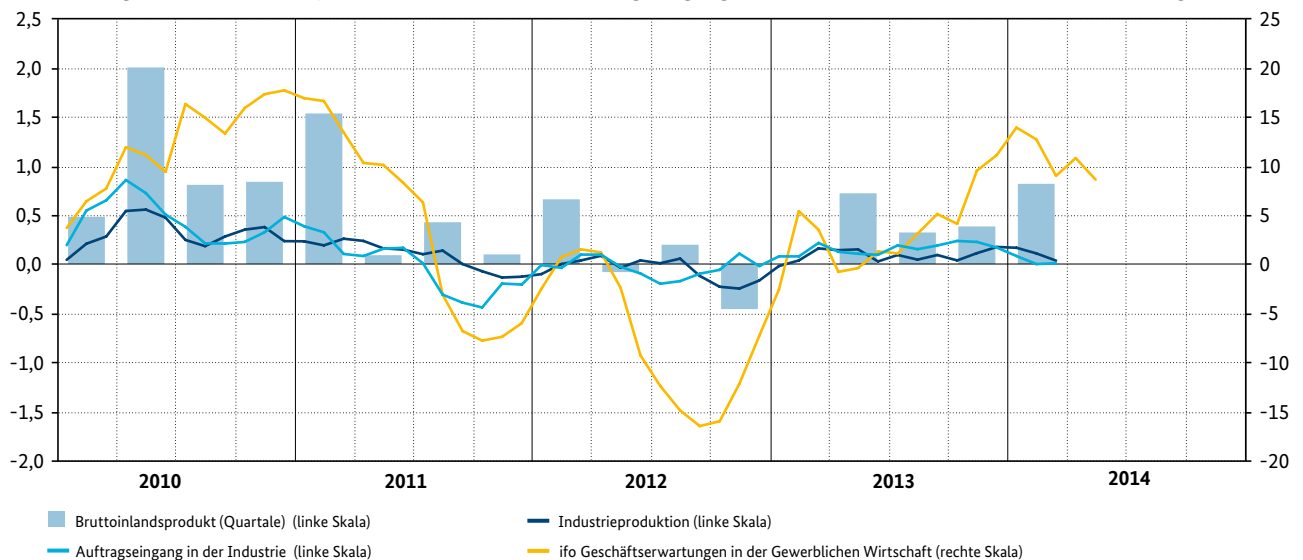
Die privaten Konsumausgaben trugen im ersten Quartal mit einem Anstieg um preisbereinigt 0,6% gegenüber dem Vorquartal maßgeblich zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum bei. Allerdings erhielten die Einzelhandelsumsätze (ohne Kfz-Handel) im April einen Dämpfer (-1,5%) und auch das ifo Geschäftsklima im Einzelhandel schwächte sich im Mai den zweiten Monat in Folge etwas ab. Dennoch sprechen die für den privaten Konsum weiterhin ausgezeichneten Rahmenbedingungen für eine Fortsetzung seines Aufwärtstrends. Die positive Entwicklung von Beschäftigung und

Einkommen, die stabilen Verbraucherpreise und die wieder aufgehellte gesamtwirtschaftliche Perspektive haben das Konsumentenvertrauen im zweiten Quartal auf das höchste Niveau seit der Finanzkrise geführt.

Die gute Entwicklung des Arbeitsmarktes setzt sich in der Tendenz fort. Die Zahl der Arbeitslosen sank im Mai auf 2,882 Mio. Personen. Allerdings ließ die schwache Frühjahrsbelebung die Arbeitslosigkeit bei saisonbereinigter Betrachtung gegen den Trend um 24.000 Personen ansteigen. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten stieg dagegen im März saisonbereinigt weiter um 62.000 und die Zahl der Erwerbstätigen im April um 32.000 Personen an. Nach den Ursprungszahlen waren damit im April 42,00 Mio. Personen im Inland erwerbstätig, 398.000 mehr als vor einem Jahr.

Konjunktur auf einen Blick*

Entwicklung von Bruttoinlandsprodukt, Produktion und Auftragseingang in der Industrie sowie ifo Geschäftserwartungen



* zentrierte gleitende 3-Monatsdurchschnitte bzw. Quartale, saisonbereinigt, Veränderungen gegenüber Vorperiode in v. H. bzw. Salden bei ifo

Quellen: StBA, BBk, ifo Institut

Mehr Transparenz in der Rüstungsexportpolitik

Mehr Transparenz über Rüstungsexportentscheidungen zu schaffen, gehört zu den wichtigen Anliegen der Bundesregierung. Die Festlegungen in der Koalitionsvereinbarung werden zügig umgesetzt. Der Bundesminister für Wirtschaft und Energie unterrichtet den Deutschen Bundestag künftig regelmäßig über abschließende Entscheidungen des Bundessicherheitsrats. Auch der Rüstungsexportbericht der Bundesregierung für das Jahr 2013 wurde noch vor der Sommerpause vorgelegt. Die Bundesregierung hat darüber hinaus Auskunft über den Umfang erteilter Ausfuhrgenehmigungen von Januar bis April 2014 gegeben. Ein zusätzlicher Zwischenbericht über das erste Halbjahr soll im Herbst veröffentlicht werden. Damit entspricht die Bundesregierung den Wünschen von Parlament und Öffentlichkeit nach mehr Transparenz in diesem schwierigen Politikbereich.



Grundsatz der zurückhaltenden Rüstungsexportpolitik

Rüstungsexporte sind kein Mittel der Wirtschaftspolitik. Sie sind ein Instrument der Außen- und Sicherheitspolitik. Die Koalitionsvereinbarung befasst sich an verschiedenen Stellen intensiv mit diesem Thema. Bereits in der Einleitung heißt es: „Stabilität wollen wir nicht zuletzt durch neue Initiativen der Abrüstung und durch eine zurückhaltende Exportpolitik fördern.“ Weiter wird ausgeführt: „Bei Rüstungsexportentscheidungen in so genannte Drittstaaten sind die im Jahr 2000 beschlossenen strengen Politischen Grundsätze für den Export von Kriegswaffen und Rüstungsgütern für unser Regierungshandeln verbindlich.“

Die Bundesregierung bekennt sich ausdrücklich zu einer zurückhaltenden Exportpolitik. Diese basiert auf

- ▶ den Politischen Grundsätzen aus dem Jahr 2000,
- ▶ dem Gemeinsamen Standpunkt der EU 2008/944/GASP vom 8. Dezember 2008 betreffend gemeinsame Regeln für die Kontrolle von Militärgütern sowie
- ▶ den in Deutschland bereits anwendbaren Artikeln 6 und 7 des Vertrages der Vereinten Nationen über den Handel mit Waffen aus dem Jahr 2013.

Diese Regeln sehen eine strenge Einzelfallprüfung anhand einer Vielzahl von Kriterien vor. Die Politischen Grundsätze, der Gemeinsame Standpunkt und der Vertrag der Vereinten Nationen geben acht im Einzelnen ausformulierte Prüfkriterien vor, mithilfe derer über Rüstungsexporte zu entscheiden ist:

- ▶ Einhaltung internationaler Verpflichtungen,
- ▶ Achtung der Menschenrechte,
- ▶ innere Lage im Endbestimmungsland,
- ▶ Aufrechterhaltung von Frieden, Sicherheit und Stabilität in einer Region,
- ▶ nationale Sicherheit,
- ▶ Verhalten des Käuferlandes gegenüber der internationalen Gemeinschaft unter besonderer Berücksichtigung seiner Haltung zum Terrorismus,
- ▶ Risiko der Abzweigung von Militärtechnologie und Militärgütern und Endverbleib,
- ▶ Vereinbarkeit mit der technischen und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Empfängerlandes.

Gleichzeitig beinhalten die Politischen Grundsätze, dass Rüstungsexporte in EU-Mitgliedstaaten, NATO-Länder und die so genannten NATO-gleichgestellten Länder (Australien, Japan, Neuseeland und Schweiz) grundsätzlich nicht zu beschränken sind.

Weitere Einzelheiten des Genehmigungsverfahrens werden regelmäßig im Rahmen des jährlichen Rüstungsexportberichts der Bundesregierung dargestellt. Im Jahr 2013 hat die Bundesregierung über 17.000 Einzelanträge im Gesamtwert von 5,8 Milliarden Euro entschieden.

Der Beschluss des Deutschen Bundestags vom 8. Mai 2014

Am 8. Mai 2014 hat der Deutsche Bundestag mit großer Mehrheit den Antrag der Koalitionsfraktionen „Mehr Transparenz bei Rüstungsexportentscheidungen sicherstellen“ beschlossen. Darin wird die Bundesregierung entsprechend der Koalitionsvereinbarung aufgefordert, mehr Transparenz über Rüstungsexporte zu schaffen. Der Rüstungsexportbericht für das Vorjahr soll jährlich noch vor der Sommerpause vorgelegt werden. Im Herbst soll jeweils ein Zwischenbericht über das erste Halbjahr des laufenden Jahres veröffentlicht werden.

Ferner hat der Deutsche Bundestag festgelegt, dass er über abschließende Genehmigungsentscheidungen des Bundessicherheitsrats unterrichtet wird. Die Unterrichtung soll an



den federführenden Ausschuss für Wirtschaft und Energie erfolgen, der die Unterrichtung als Ausschussdrucksache an seine Mitglieder sowie an die mitberatenden Ausschüsse entsprechend der Ressortbesetzung des Bundessicherheitsrats weiterleitet. Dazu zählen die Ausschüsse Auswärtiges, Menschenrechte und humanitäre Hilfe, Inneres, Recht und Verbraucherschutz, Haushalt, Finanzen, Verteidigung sowie Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Damit soll eine Befassung aller entsprechenden Ausschüsse des Bundestages ermöglicht werden.

Die Bundesregierung soll über die abschließenden Entscheidungen tabellarisch in Schriftform unterrichten. Dazu sollen die Art des Exportguts, die Anzahl der genehmigten Güter und das Endempfängerland genannt werden. Wegen des verfassungsrechtlich garantierten Schutzes der Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse erfolgt dabei keine Nennung konkreter Genehmigungswerte oder der Namen der antragstellenden Unternehmen.

Abschließende Genehmigungsentscheidungen

Das Grundgesetz weist die Entscheidung über Herstellung, Beförderung und in Verkehr bringen von zur Kriegsführung bestimmten Waffen (Kriegswaffen) ausdrücklich der Bundesregierung zu. Das Parlament hat im Rahmen der Gewaltenteilung die Aufgabe, das Regierungshandeln zu kontrollieren.

Im Koalitionsvertrag und im Beschluss des Deutschen Bundestags vom 8. Mai 2014 wird ausdrücklich verlangt, dass abschließende Genehmigungsentscheidungen veröffent-

licht werden sollen. Die Veröffentlichung ablehnender Entscheidungen ist nicht vorgesehen, denn dagegen spricht der verfassungsrechtliche Schutz der Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse der Unternehmen und der Schutz der auswärtigen Beziehungen zu den Empfängerländern.

Seit 2011 klagen drei Abgeordnete vor dem Bundesverfassungsgericht über den Umfang ihres Auskunftsrechts. Sie argumentieren, die Bundesregierung habe ihre Auskunftsspflicht verletzt, da sie über eine angebliche Entscheidung des Bundessicherheitsrats zu Panzerexporten nach Saudi-Arabien nicht informiert habe.

Über laufende Genehmigungsverfahren, einschließlich möglicher Entscheidungen zu Voranfragen, gibt die Bundesregierung keine Auskünfte. Es handelt sich um den Kernbereich administrativer Eigenverantwortung. Bis heute gibt es keine endgültige Genehmigungsentscheidung zur Ausfuhr von Leopard-Panzern nach Saudi-Arabien.

Voranfragen werden im Übrigen oft zu einem sehr frühen Zeitpunkt gestellt, in dem aus außen- und sicherheitspolitischen Gründen Beschaffungsbemühungen durch Drittstaaten nicht bekannt werden sollten. Auch sind die Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse von Unternehmen – gerade gegenüber Konkurrenten – im besonderen Maße tangiert, wenn noch gar nicht sicher ist, ob ein Vertrag zustande kommt. Das Bundesverfassungsgericht hat über die Klage der Abgeordneten im April 2014 mündlich ausführlich verhandelt. Mit einer Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts ist wohl frühestens Ende August zu rechnen.

Vorlage des Rüstungsexportberichts im Juni

Die Bundesregierung hat in ihrer Kabinettsitzung am 11. Juni 2014 den Bericht der Bundesregierung über ihre Exportpolitik für konventionelle Rüstungsgüter im Jahr 2013 verabschiedet. Sie finden ihn unter folgendem Link:



<http://bit.ly/REB2013>

Mit ihrem 15. Rüstungsexportbericht informiert die Bundesregierung Parlament und Öffentlichkeit erstmals bereits vor der Sommerpause über die erteilten Rüstungsexportgenehmigungen und Kriegswaffenausfuhren des Vorjahres. Die Zeitspanne zwischen den erteilten Genehmigungen und der Vorlage des Berichts wird damit erheblich verkürzt. Darüber hinaus hat die Bundesregierung Auskunft über Genehmigungen in den Monaten Januar bis April 2014 erteilt und sich der Debatte in einer Aktuellen Stunde am 22. Mai gestellt. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie wird sich auch weiterhin für eine zurückhaltende Rüstungsexportpolitik und die notwendige Transparenz einsetzen, die eine öffentliche Diskussion über das sensible Thema Rüstungsexporte ermöglicht.

Kontakt: Dr. Walter Werner
Referat: Ausfuhrkontrolle; Rüstungsgüter

Außenwirtschaftsförderung im deutschen Interesse

Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Verbänden diskutieren über die Weiterentwicklung von Exportkredit- und Investitions Garantien

Seit mehr als 65 Jahren unterstützt der Bund mit unterschiedlichen Förderinstrumenten deutsche Unternehmen bei der Erschließung neuer und schwer zugänglicher Auslandsmärkte. Über die vergangenen Jahrzehnte haben sich dabei vor allem Exportkreditgarantien (so genannte Hermesdeckungen) und Investitions Garantien (Absicherung von Direktinvestitionen im Ausland) als äußerst erfolgreiche und schlagkräftige Instrumente der deutschen Außenwirtschaftsförderung etabliert.



Außenwirtschaftsförderung: modern, fortschrittlich, wirtschaftsnah

Auf Einladung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie kamen im Mai 2014 rund 280 Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Verbänden in Berlin zusammen, um über aktuelle Herausforderungen und die Weiterentwicklung der Garantieinstrumente zu diskutieren. Der 2004 ins Leben gerufene und alle zwei Jahre stattfindende „Dialog mit der Wirtschaft – Exportkredit- und Investitions Garantien der Bundesrepublik Deutschland“ hat sich inzwischen zu einer der bedeutendsten Veranstaltungen für die deutsche Außenwirtschaft entwickelt.

Brigitte Zypries, Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, betonte in der Eröffnungsrede der Dialogveranstaltung, dass die Garantieinstrumente des Bundes regelmäßig auf den Prüfstand gestellt und gegebenenfalls angepasst werden müssten. Dies gelte insbesondere vor dem Hintergrund der sich ändernden politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, die gerade die betroffenen Exporteure, Investoren und Banken adäquat beurteilen können.



Kasten 1: Exportkredit- und Investitionsgarantien

Mit den Exportkreditgarantien (so genannten Hermesdeckungen) stärkt die Bundesregierung die globale Wettbewerbsposition deutscher Unternehmen, insbesondere des Mittelstands, und leistet damit einen erheblichen Beitrag zur Sicherung inländischer Arbeitsplätze.

Die Exportkreditgarantien schützen deutsche Exporteure sowie Banken u. a. gegen wirtschaftliche und politisch bedingte Forderungsausfälle bei Ausfuhrgeschäften. Der Schwerpunkt liegt bei Märkten mit erhöhtem Risikopotenzial, vor allem in so genannten Schwellen- und Entwicklungsländern. Exporte in diese Regionen lassen sich oft nur mit staatlicher Hilfe realisieren, da hier das Angebot der privaten Ausfuhrkreditversicherung begrenzt ist.

Allein im vergangenen Jahr hat die Bundesrepublik Deutschland Exportkreditgarantien in Höhe von rund 28 Milliarden Euro übernommen. 79 Prozent dieser Hermesdeckungen entfielen auf Exporte in Schwellen- und Entwicklungsländer. Seit Einführung des Instruments 1949 wurden Exportkreditgarantien in Höhe von 777 Milliarden Euro übernommen.

Hermesdeckungen stehen grundsätzlich allen deutschen Exportunternehmen auch für kleine abzusichernde Auftragswerte zur Verfügung. Das Produktangebot reicht von der Absicherung einzelner Aufträge über Sammeldeckungen bis hin zu Finanzkreditdeckungen.

Auch Auslandsinvestitionen deutscher Unternehmen tragen zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft und damit zur Sicherung von Arbeitsplätzen in Deutschland bei; sie können dabei allerdings für die Unternehmen mit Unsicherheiten behaftet sein. Die Bundesregierung unterstützt seit mehr als 50 Jahren deutsche Direktinvestitionen in Schwellen- und Entwicklungsländern, indem sie mit Investitionsgarantien politische Risiken dieser Projekte absichert. Dadurch wird Unternehmen beim Gang ins Ausland langfristig flankierender Schutz gegen politische Ereignisse oder Maßnahmen, wie u. a. Enteignungen, Kriege oder sonstige bewaffnete Konflikte, Zahlungsverbote, Moratorien, Konvertierungs- oder Transferprobleme, zur Verfügung gestellt. Politische Risiken haben für viele Unternehmen erheblich an Bedeutung gewonnen, sodass die Übernahme einer Investitionsgarantie durch den Bund häufig Voraussetzung für die Durchführung einer Auslandsinvestition ist. 2013 stieg die Höchsthaftung des Bundes aus übernommenen Investitionsgarantien auf den neuen Höchststand von 33,4 Milliarden Euro.

Weitere Informationen zu Exportkredit- und Investitionsgarantien finden Sie unter



www.agaportal.de

Kontinuierliche Weiterentwicklung der Förderinstrumente

Auch wenn das Grundprinzip über all die Jahrzehnte unverändert geblieben ist, wurden die Exportkredit- und Investitionsgarantien bereits in der Vergangenheit kontinuierlich und in enger Abstimmung mit den Unternehmen der Finanz- und Außenwirtschaft weiterentwickelt. Bei Exportkreditgarantien sind die Möglichkeiten einer Reduzierung des Selbstbehalts, das OECD-Eisenbahn-Sektorabkommen, die Einbindung anderer Exportkreditagenturen als Rückversicherer oder aber auch Produktneuerungen wie die erweiterte Lieferantenkreditdeckung Ausdruck dieser Fortentwicklung, bei Investitionsgarantien die Absicherung von Fremdwährungsdarlehen.

Globale Wertschöpfungsketten auf dem Vormarsch

Welche Entwicklungen der Außenhandel in den vergangenen zehn Jahren genommen hat, verdeutlichen folgende Zahlen: Die Exporte haben sich in diesem Zeitraum von rund 650 Milliarden Euro auf rund 1,1 Billionen Euro nahezu verdoppelt. Gleichzeitig treten globale Wertschöpfungsketten zunehmend an die Stelle nationaler Produktionsprozesse.

Vor zehn Jahren lag die im eigenen Land erbrachte Wertschöpfung bei deutschen Exporten noch bei 75 Prozent. Aktuell beträgt dieser Anteil gut 60 Prozent – Tendenz weiter fallend. Auch wenn der deutsche Anteil an der Wertschöpfung deutscher Exporte sinkt, bedeutet das nicht den Verlust von Arbeitsplätzen in Deutschland, sofern etwa die Exporttätigkeit insgesamt überproportional zunimmt. Dr. Erdal Yalcin, stellvertretender Leiter des ifo Zentrums für Außenwirtschaft, wies auf die Fragmentierung des Arbeitsprozesses hin. Dies führe dazu, dass die Qualität der in Deutschland erbrachten Arbeitsleistung steige.

Dennoch stellt sich die Frage, ob das Grundprinzip der Exportkreditgarantien – Deckungen werden nur übernommen, wenn die zu liefernden Waren ihren Ursprung im Wesentlichen im Inland haben – noch zeitgemäß ist.

Erweiterung des Drei-Stufen-Modells

Die Diskussion um die Einbeziehung von Auslandsanteilen in die Hermesdeckung ist nicht neu und nahm auch bei der diesjährigen Dialogveranstaltung breiten Raum ein. Mit der

Einführung des Drei-Stufen-Modells trug der Bund bereits 2007 der zunehmenden Bedeutung ausländischer Zulieferungen Rechnung. Das Drei-Stufen-Modell sieht vor, dass in der ersten Stufe ausländische Lieferungen und Leistungen bis zu 30 Prozent, in der zweiten Stufe bis zu 49 Prozent in die Deckung einbezogen werden können. Stufe 3 ermöglicht in Ausnahmefällen einen über 49 Prozent liegenden Auslandsanteil. Das heißt, auch wenn die Wertschöpfung überwiegend im Ausland erbracht wird, kann ein deutscher Exporteur Lieferungen und Leistungen in begründeten Ausnahmefällen mithilfe einer Hermesdeckung absichern.

Mit der fortschreitenden Industrialisierung von Entwicklungs- und Schwellenländern ist deren Forderung, einheimische Anbieter stärker in den Produktionsprozess einzubeziehen, gestiegen und wird in Zukunft voraussichtlich weiter an Relevanz gewinnen. Entsprechend dringlich sei eine Anpassung der bestehenden Regelungen. Dabei diskutierten die Veranstaltungsteilnehmer vor allem die Notwendigkeit einer Weiterentwicklung der dritten Stufe hin zu einem verlässlichen Regelwerk anstelle einer einzelfallbezogenen Ausnahmeregelung.

Fünf weitere Workshops

Neben dem Thema „Globale Wertschöpfungsketten und deren Auswirkungen auf die Exportkreditgarantien“ diskutierten die Teilnehmer im Rahmen der diesjährigen Dialogveranstaltung in fünf weiteren Workshops wichtige Themen der Exportkredit- und Investitionsgarantien.

Wesentliche Inhalte der Workshops zu den Themen

- ▶ Naher und Mittlerer Osten – aufstrebende Region zwischen wirtschaftlichem Wachstum und politischer Unruhe
- ▶ Auslandsinvestitionen – Chancen und Risiken für deutsche Unternehmen
- ▶ Der Schadensfall – Anforderungen des Bundes und Erwartungen der Wirtschaft
- ▶ Banken in der Exportfinanzierung – neue Refinanzierungsmöglichkeiten
- ▶ Nachhaltigkeit bei den Garantieinstrumenten – Integration von Menschenrechten in die Umwelt- und Sozialprüfung



Abschlussplenum der Veranstaltung „Im Dialog mit der Wirtschaft – Exportkredit- und Investitions Garantien der Bundesrepublik Deutschland“ am 15.5.2014 von links: Dr. Ursina Krumpholz (BMWi), Jens Heitmann (PwC AG WPG), Dr. Hans-Joachim Henckel (BMWi), Dr. Eckhard Franz (BMWi), Patrick Pötschke (Rohde & Schwarz GmH & Co. KG), Dr. Matthias Koehler (BMWi), Markus Scheer (KfW IPEX-Bank GmbH) und Oliver Hunke (BMWi)

sind auf der Website des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie unter www.bmwi.de/go/exportdialog2014 zu finden.

Am Ende der eintägigen Veranstaltung stand die Erkenntnis, dass die Globalisierung die Art und Weise, wie Länder und Unternehmen miteinander wirtschaften, grundlegend verändert. Es entstehen neue und sehr selbstbewusste Märkte. Globale Wertschöpfungsketten treten verstärkt an die Stelle lokaler Fertigungsketten. Diesen veränderten Rahmenbedingungen müssen die Außenwirtschaftsförderinstrumente des Bundes Rechnung tragen. Doch allen Veränderungen zum Trotz: Wesentlich für den Erfolg der Exportkredit- und Investitions Garantien sei, dass sie auch in Zukunft vor allem praktikabel, marktnah, praxisorientiert, flexibel und einfach zu handhaben sind. In diesem Punkt waren sich alle Teilnehmer einig.

Die Bundesregierung hat ein privates Konsortium mit der Geschäftsführung der Exportkredit- und Investitions Garantien beauftragt, das aus der Euler Hermes Aktiengesellschaft und der PricewaterhouseCoopers Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft besteht.

Kontakt: Dr. Matthias Koehler
Referat: Exportfinanzierung, Exportkreditversicherung

Dr. Ursina Krumpholz
Referat: Auslandsinvestitionen

Energieeffiziente Informations- und Kommunikationstechnologien

Die Hardware der Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) wird vor allem außerhalb Deutschlands und Europas entwickelt. Können deutsche Akteure überhaupt noch Einfluss nehmen, um die Energieeffizienz der IKT wesentlich zu erhöhen und zu optimieren? In den vergangenen drei Jahren haben zehn deutsche IT2Green-Verbundprojekte energieeffiziente Lösungen in den drei Themenbereichen „Telekommunikationsnetze“, „Rechenzentren und Clouds“ sowie „Monitoring und Management“ erforscht, entwickelt und erprobt.



Immer stärker durchdringen Informations- und Kommunikationstechnologien die Arbeitswelt und unser privates Leben. Vor allem so genannte disruptive Technologien, die das Arbeits- und Lebensverhalten ganzer Nutzergruppen grundlegend verändern, und neue Nutzungskonzepte wie z. B. das Smartphone haben dazu beigetragen, ebenso wie die fortschreitende Vernetzung der digitalen Welt und ihrer Nutzer und die kontinuierliche Miniaturisierung und Leistungssteigerung der digitalen Technik. Vormalig limitierende Faktoren für die Nutzung digitaler Technik, wie etwa der Preis für die Speicherung von Daten oder die Verfügbarkeit schneller Datennetze, haben vielfach an Bedeutung verloren.

IKT ermöglichen eine bessere (Energie-) Effizienz in vielen Anwendungsbereichen – aber auch ihr eigener Energieverbrauch sollte optimiert sein

Informations- und Kommunikationstechnologien können z. B. in den Bereichen Energie, Verkehr, Logistik, Produktion, Bildung oder Verwaltung die Energieeffizienz verbessern helfen. Wie hoch ist aber der Stromverbrauch des IKT-Betriebs selbst? Prinzipiell bestehen hier zwei gegenläufige Entwicklungen: Einerseits stärkt der Trend zur Miniaturisierung die Energieeffizienz der IKT-Hardware beträchtlich. Andererseits erhöht die stark zunehmende Verbreitung und Nutzung der IKT den Stromverbrauch.

Tabelle 1: Durchschnittliche Verweildauer bei der Onlinenutzung sowie mindestens gelegentlicher Abruf von Videodateien im Internet in Deutschland

	1997	2000	2003	2006	2009	2010	2011	2012	2013
Verweildauer Mo – So (in Min./Tag)	76	91	138	119	136	136	137	133	169
Häufigkeit der Onlinenutzung pro Woche (in Tagen)	3,3	4,5	4,4	4,8	5,4	5,7	5,6	5,7	5,8
Video (netto) gesamt (mind. gelegentlich in % der Befragten)	k.A.	k.A.	k.A.	28	62	65	68	70	74

Quelle: ARD-Onlinestudie 1997, ARD/ZDF-Onlinestudien 1998 – 2013

Eine vom BMWi in Auftrag gegebene Studie zur Abschätzung des Energiebedarfs der weiteren Entwicklung der Informationsgesellschaft hat bereits im Jahr 2009 ergeben, dass für das Referenzjahr 2007 mehr als zehn Prozent des deutschen Strombedarfs auf die IKT entfallen. Ohne Gegenmaßnahmen – so eine Studie der Fraunhofer-Institute IZM und ISI – wird der IKT-bedingte Stromverbrauch bis 2020 um 20 Prozent zunehmen.

Auf Basis dieser Studienergebnisse hat das BMWi das Technologieprogramm „IT2Green – Energieeffiziente IKT für Mittelstand, Verwaltung und Wohnen“ ins Leben gerufen. Ziel des Programms ist es, Konzepte zu entwickeln und zu erproben, mit denen die Energieeffizienz der IKT – ohne Beeinträchtigung von deren Leistungsfähigkeit – signifikant verbessert werden kann.

Im Rahmen eines Technologiewettbewerbs wurden zehn IT2Green-Modellprojekte für eine Förderung ausgewählt. In den Jahren 2011 bis 2014 haben diese Projekte an energieeffizienten und ganzheitlichen Lösungen gearbeitet. Industrie und Politik haben insgesamt 60 Millionen Euro in Forschungsprojekte und Forschungsbegleitung investiert. Davon steuerte das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie rund 30 Millionen Euro bei.

Alle Projekte folgen dem grundlegenden Prinzip, zu jedem Zeitpunkt nur so viele IKT-Ressourcen bereitzustellen, wie es die Informationsverarbeitung und Kommunikation erfordern. Kurz gesagt: Die Projekte folgen dem Prinzip der Lastadaption – einem am realen Nutzungsbedarf orientierten Betrieb von Endgeräten, Rechenzentren und Telekommunikationsinfrastrukturen. Dieses Prinzip ist eine der Grundideen der IT2Green-Forschung. Die Herausforderung besteht darin, die IKT-Ressourcen für die gewünschte lastadaptive Nutzung geeignet zu machen.

Thematisch sind die die zehn IT2Green-Projekte in den drei Clustern „Telekommunikationsnetze“, „Rechenzentren und Clouds“ und „Monitoring und Management“ gebündelt.

Themencluster „Rechenzentren und Clouds“

Im Cluster „Rechenzentren und Clouds“ wurden Methoden und Technologien entwickelt, mit denen sich die Auslastung von IT-Systemen einzelner Rechenzentren oder im Verbund arbeitender Rechenzentren steigern lässt. So sollen energierelevante Standortvorteile zu jedem Zeitpunkt optimal genutzt werden.

Projekt AC4DC – Adaptive Computing for Green Data Centres

Das Projekt AC4DC hat das Ziel, den Energieverbrauch von Rechenzentren nachhaltig zu senken. Infrastruktur, Server und die darauf laufenden Betriebssysteme und Dienste werden oftmals unabhängig voneinander betrachtet, ohne das Nutzerverhalten gesondert zu berücksichtigen. Auf Basis spezifischer Anwenderanforderungen, die vorab in einer Anforderungsanalyse identifiziert werden, können neue Optimierungsalgorithmen eine Brücke zwischen diesen Teilsystemen des Rechenzentrums schlagen. Dabei werden Einflussfaktoren wie etwa das Nutzerverhalten, der aktuelle Strompreis oder die Außentemperatur (zur wahlweisen Nutzung der Freikühlung) in der Optimierung berücksichtigt.

Ergebnis: Die ganzheitliche Betrachtung zeigt, dass ein Rechenzentrum bei energieeffizientem Betrieb bis zu 50 Prozent der Energie einsparen kann.

Projekt GGC-Lab – Government Green Cloud Laboratory

Das Projekt GGC-Lab untersucht die Möglichkeiten des Cloud Computing für typische Anwendungsszenarien der Landes- und Kommunalverwaltungen. Übergeordnetes Projektziel ist, die steigende Nachfrage der öffentlichen Verwaltung nach zentralisierten IT-Dienstleistungen mit Hilfe des Cloud Computing energieeffizient zu bedienen. Zu diesem Zweck wird in vier verteilten Rechenzentren bundesländerübergreifend – unter Berücksichtigung der besonderen Betriebs- und Sicherheitsanforderungen des öffentlichen Sektors – eine erweiterbare Community-Cloud-Infrastruktur für kommunale Fachanwendungen eingerichtet und erprobt. Ziel ist ein effizientes rechenzentrumsübergreifendes Lastmanagement.

Ergebnis: GGC-Lab verdeutlicht, dass mit Konzepten des Cloud Computing unter geeigneten Rahmenbedingungen die besonderen Anforderungen kommunaler Fachanwendungen erfüllt werden und gleichzeitig Effizienzpotenziale realisierbar sind.

Projekt GreenPAD – Energieoptimierte IKT für regionale Wirtschafts- und Wissenschaftscluster

Das Projekt GreenPAD zeigt die Entwicklung, Erprobung und den Transfer eines energieoptimalen IKT-Infrastrukturmodells für regionale Wirtschafts- und Wissenschaftscluster. Das geschieht am Beispiel der Zusammenarbeit zwischen Technologiepark und Universität Paderborn. Dieses regionale Wirtschafts- und Wissenschaftscluster bündelt die IKT-Infrastruktur in einem Gebiet zu einem gemeinsam genutzten Rechenzentrumsbetrieb und reduziert so den Energiebedarf durch den Einsatz von IKT. Entlang der gesamten Wertschöpfungskette werden Effizienzpotenziale genutzt. Der verbleibende Verbrauch wird durch ein intelligentes Energienetz (Smart Grid) an die unmittelbare Bereitstellung regenerativer Energien gekoppelt. Es werden Anreize geschaffen, die energiesparendes Verhalten honorieren. Die Standards für Datenschutz und -sicherheit werden dabei eingehalten.

Ergebnis: Das Projekt GreenPAD zeigt, dass man mit zentralen und energieoptimierten Rechenzentren nicht nur deutlich weniger Energie, sondern auch gezielt Strom aus erneuerbaren Quellen nutzen kann.

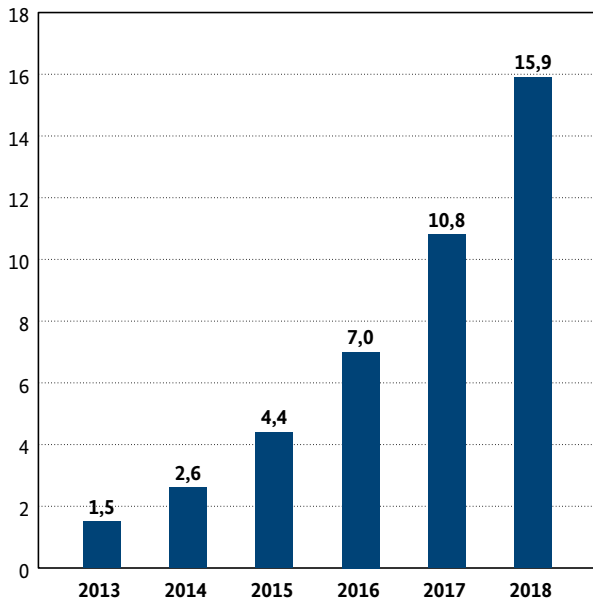


Projekt MIGRATE! – Modelle, Verfahren und Werkzeuge für die Migration in Cloud-basierte energieoptimierte Anwenderstrukturen und deren Management

Cloud Computing lässt eine effizientere Nutzung von IKT-Ressourcen erwarten. Bei Anwendern herrscht jedoch noch Unsicherheit, wie und welche bestehenden IT-Verfahren auf eine Cloud-Computing-Plattform übertragen werden können (Migration). Gemeinsam mit vier Anwendern von komplexen, heterogenen IKT-Infrastrukturen (Krankenhaus, Flughafen, Landesverwaltung und Wohnungsgenossenschaft) wurden Verfahren und Werkzeuge entwickelt, die IT-Entscheidungsträger im gesamten Migrationsprozess unterstützen. Dabei strukturiert das MIGRATE!-Vorgehensmodell den Migrationsprozess: Auf Basis weniger Bausteine und Parameter werden Infrastrukturen so erfasst, dass Migrationsentscheidungen fundiert getroffen werden können. Die Softwaremigration wird dabei weitgehend automatisiert. Hierzu setzt MIGRATE! auf den neuen TOSCA-Standard (Topology and Orchestration Specification for Cloud Applications). Er zielt für Cloud-Services darauf ab, den Konflikt zwischen einer engen, sehr spezifischen Systemintegration und der Übertragbarkeit auf andere Cloud-Plattformen aufzulösen.

Ergebnis: Im Projekt MIGRATE! wurde am Beispiel von vier unterschiedlichen Anwendungen dargelegt, dass Energieeffizienz auch als Zielgröße bei der Cloud-Migration automatisiert berücksichtigt werden kann.

Abbildung 1: Monatlicher weltweiter mobiler Datenverkehr in Exabytes



Quelle: nach CISCO Visual Networking Index Mobile, 2014

Themencluster „Telekommunikationsnetze“

Im Cluster „Telekommunikationsnetze“ wurden Ansätze zum lastabhängigen Betrieb von Telekommunikationstechnik untersucht und erprobt. Grundsätzliches Ziel ist es, einzelne Netzelemente in energiesparende Betriebszustände zu versetzen, wenn ein geringer Datenverkehr erwartet wird – ohne dass die Dienstgüte für den Kunden dabei abnimmt. Dabei muss auf mehreren Netzebenen ein koordiniertes Energiemanagement implementiert werden.

Projekt ComGreen – Communicate Green

Um den Mobilfunkkunden immer schnellere Downloads bei steigender Bandbreite zu bieten, werden in Deutschland fast 150.000 Basisstationen in vier Mobilfunknetzen 24 Stunden am Tag durchgängig betrieben. Der hohe Energieverbrauch der ständig verfügbaren Netze kann mit den von ComGreen entwickelten Konzepten gesenkt werden. Eine neue Architektur sorgt für die selbstorganisierte Anpassung der Netzeigenschaften an die Nachfrage. In die Wahl der optimalen Netzparameter fließen Informationen aus allen Komponenten ein. Unterschiedliche Funktechnologien sowie die systemübergreifende Steuerung der Funk- und Transportnetze werden so modifiziert, dass jede Mobilfunkzelle nur die wirklich aktuell benötigte Übertragungs-

kapazität bereithält. Resultate dieser Arbeiten sind neue Verfahren und Protokolle, die in einer Testumgebung und mit Demonstratoren praxisnah erprobt werden.

Ergebnis: ComGreen hat Verfahren entwickelt, mit denen der Energieverbrauch von Mobilfunknetzen um bis zu 40 Prozent gesenkt werden kann.

Projekt IntelliSpektrum – Intelligentes Spektrum-Management für energieeffizienten und dienstoptimierten Zugang in flexiblen hierarchischen Mobilfunknetzen

Weltweit nutzen immer mehr Menschen Mobiltelefone, internetbasierte Dienstleistungen und Datenaustausch. Von steigender Bedeutung ist dabei der mobile Zugang zu hochauflösenden Video- und Fernsehübertragungen. Deshalb muss die nächste Generation der Mobilfunknetze sowohl auf eine hohe Anzahl von Endgeräten als auch auf eine hohe und stark schwankende Lastsituation ausgelegt werden. Mit dem Projekt IntelliSpektrum wurde untersucht, wie Basisstationen und kleinere Netzelemente (Mikro- und Piko-Zellen) zum Zweck der Energieeinsparung dynamisch an- und abgeschaltet werden können, ohne dass der Nutzer Qualitätseinbußen befürchten muss. Neben diversen Algorithmen wurde im Projekt ein hocheffizienter Dual-Band-Verstärker entwickelt und erprobt.

Ergebnis: Das Projekt IntelliSpektrum demonstriert anschaulich, dass auch in Deutschland neue Hardware und innovative Softwarelösungen für energieeffiziente Mobilfunknetze entwickelt werden können.

Projekt DESI – Durchgängige Energiesensible IKT-Produktion

Ziel von DESI ist es, den Energieverbrauch von IKT-Diensten ganzheitlich zu senken. Nicht nur der Verbrauch der Geräte ist Gegenstand der Optimierung, sondern auch die Verkehrsführung. Darüber hinaus wird das IKT-Netz für das Smart Grid vorbereitet: Die vorhandenen Energiespeicher der Notstromaggregate im Netz ermöglichen es, auf Verfügbarkeiten von Wind- oder Solarenergie zu reagieren, Lasten zeitlich zu verschieben und so das Gesamtsystem zu stabilisieren. Dabei zielt das Projekt DESI darauf ab, die Anpassungsfähigkeit der IKT-Komponenten entlang der ganzen Lieferkette herzustellen und schließlich ein einheitliches Steuerungssystem für IKT- und Energieelemente zu entwickeln. Im Projekt DESI wurde ein Demonstrator entwickelt, der – verteilt über vier Orte in Deutschland –



die ganzheitliche DESI-Lösung für IKT- und Speichersteuerung beispielhaft zeigt.

Ergebnis: Das Projekt DESI hat Steuerungsmechanismen für ein intelligentes Routing des wachsenden Datenverkehrs entwickelt und damit demonstriert, dass ein lastadaptiver Betrieb von großen Datentransportnetzen möglich ist.

Themencluster „Monitoring und Management“

Im Cluster „Monitoring und Management“ wurden intelligente Steuerungen für die bedarfsgerechte Bereitstellung von IT-Ressourcen am Büroarbeitsplatz entwickelt. Ziel ist es, die IKT-Geräte nur dann bei voller Leistung zu betreiben, wenn der Nutzer anwesend ist. Verlässt etwa der Nutzer den Büroarbeitsplatz, werden die IT-Ressourcen automatisch in den Ruhezustand versetzt.

Projekt Adaptive Sense – Adaptive Sensorik zur energieeffizienten Steuerung verteilter Systeme

Im Projekt „Adaptive Sense“ wurde ein sensorgestütztes Energiemanagementsystem für den Arbeitsplatz entwickelt. Ziel ist dabei vor allem die Einsparung großer Mengen elektrischer und thermischer Energie – und damit die Steigerung der Energieeffizienz von IKT, Licht und Klimatechnik in Bürogebäuden. Der Effizienzgewinn resultiert aus der Analyse der gemessenen Auslastung von PC-Hardware, Geräten und Netzwerk sowie dem dazugehörigen Erkennen von Nutzerstatus und Anwendungsnutzen. Die analy-

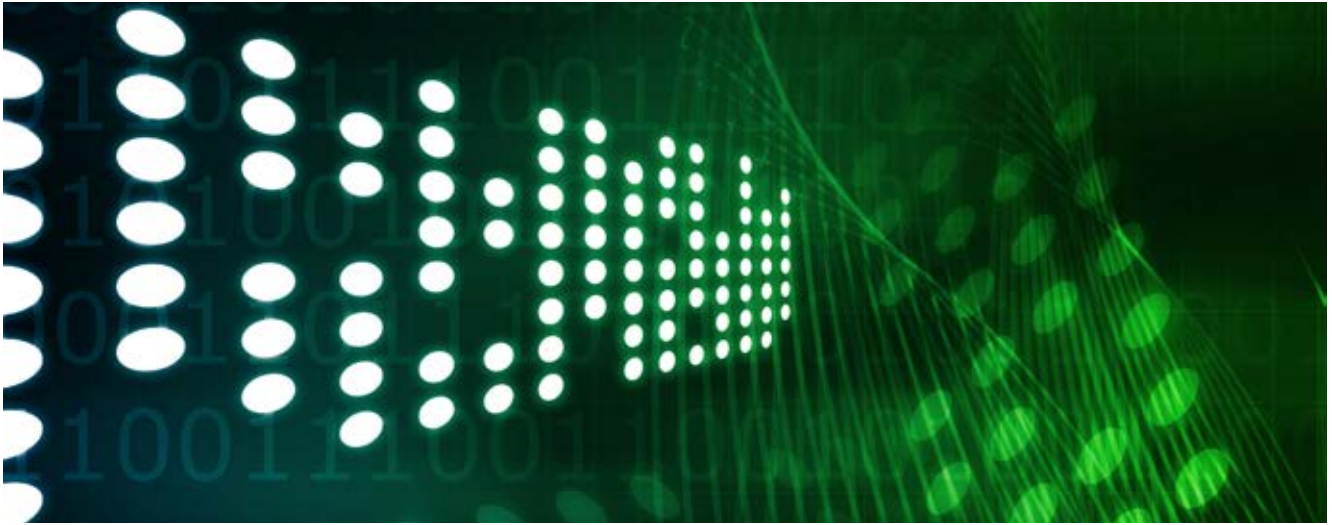
sierten Daten werden anschließend auf einer zentralen Dienste-Plattform aufbereitet und zur Optimierung der Energieeffizienz eingesetzt.

Ergebnis: Mithilfe des Energiemanagementsystems „Adaptive Sense“ wurden in der Pilotphase Energieeinsparungen von bis zu 62 Prozent nachgewiesen.

Projekt GreenIT Cockpit – Organisationsweites, geschäftsprozessorientiertes Management-Cockpit für die Energieeffizienz von IKT

Das Projekt GreenIT Cockpit geht der Frage nach, wie durch IKT in Unternehmen und Behörden ein höheres Maß an Energieeffizienz erreicht werden kann. Im Projekt wurden – unter Mitwirkung des Umweltbundesamtes – die Nutzung und der Stromverbrauch von IKT am Beispiel spezifischer Geschäftsprozesse in Unternehmen untersucht. Es wurden Schlüsselindikatoren für eine energieeffiziente IKT-Nutzung und ein automatisiertes Verfahren zur bedarfsgerechten Bereitstellung von IT-Ressourcen entwickelt. Dabei entstand ein computergestütztes Verfahren (Client Probe), welches das Nutzerverhalten simuliert und damit die bedarfsgerechte Bereitstellung von IT-Ressourcen im Rechenzentrum intelligent steuert.

Ergebnis: Der Client Probe im Projekt GreenIT Cockpit spart nicht nur Energie und Hardware-Ressourcen, sondern umgeht auch Datenschutzprobleme, die durch ein reales Monitoring von Nutzern entstehen würden.



Projekt pinta – Pervasive Energie durch internetbasierte Telekommunikationsdienste

Das Forschungsprojekt pinta hat ein Energiemanagementsystem entwickelt, das den Energieverbrauch von Büroarbeitsplätzen minimiert. Mithilfe von mobilen Endgeräten und Sensoren an den Arbeitsplätzen steuert das System bedarfsgerecht sowohl IKT-Geräte als auch Heizung und Beleuchtung. Konzipiert wurde pinta speziell für PC-Arbeitsplätze in Büros, wie sie sich in vielen Unternehmen und in der öffentlichen Verwaltung finden.

Ergebnis: Das pinta-System steuert die Energieverbraucher im Büro anhand von Umgebungsinformationen und Nutzerverhalten. Damit können nicht nur bis zu 30 Prozent Energie eingespart, sondern auch der Nutzerkomfort erhöht werden.

Querschnittsthemen und Ergebnistransfer

Begleitend zu den IT2Green-Projekten hat das BMWi ein Konsortium aus Fraunhofer IZM, Fraunhofer ISI und VDI/VDE-IT mit einer Forschungsbegleitung zum Technologieprogramm IT2Green beauftragt. Aufgabe der IT2Green-Begleitforschung war neben der Evaluation, dem Monitoring und der Unterstützung des Ergebnistransfers der IT2Green-Projekte auch die Begleitung bzw. Moderation von Fachgruppen, in denen die Projektpartner gemeinsam zu Querschnittsthemen gearbeitet haben.

Bei den Treffen der Fachgruppe „Neue Netze und Technologien“ zeigte sich, dass es eine Vielzahl unterschiedlicher Optimierungsmöglichkeiten gibt, die aber nur bedingt miteinander kombinierbar sind. Das wiederkehrende Thema bei den Fachgruppensitzungen „Messung der Energieeffizienz“ war die Frage nach geeigneten Metriken zur Abbildung des Energieverbrauchs von IKT in Abhängigkeit von ihrer aktuellen Performance.

Während der IT2Green-Laufzeit hat die Begleitforschung in vielfältiger Form mitgewirkt, die Konzepte und Ergebnisse der IT2Green-Projekte bekannt zu machen. Dieses geschah in Form von Newslettern, Broschüren, Filmen zum Technologieprogramm und den einzelnen Projekten, Vorträgen auf Fachveranstaltungen sowie der Organisation und fachlichen Vorbereitung von Messepräsentationen auf der CeBIT und bei Jahrestagungen. Die Begleitforschung gab mit einem Green IT-Dossier einen Überblick über die Green IT-Landschaft und -Entwicklungen. Zum Abschlusskongress wurde der Leitfaden „Energieeffiziente IKT in der Praxis – Methodische Hinweise zur Planung und Umsetzung von Green IT Maßnahmen im Bereich von Büroarbeitsplätzen und Rechenzentren – Forschungsergebnisse und Erkenntnisse aus dem Technologieprogramm IT2Green“ veröffentlicht. Er richtet sich vor allem an IT-Verantwortliche mittelständischer Unternehmen, Behörden und anderer Einrichtungen, die IKT-Geräte in Büros und IT-Systeme in Serverräumen und Rechenzentren eigenständig betreiben.

Den Leitfaden können Sie hier herunterladen:



http://bit.ly/Leitfaden_IT2Green

Kasten 1: Green IT ist ein kontinuierliches Thema

Green IT im Sinne einer energie- und ressourceneffizienten Gestaltung von Informations- und Kommunikationstechnik wird in den kommenden Jahren an Bedeutung gewinnen. Hierfür spricht eine Vielzahl aktueller Markttrends:

- ▶ die Implementierung von vernetzten Sensoren in jeglichen Objekten und damit die Erzeugung hoher Datenmengen (Smart Factory, Smart Building, Smart Home)
- ▶ die intelligente Erfassung und Auswertung dieser immer umfangreicher werdenden Datenquellen (Big Data bzw. Smart Data)
- ▶ die automatisierte Verarbeitung von Daten einschließlich der selbstständigen Auslösung von Aktionen (Ambient Intelligence)
- ▶ die fast vollständig IT-basierte Abwicklung von Geschäftsprozessen, welche immer häufiger Echtzeit-Synchronisierung erfordern, also die Kopplung von Geschäftsprozessen ohne Zeitverzug auf gleicher Datenbasis (eBusiness)
- ▶ High Performance Computing (HPC) zur Unterstützung von Simulationen in Forschung und Entwicklung, Zustandsanalysen und Prognosen für Wirtschaft und Politik
- ▶ die nächste Generation intelligenter Netze und deren Möglichkeiten der Anpassung an veränderte Umgebungsbedingungen (Software Defined Networks)
- ▶ die Verschmelzung von stationären und mobilen Anwendungen bzw. Nutzungsmustern einschließlich der Internetnutzung (konvergente IKT, Cloud)
- ▶ schnelle und großvolumige Datenspeicher, die Daten auch ohne Anschluss an eine Energieversorgung speichern
- ▶ anspruchsvolle Datenschutzerfordernungen, die aufgrund von Kodierung und Mehrfach-Duplizierung hohe Datenmengen generieren

Auf dem Abschlusskongress am 8. Mai 2014 haben die zehn IT2Green-Projekte im BMWi in Berlin ihre Projektansätze und -ergebnisse präsentiert. Die Dynamik in der Entwicklung und Nutzung der Informations- und Kommunikationstechnologien ist weiterhin enorm. So sind nun nicht nur die exemplarischen Lösungen aus IT2Green in die Praxis zu bringen – auch zukünftig ist dem Aspekt der Energie- und Ressourceneffizienz beim IKT-Einsatz die notwendige Aufmerksamkeit zu schenken.

Weitere Informationen zu IT2Green wie z.B. Filme zu den Projekten finden Sie unter



www.it2green.de

Kontakt: Jens Brinckmann
Referat: Entwicklung konvergenter IKT

II. Wirtschaftliche Lage

Internationale Wirtschaftsentwicklung

Weltwirtschaft: Industriestaaten bleiben Wachstumstreiber.

Die Weltwirtschaft entwickelt sich in moderatem Tempo.¹ Zu Jahresbeginn hat sich ihre Dynamik vorübergehend abgeschwächt. So nahm die globale Industrieproduktion nach den Daten des niederländischen CPB-Instituts im ersten Quartal um etwa 0,8% zu nach einem Anstieg um 1,2% im Jahresschlussquartal. Die Abschwächung ergab sich vor allem aus den Entwicklungen in den Schwellenländern Asiens und Lateinamerikas. Wachstumstreiber blieben die Industriestaaten mit einem Anstieg der Industrieproduktion um 1,3%; dagegen wuchs diese in den Schwellenländern nur um 0,5%. Die Weltkonjunktur dürfte sich in den kommenden Monaten wieder etwas beschleunigen. Darauf deutet unter anderem auch die weltweite Markit-Umfrage unter den Einkaufsmanagern hin. Im Mai ist die Einschätzung der Output-Entwicklung kräftig auf 54,3 Zähler gestiegen. Gleichwohl bleibt die Dynamik der Weltkonjunktur moderat. Beim Composite Leading Indicator für die OECD-Länder, der seit Herbst 2012 kontinuierlich angestiegen war, ist seit November 2013 eine Plateaubildung zu beobachten. Sowohl OECD als auch Weltbank haben ihre globalen Wachstumsprognosen zuletzt leicht nach unten korrigiert. Für die Jahre 2014 und 2015 rechnen die Organisationen mit einem Welt-BIP-Wachstum berechnet auf Basis der Kaufkraftpari-

täten von 3,4% und 3,9% (OECD) bzw. 3,4% und 4,0% (Weltbank). Die Risiken für die Weltkonjunktur bleiben beachtlich.

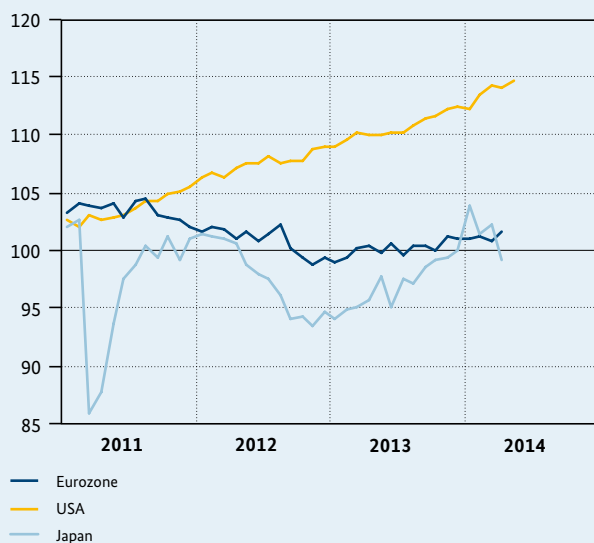
USA: Gefestigter Aufschwung.

Die amerikanische Wirtschaft befindet sich im Aufschwung. Im ersten Quartal ging ihr BIP zwar abwärts korrigiert um annualisiert 1,0% zurück. Dies war aber vornehmlich dem strengen Winter geschuldet. Mit dem Abklingen der witterungsbedingten Produktionsbehinderungen hat sich die wirtschaftliche Grunddynamik bereits wieder durchgesetzt. Trotz des schwachen Einstiegs rechnet z. B. die OECD mit einem Wachstum von 3,5% im Jahr 2014 nach +1,9% im Jahr 2013. Die günstigen Finanzierungsbedingungen der Unternehmen und die Verbesserung der Vermögensposition der privaten Haushalte liefern Impulse. Während die privaten Konsumausgaben weiter kräftig expandieren, sollten jetzt verstärkte private Investitionen für die Beschleunigung des Wachstums sorgen. Das ISM-Geschäftsklima in der Industrie verbesserte sich im Mai den vierten Monat in Folge. In der Industrie erhöhten sich darüber hinaus im März die Auftragseingänge saisonbereinigt den zweiten Monat in Folge. Die Industrieproduktion sank im April allerdings nach zweimaligem Anstieg um 0,6% und lag 3,5% über ihrem Niveau vor einem Jahr. Die Verbraucherpreise beschleunigten sich im April auf eine Jahresrate von 2,0%. Die Zahl der neu geschaffenen Stellen außerhalb der Landwirtschaft war im Mai mit +217.000 erneut hoch. Gleichzeitig verharrte die saisonbereinigte Arbeitslosenquote bei 6,3% gegenüber 7,5% vor einem Jahr.

Japan: Dämpfer im zweiten Quartal.

Das japanische Bruttoinlandsprodukt hat sich im ersten Quartal aufgrund von Vorzieheffekten stark beschleunigt um 1,6% erhöht. Sowohl der private Konsum als auch die Investitionen stiegen im Vorfeld der Erhöhung der Verbrauchsteuer von 5 auf 8 Prozent zum 1. April kräftig. Zuvor war das BIP im dritten und vierten Quartal 2013 trotz der geld- und fiskalpolitischen Impulse lediglich um 0,3% bzw. 0,1% expandiert. Nach den Vorzieheffekten ist für das zweite Quartal trotz des zusätzlichen Konjunkturpakets vom Dezember 2013 ein Geneffekt zu erwarten.

Industrieproduktion International
(Volumenindex 2010 = 100, saisonbereinigt)



Quellen: Eurostat, Fed, Japanese MITI, eigene Berechnung

1 In diesem Bericht werden Daten verwendet, die bis zum 16. Juni 2014 vorlagen.

Internationale Wirtschaftsentwicklung

Bruttoinlandsprodukt

Veränderung gegen Vorzeitraum (preis- und saisonbereinigt)

	2013 Q1	2013 Q2	2013 Q3	2013 Q4	2014 Q1
Euroraum	-0,2	0,3	0,1	0,3	0,2
USA	0,3	0,6	1,0	0,7	-0,2
Japan	1,3	0,7	0,3	0,1	1,6

Arbeitslosenquote

Abgrenzung nach ILO (saisonbereinigt)

	Jan.	Feb.	März	April	Mai
Euroraum	11,8	11,8	11,8	11,7	-
USA	6,6	6,7	6,7	6,3	6,3
Japan	3,7	3,6	3,6	3,6	-

Verbraucherpreise

Veränderung gegen Vorjahreszeitraum (Ursprungswerte)

	Jan.	Feb.	März	April	Mai
Euroraum	0,8	0,7	0,5	0,7	0,5
USA	1,6	1,1	1,5	2,0	-
Japan	1,4	1,5	1,6	3,4	-

Quellen: Eurostat, OECD, Macrobond

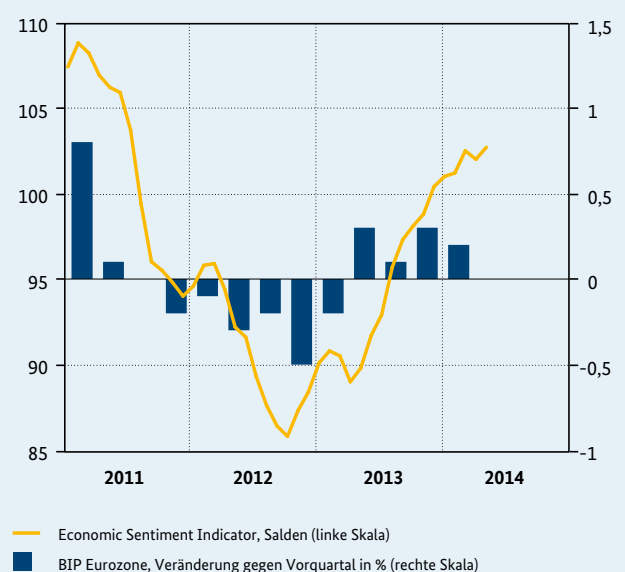
Die Konjunkturindikatoren zeigen dies bereits an. Die Auftragseingänge im Maschinenbau nahmen im April zwar weiter zu, die Industrieproduktion war aber im gleichen Monat in der Tendenz rückläufig und verringerte sich im Vormonatsvergleich um 2,5%. Der ESRI Composite Leading Indicator schwächte sich im April den dritten Monat in Folge ab. Auch im TANKAN-Bericht wird nach dem Business Condition Index im zweiten Quartal eine Abschwächung prognostiziert. Das Konsumentenvertrauen verbesserte sich dagegen im Mai nach längerer Talfahrt erstmals wieder deutlich. Die Jahresrate der Verbraucherpreise sprang im April mit der Erhöhung der Verbrauchsteuer von 1,6% (März) auf 3,4%. Ob der Übergang zu einem sich selbsttragenden Aufschwung gelingt, bleibt weiter offen. Es sind weitere fiskalische Straffungsmaßnahmen vorgesehen, insbesondere eine nochmalige Erhöhung der Verbrauchsteuer. Die OECD rechnet in ihrer Prognose vom April für die Jahre 2014 und 2015 mit einem BIP-Wachstum von jeweils 1,2%.

Euroraum: Stockende Erholung.

Die Erholung im Euroraum kommt weiterhin nur zögerlich voran. Im ersten Quartal 2014 nahm das BIP in der Eurozone um 0,2% zu (ohne Deutschland: -0,1%) nach einem Anstieg von 0,3% im Jahresschlussquartal 2013. Zum Wachstum im ersten Quartal trugen vor allem Deutschland, Belgien

und Spanien bei. Dagegen stagnierte das BIP in größeren Ländern wie Frankreich und Italien und ging in anderen Ländern teilweise kräftig zurück, z.B. in den Niederlanden, aber auch in Portugal und Finnland. Von den südlichen Ländern weist derzeit nur Spanien eine zunehmende konjunkturelle Dynamik auf. Hemmend wirken in den Krisenländern weiterhin die hohen öffentlichen Schulden, die schwache Bilanzverfassung im privaten Sektor und die angespannten Kreditbedingungen. Insgesamt bleibt die konjunkturelle Erholung im Euroraum fragil. Die aktuellen Konjunkturindikatoren deuten darauf hin, dass das Wachstumstempo vorerst verhalten bleiben dürfte. Die Industrieproduktion im Euroraum erhöhte sich im April um 0,8% gegenüber dem Vormonat nach einem Rückgang um 0,3% im März. Der Economic Sentiment Indicator setzte im Mai seine seit fast zwei Jahren bestehende Aufwärtstendenz fort. Die Jahresrate der Verbraucherpreise sank im Mai auf +0,5%. Die niedrige Inflationsrate und die fragile konjunkturelle Lage veranlassten die Europäische Zentralbank Anfang Juni zu einer Reihe zusätzlicher expansiver geldpolitischer Maßnahmen. Die EU-Kommission rechnet ebenso wie die OECD in ihrer aktuellen Prognose für das Gesamtjahr 2014 mit einem BIP-Wachstum im Euroraum von +1,2%. Für das Jahr 2015 erwartet sie ein Wachstum von +1,7%.

Eurozone: BIP und Economic Sentiment
(saisonbereinigt)



Quellen: Eurostat, European Commission

Wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland

1. Gesamtwirtschaft

Der milde Winter ermöglichte das kräftige Wachstum im ersten Quartal.

Nach einem wachstumsstarken Jahresbeginn ist die deutsche Wirtschaft etwas verhaltener in das zweite Quartal gestartet.² Die Frühjahrsbelebung fällt nach dem milden Winter erwartungsgemäß schwächer aus. Dies gilt insbesondere für das Baugewerbe. Insgesamt setzt sich der Aufschwung der deutschen Wirtschaft aber solide fort. Das Verarbeitende Gewerbe expandiert in moderatem Tempo und Dienstleistungsbereiche weiten ihre Leistungen weiter aus. Hierauf deuten unter anderem die einschlägigen Stimmungsindikatoren hin. Die entscheidenden Nachfrageimpulse dürften weiterhin von der Binnenwirtschaft ausgehen. Beschäftigung und Einkommen steigen, die Preise sind stabil und das Konsumentenvertrauen hoch. Die Investitionstätigkeit ist angesprungen. Die Wachstumsdynamik der

Bauinvestitionen dürfte sich allerdings nach dem starken ersten Quartal deutlich beruhigen. Vom Außenhandel sind weiterhin allenfalls geringe Impulse zu erwarten.

2. Produzierendes Gewerbe

Trotz schwacher Frühjahrsbelebung bleibt die Grundtendenz der Erzeugung im Produzierenden Gewerbe aufwärtsgerichtet.

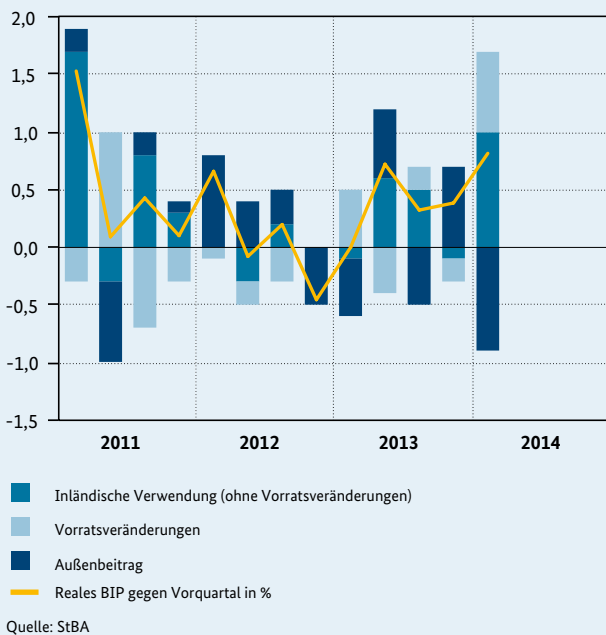
Auftragseingänge in der Industrie und im Bau nehmen im Trend langsamer zu.

Das Produzierende Gewerbe bleibt ein wichtiger Träger des Aufschwungs. Nach dem Rückgang im März erholte sich die Gesamterzeugung im April wieder leicht (+0,2%).³ Stützend wirkten hierbei die stabile Entwicklung der Industrieproduktion und der Anstieg der Erzeugung im Bereich der Energie. Die Bauproduktion, die sich – in saisonbereinigter Rechnung – nach einem witterungsbedingt sehr wachstumsstarken Jahresbeginn bereits im März deutlich abgeschwächt hatte, ging im April erneut spürbar zurück. Insgesamt setzt sich aber der positive Trend der Gesamterzeugung im Produzierenden Gewerbe fort (Dreimonatsvergleich⁴: +0,5%).

Der leichte Rückgang der Industrieproduktion im März konnte im April wieder aufgeholt werden, so dass die Erzeugung in etwa auf dem Stand des ersten Quartals notiert. Die Tendenz der Industrieproduktion weist leicht nach oben, der Aufwärtstrend hat sich aber deutlich abgeschwächt (Dreimonatsvergleich: +0,4%). Impulse erhält die industrielle Aktivität derzeit durch die Expansion der Vorleistungsgüter- und der Konsumgüterproduktion (Dreimonatsvergleich: +1,0% bzw. +0,8%). Die Herstellung von Investitionsgütern tendiert dagegen leicht abwärts. Den Umsätzen zufolge zeigt sich das Inlandsgeschäft der Industrie tendenziell weiterhin etwas dynamischer als das Auslandsgeschäft.

Die Bestellungen in der Industrie legten im April kräftig zu (+3,1%) und konnten den im Monat zuvor erlittenen Rückschlag mehr als kompensieren. Hierzu beigetragen hat ein

Wachstum des Bruttoinlandsprodukts
(Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten, preis-, kalender- und saisonbereinigt)

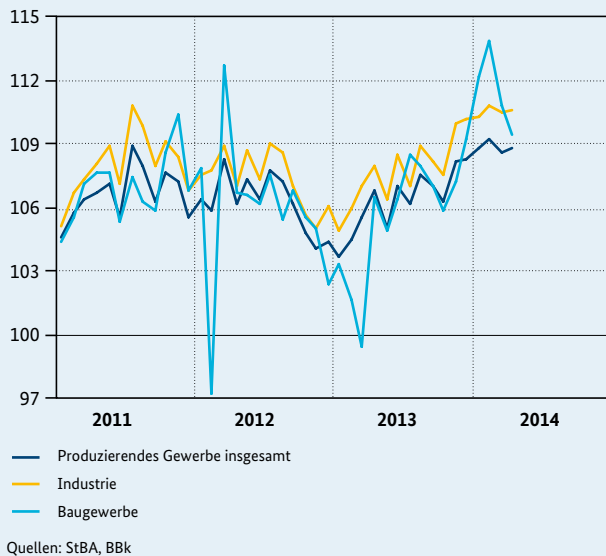


2 In diesem Bericht werden Daten verwendet, die bis zum 16. Juni 2014 vorlagen.

3 Soweit nicht anders vermerkt, handelt es sich um Veränderungsdaten gegenüber der jeweiligen Vorperiode auf Basis preisbereinigter sowie nach dem Verfahren Census X-12-ARIMA kalender- und saisonbereinigter Angaben.

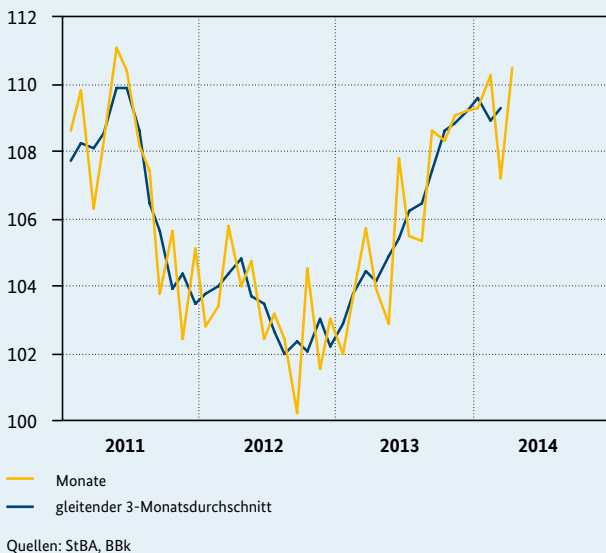
4 Zeitraum Februar/März/April gegenüber Zeitraum November/Dezember/Januar.

Produktion im Produzierenden Gewerbe nach Wirtschaftszweigen (Volumenindex 2010 = 100, saisonbereinigt)



deutlich überdurchschnittlicher Umfang an Großaufträgen. Die Belebung der Bestelltätigkeit im April ging ausschließlich auf das Auslandsgeschäft zurück, das im Vormonatsvergleich um 5,5% zunahm; dagegen stagnierte die Inlandsnachfrage. Die monatlichen Ergebnisse werden allerdings maßgeblich durch die sehr stark schwankenden Großaufträge geprägt. Im Trend weist die Nachfrage nach industri-

Auftragseingang in der Industrie (Volumenindex 2010 = 100, saisonbereinigt)



ellen Erzeugnissen weiter aufwärts. Dies kommt insbesondere in den Auftragseingängen ohne Großaufträge zum Ausdruck (Dreimonatsvergleich: +0,8%). Der Aufwärtstrend der Industrieaufträge hat sich in den letzten Monaten allerdings deutlich abgeschwächt. Zum positiven Trend trägt in erster Linie die inländische Nachfrage bei, die zurzeit bei den Investitionsgütern besonders ausgeprägt ist. Der Trend der Auftragseingänge aus dem Euroraum und den Ländern außerhalb des Euroraums ist aktuell weniger eindeutig. Insgesamt signalisieren die Daten, dass sich der Aufschwung in der Industrie fortsetzt. Aufgrund der abnehmenden Zuwächse bei der Bestelltätigkeit dürfte die Aufschwungsdynamik aber vorerst geringer werden.

Industrie

Veränderung gegen Vorzeitraum in %
(Volumen, saisonbereinigt)

	Q4	Q1	Feb.	März	April
Produktion					
Insgesamt	1,1	1,1	0,5	-0,3	0,1
Vorleistungsgüter	1,8	1,3	1,1	-0,6	0,1
Investitionsgüter	0,4	1,1	0,0	-0,2	-0,3
Konsumgüter	1,2	0,8	0,1	0,6	1,1
Umsätze					
Insgesamt	1,7	1,5	-1,1	-0,7	0,7
Inland	0,4	1,7	-0,8	-0,3	0,6
Ausland	3,1	1,3	-1,4	-1,2	0,9
Auftragseingänge					
Insgesamt	2,3	0,0	0,9	-2,8	3,1
Inland	0,1	1,9	1,2	-0,6	0,0
Ausland	3,8	-1,3	0,7	-4,5	5,5
Vorleistungsgüter	2,9	0,3	1,7	-1,4	0,2
Investitionsgüter	1,9	-0,2	0,6	-3,3	4,4
Konsumgüter	2,3	0,4	-0,9	-5,2	7,1

Quellen: StBA, BBk

Hierauf deuten auch die jüngsten Ergebnisse aus den einschlägigen Umfragen bei Unternehmen und Analysten hin. So hat sich die Stimmung im Verarbeitenden Gewerbe im ifo Konjunkturtest im Mai eingetrübt. Die ZEW-Konjunkturerwartungen gehen seit Jahresbeginn wieder zurück und auch der Markit/BME-Einkaufsmanager-Index schwächte sich im Mai spürbar ab. Die Indikatoren notieren aber nach wie vor auf hohem Niveau. Dies spricht dafür, dass sich die Belebung der ökonomischen Aktivität in der Industrie fortsetzen dürfte, wenngleich mit einer etwas ruhigeren Gangart.

Baugewerbe

Veränderung gegen Vorzeitraum in %
(Volumen, saisonbereinigt)

Produktion

	Q4	Q1	Feb.	März	April
Insgesamt	-0,3	4,5	1,5	-2,7	-1,2
Bauhauptgewerbe	-0,1	4,3	1,6	-1,9	-3,9
Ausbaugewerbe	-0,6	4,7	1,4	-3,5	1,7

Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe

	Q3	Q4	Jan.	Feb.	März
Insgesamt	-1,0	3,4	4,3	-3,5	-2,6
Hochbau	-4,2	4,8	7,7	-4,8	-3,6
Wohnungsbau*	-0,8	0,2	4,1	3,0	-8,5
Gewerblicher*	-5,4	10,1	8,0	-5,7	-2,9
Öffentlicher*	-8,4	-3,5	18,2	-24,1	12,3
Tiefbau	2,7	1,8	0,6	-1,9	-1,6
Straßenbau*	-4,0	6,0	-11,8	41,9	-19,9
Gewerblicher*	1,1	2,3	27,2	-23,6	6,5
Öffentlicher*	14,3	-3,5	-14,1	-21,5	27,4
Öffentlicher Bau insg.	1,2	0,8	-7,6	5,9	-2,9

Quellen: StBA, BBK

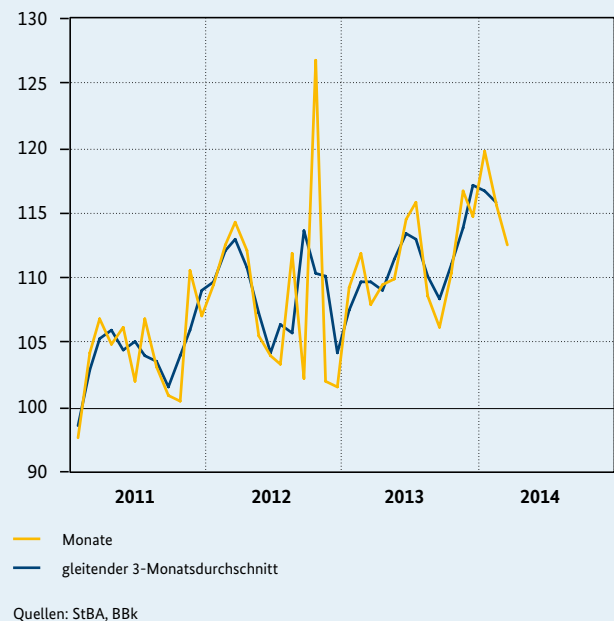
* Angaben in jeweiligen Preisen

Die Produktion im Baugewerbe ist im April um 1,2 % zurückgegangen. Nach den durch den milden Winter begünstigten kräftigen Zuwächsen in den ersten beiden Monaten dieses Jahres war dies der zweite Rückgang in Folge. Die Bauproduktion befindet sich damit in etwa wieder auf dem Stand, den sie im Dezember vergangenen Jahres erreicht hatte. Angesichts der hohen Produktionsleistung, die in den Wintermonaten aufgrund der geringen witterungsbedingten Beeinträchtigungen erbracht wurde, fällt die Frühjahrsbelebung erwartungsgemäß schwächer aus. Dadurch wird es für das Baugewerbe schwierig werden, im zweiten Quartal das Produktionsergebnis des ersten Quartals – in saisonbereinigter Rechnung – zu übertreffen. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass insgesamt das Niveau der Bauleistungen deutlich über dem des Vorjahres liegt und angesichts der guten Auftragslage auch bleiben dürfte.

Die Bestellungen im Bauhauptgewerbe tendieren trotz Rückgangs in den letzten beiden Monaten weiter aufwärts. Die Auftragsbücher sind aufgrund des kräftigen Auftragschubs, der im Oktober vergangenen Jahres eingesetzt hat, weiterhin gut gefüllt. Die Zahl der Baugenehmigungen im Wohn- und Nichtwohnbau hat sich in den ersten vier Monaten des Jahres spürbar erhöht. Das günstige Finanzierungsumfeld trägt weiterhin zu den positiven Perspektiven für das Baugewerbe bei. Diese zeigen sich auch in den Stimmungsindikatoren,

die sich trotz leichter Eintrübung auf einem weiterhin recht guten Niveau bewegen. Der Bau dürfte damit ein wichtiger binnenwirtschaftlicher Wachstumstreiber bleiben.

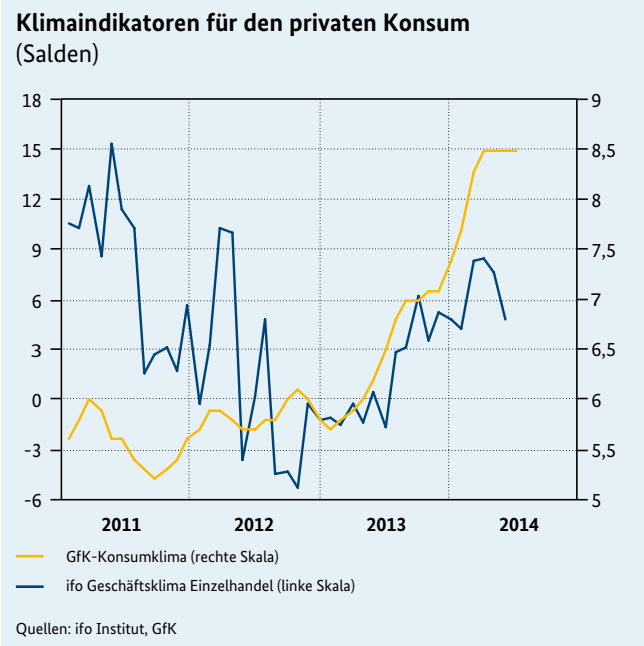
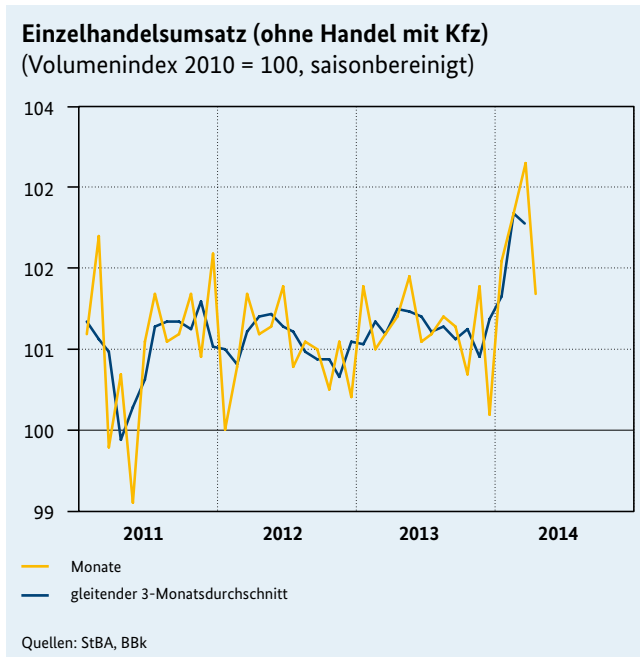
Auftragseingang im Bauhauptgewerbe (Volumenindex 2010 = 100, saisonbereinigt)



3. Privater Konsum

Privater Konsum bleibt wichtige Stütze der Binnenkonjunktur.

Angesichts anhaltend günstiger Rahmenbedingungen zeigten sich die deutschen Verbraucher in den ersten Monaten dieses Jahres ausgesprochen ausgabenfreudig. Die privaten Konsumausgaben erhöhten sich im ersten Quartal um 0,6 % und gaben dem gesamtwirtschaftlichen Wachstum wichtige Impulse. Die Einzelhandelsumsätze (ohne Handel mit Kfz) erhielten allerdings im April einen Dämpfer (-1,5 %). Gleichwohl blieb der Trend der Umsatzentwicklung aufwärtsgerichtet (Dreimonatsvergleich: +1,2 %). Die Aufwärtsdynamik schwächte sich allerdings ab. Schwieriger einzuschätzen ist derzeit der Kraftfahrzeughandel. Trotz des Rückgangs am aktuellen Rand verzeichnen die Umsätze aus dem Handel mit Kraftfahrzeugen im Trend weiterhin Zuwächse. Die Zulassungszahlen für private Pkw tendieren andererseits schwächer.



Auch die einschlägigen Stimmungsindikatoren für den privaten Konsum deuten nach der lebhaften Entwicklung in den ersten Monaten dieses Jahres auf eine etwas ruhigere Gangart hin. So hat sich das Geschäftsklima im Einzelhandel im Mai weiter eingetrübt. Das aktuelle Niveau des Geschäftsklimas liegt aber immer noch um 17 Saldenpunkte über seinem langjährigen Durchschnitt. Das von der Gesellschaft für Konsumforschung ermittelte Konsumklima bewegt sich im Juni den dritten Monat in Folge seitwärts. Der Indikator notiert allerdings auf dem höchsten Niveau seit der Finanzkrise. Die Konsumentenstimmung ist demnach ausgesprochen zuversichtlich.

Die Konsumneigung und die Konsummöglichkeiten der Verbraucher dürften somit insgesamt hoch bleiben. Hierfür spricht vor allem auch die günstige Entwicklung von Einkommen und Beschäftigung. Der Arbeitsmarkt zeigt sich in guter Verfassung. Bei anhaltendem Beschäftigungsaufbau haben die verfügbaren Einkommen im ersten Quartal um 2,5 % gegenüber dem Vorjahr zugenommen. Vor dem Hintergrund der erzielten Tarifvereinbarungen dürften die steigenden Löhne und Gehälter für weitere Einkommensverbesserungen sorgen. Ein ruhiges, die Kaufkraft stabilisierendes Preisklima und günstige Finanzierungsbedingungen sind weitere stimulierende Faktoren. Der private Konsum sollte sich damit auch im weiteren Jahresverlauf als verlässliche Stütze des gesamtwirtschaftlichen Wachstums erweisen. In ihrer aktuellen Frühjahrsprojektion rechnet die Bundesregierung im Jahr 2014 mit einem Anstieg der privaten Konsumausgaben um 1,5 %.

4. Außenwirtschaft

Von der Außenwirtschaft sind gegenwärtig kaum konjunkturelle Impulse zu erwarten.

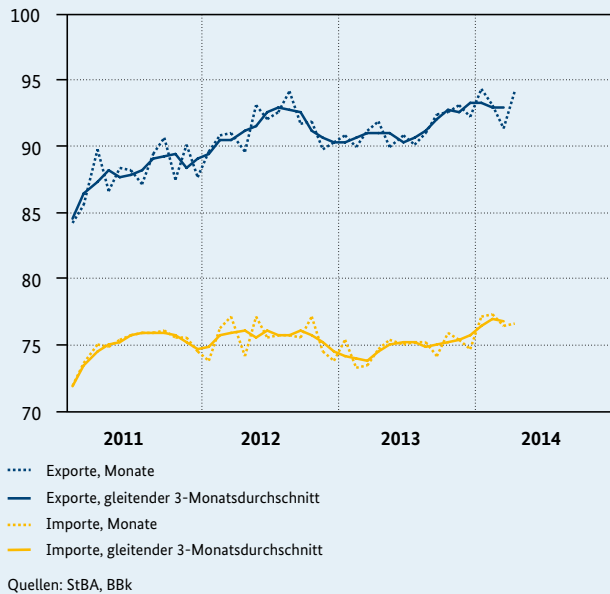
Das gedämpfte Wachstum der Weltkonjunktur führt zu einem schwachen Wachstum der deutschen Exportmärkte. Die Erholung im Euroraum ist noch immer fragil. Zudem bleiben geopolitische Risiken bestehen. Gleichzeitig sorgt die starke Binnendynamik für steigende Importe.

Die deutschen Warenausfuhren sind im April saisonbereinigt und in jeweiligen Preisen kräftig um 3,0 % gestiegen. Ihre Tendenz ist gegenwärtig jedoch leicht abwärtsgerichtet (Dreimonatsvergleich: -0,4 %), was auch auf den Rückgang der Exportpreise zurückzuführen ist. Vor dem Hintergrund der schwächelnden Weltkonjunktur sind diese seit Jahresbeginn um etwa 0,5 % gefallen.

Die Einfuhren haben im April zwar nur leicht um 0,1 % zugenommen, sie bleiben im Trend aber klar aufwärtsgerichtet (Dreimonatsvergleich: +1,4 %). Da die Importpreise tendenziell sinken, fällt der positive Trend in preisbereinigter Betrachtung noch deutlicher aus.

Der Handelsbilanzüberschuss fiel im April mit 17,4 Mrd. Euro um 0,6 Mrd. Euro niedriger aus als vor einem Jahr. Der Leistungsbilanzsaldo betrug 18,4 Mrd. Euro und damit 0,9 Mrd. Euro mehr als im entsprechenden Vorjahresmonat.

Außenhandel mit Waren (in Mrd. Euro, saisonbereinigt)



Außenhandel*

	Q4	Q1	Feb.	März	April
Veränderung gegen Vorperiode in % (saisonbereinigt)					
Ausfuhr	1,6	0,3	-1,3	-1,8	3,0
Einfuhr	0,6	2,2	0,4	-1,1	0,1
Veränderung gegen Vorjahresperiode in % (Ursprungswerte)					
Ausfuhr	1,9	3,1	4,6	1,9	-0,2
Eurozone	1,8	2,2	3,6	0,0	2,7
EU Nicht-Eurozone	6,1	10,6	12,3	10,4	6,9
Drittländer	0,2	0,3	1,8	-0,4	-5,7
Einfuhr	0,0	4,4	6,5	5,3	0,6
Eurozone	4,1	5,7	9,1	4,0	1,6
EU Nicht-Eurozone	7,5	7,9	11,6	9,2	7,3
Drittländer	-6,5	1,8	2,0	4,9	-4,4

Quellen: StBA, BBk

* Warenhandel, in jeweiligen Preisen

Die nationalen Konjunkturindikatoren zur Einschätzung der Exportkonjunktur sind derzeit eher gemischt. Die realen Auslandsumsätze der deutschen Industrieunternehmen sind im April um 0,9% gestiegen, haben sich seit Jahresbeginn aber tendenziell rückläufig entwickelt. Auch die Auftragseingänge aus dem Ausland entwickeln sich im Trend eher negativ, auch wenn es im April ein deutliches Plus von 5,5% gab, das vermutlich auf Großaufträge zurückzuführen war. Dennoch bleiben die Unternehmen optimistisch. Die ifo Exporterwartungen haben sich drei Monate in Folge erhöht und bewegen sich insgesamt auf gutem Niveau. Hinzu

kommt, dass der Euro gegenüber dem US-Dollar zuletzt kräftig abwertete. Nachdem er Anfang Mai einen Wert von 1,39 US-Dollar überschritten hatte, lag er Mitte Juni bei etwa 1,36 US-Dollar.

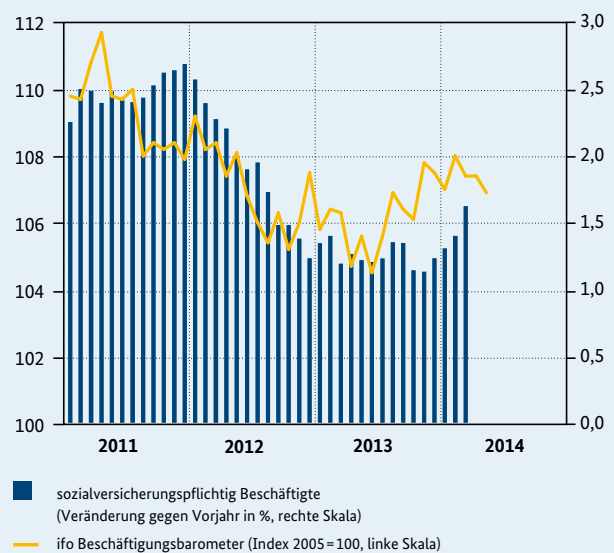
5. Arbeitsmarkt

Beschäftigungsaufbau dürfte ruhiger voranschreiten.

Arbeitslosigkeit steigt saisonbereinigt im Mai aufgrund von Sondereffekten gegen den Trend an.

Nach dem milden Winter fällt die Frühjahrsbelebung auch am Arbeitsmarkt weniger stark aus als üblich. Dies zeigt sich unter anderem in einer geringeren Nachfrage nach Arbeitskräften. Da im Winter weniger Arbeitskräfte freigesetzt wurden, ist jetzt der Wiedereinstellungsbedarf niedriger. Der Anstieg der saisonbereinigten Arbeitslosigkeit im Mai war aber auch auf eine vorübergehend geringere Entlastungswirkung durch arbeitsmarktpolitische Maßnahmen zurückzuführen. Der Beschäftigungsaufbau setzte sich dagegen fort, wenngleich die Zunahme weniger stark war als zu Beginn dieses Jahres. Im konjunkturellen Aufschwung bleiben die weiteren Perspektiven für den Arbeitsmarkt insgesamt freundlich, die positiven Entwicklungen werden allerdings weniger ausgeprägt ausfallen als in der Vergangenheit.

ifo Beschäftigungsbarometer und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

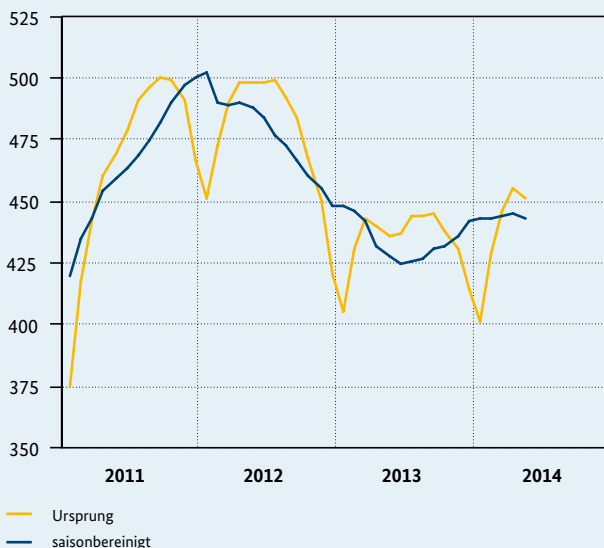


Die etwas zurückhaltendere Einstellungsbereitschaft der Wirtschaft zeigt sich in den der Bundesagentur für Arbeit (BA) neu gemeldeten Arbeitsstellen. Diese schwächten sich im Mai spürbar um saisonbereinigt 10.000 Stellen ab. Ihr Bestand sank saisonbereinigt um 3.000 Stellen. Gleiches signalisiert der BA-X Stellenindex. Er sank im Mai um fünf auf 149 Punkte. Das ifo Beschäftigungsbarometer, das die Einstellungspläne der Wirtschaft ermittelt, ging ebenfalls weiter auf 106,9 Indexpunkte zurück.

Zu Beginn des Frühjahrs hat sich die Zahl der Erwerbstätigen mit der konjunkturellen Belegung weiter erhöht. Die Zunahme fällt allerdings etwas geringer aus als in den wachstumsstarken ersten Monaten dieses Jahres. Saisonbereinigt stieg die Zahl der Erwerbstätigen im Inland im April um 32.000 Personen. In Ursprungszahlen erhöhte sich ihre Zahl mit der Frühjahrsbelegung wieder auf 42,00 Mio. Personen. Der Vorjahresstand wurde um 398.000 überschritten.

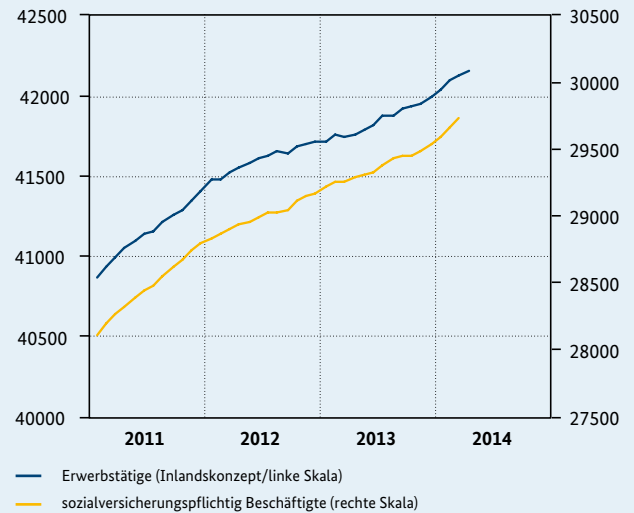
Gemeldete Arbeitsstellen

(in 1000)



Erwerbstätigkeit und sozialversicherungspflichtige Beschäftigung

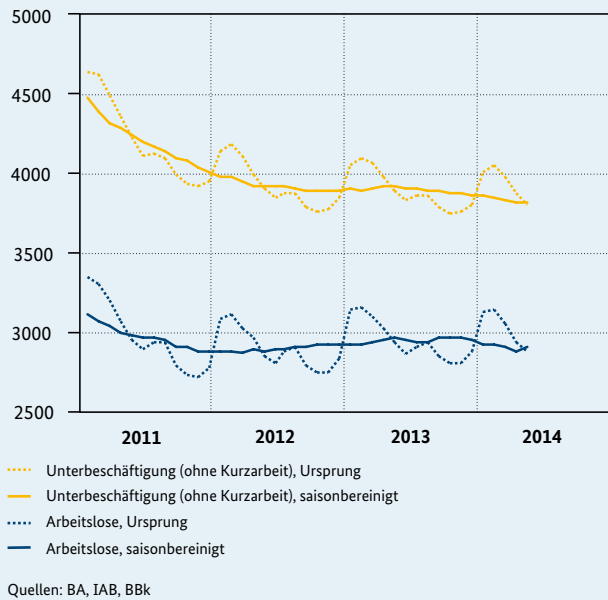
(in 1000, saisonbereinigt)



Die Zunahme der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung setzte sich bis März in nahezu ungebremstem Umfang fort. Saisonbereinigt nahm sie im März um 62.000 Personen zu. Gemäß Ursprungszahlen gab es insgesamt 29,53 Mio. sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Dies waren 472.000 Personen mehr als im entsprechenden Vorjahresmonat. Der Beschäftigungsaufbau wird demnach weiterhin überwiegend durch die Ausweitung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung getragen.

Zuwächse an sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung gab es im Vorjahresvergleich in nahezu allen Branchen. Den absolut stärksten Anstieg verbuchten die wirtschaftlichen Dienstleistungen (ohne Arbeitnehmerüberlassung) sowie das Gesundheits- und Sozialwesen. Auch im Verarbeitenden Gewerbe, im Bau und im Bereich Verkehr und Lagerei sind nennenswerte Zuwächse zu verzeichnen. Den relativ stärksten Zuwachs gab es in der Arbeitnehmerüberlassung, was zu Beginn eines Aufschwungs nicht unüblich ist.

Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung (in 1000)



Die Arbeitslosigkeit hat sich im Mai gegen ihren Trend saisonbereinigt um 24.000 Personen erhöht. Zuvor war die Arbeitslosigkeit im bisherigen Jahresverlauf um knapp 20.000 Personen pro Monat gesunken. Die Ursache für die ungünstige Entwicklung im Mai war zum einen die schwächere Frühjahrsbelegung und zum anderen ein wegen der Osterfeiertage vorübergehend geringerer Zugang in arbeitsmarktpolitische Maßnahmen. Deren Entlastungswirkung fiel damit im Mai geringer aus. Insgesamt waren im Mai 2,882 Mio. Personen als arbeitslos registriert. Dies entspricht einer Arbeitslosenquote von 6,6% (Vorjahr: 6,8%). Im Mai 2014 gab es 55.000 weniger Arbeitslose als vor einem Jahr.

Arbeitsmarkt

Arbeitslose (SGB III)

	Q4	Q1	März	April	Mai
in Mio. (Ursprungszahlen)	2,782	3,131	3,055	2,943	2,882
gg. Vorjahr in 1.000	45	-21	-43	-77	-55
gg. Vorperiode in 1.000*	14	-46	-11	-25	24
Arbeitslosenquote	6,6	7,2	7,1	6,8	6,6

Erwerbstätige (Inland)

	Q4	Q1	Feb.	März	April
in Mio.	42,2	41,7	41,7	41,8	42,0
gg. Vorjahr in 1.000	253	345	341	372	398
gg. Vorperiode in 1.000*	66	129	50	34	32

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

	Q3	Q4	Jan.	Feb.	März
in Mio.	29,5	29,7	29,3	29,4	29,5
gg. Vorjahr in 1.000	382	343	379	406	472
gg. Vorperiode in 1.000*	104	68	68	64	62

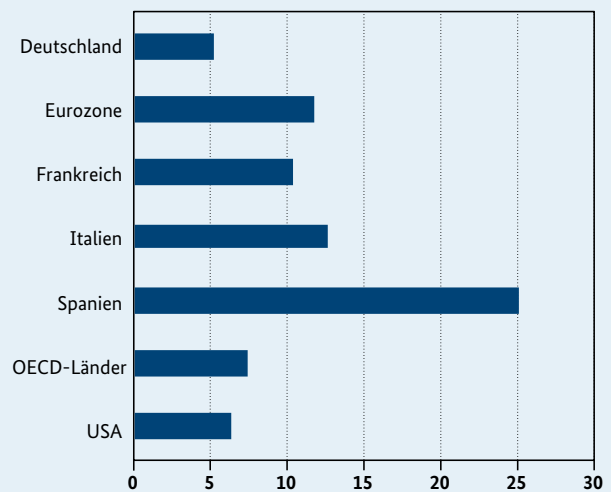
Quellen: BA, StBA, Bk

* kalender- und saisonbereinigte Angaben

Die nach dem Konzept der ILO berechnete saisonbereinigte Erwerbslosenquote verharrte im April bei 5,2%. Im internationalen Vergleich hat Deutschland damit nach wie vor eine der niedrigsten Erwerbslosenquoten der Industrieländer.

Internationale Arbeitslosenquoten

(ILO-Konzept, saisonbereinigt, in %, Stand: April 2014)



Quelle: Eurostat

Die Unterbeschäftigung (ohne Kurzarbeit) stieg im Mai saisonbereinigt um 3.000 Personen und damit deutlich weniger stark als die Zahl der Arbeitslosen. Die im Vergleich zur Entwicklung der Arbeitslosigkeit günstigere Entwicklung ist darauf zurückzuführen, dass die Unterbeschäftigung Personen in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen mit erfasst. Treten weniger Arbeitslose in eine arbeitsmarktpolitische Maßnahme ein, wirkt sich dies nicht auf die Zahl der Unterbeschäftigten aus. Nach den Ursprungszahlen belief sich die Unterbeschäftigung im Mai auf 3,80 Mio. Personen (Ursprungszahl, ohne Kurzarbeit), 99.000 weniger als vor einem Jahr.

Die Arbeitslosigkeit und die Unterbeschäftigung entwickeln sich weniger dynamisch als die Beschäftigung. Der Grund hierfür ist vor allem die Zunahme des Erwerbspersonenpotenzials. Der Anstieg der Erwerbsbeteiligung von Frauen und Älteren sowie die höhere Zuwanderung überkompensieren gegenwärtig die Auswirkungen der Alterung der Bevölkerung. Das IAB geht von einer Zunahme des Erwerbspersonenpotenzials im Jahr 2014 um 120.000 auf über 45,5 Mio. Personen aus. Dies dämpft den Abbau der Arbeitslosigkeit. Darüber hinaus werden mit dem fortgeschrittenen Abbau von Arbeitslosigkeit und stiller Reserve die Ausgleichsprozesse am Arbeitsmarkt schwieriger. Die Profile der Arbeitslosen entsprechen nicht immer den Anforderungen der Unternehmen. Der Abbau von Arbeitslosigkeit erfolgt schleppender.

6. Preise

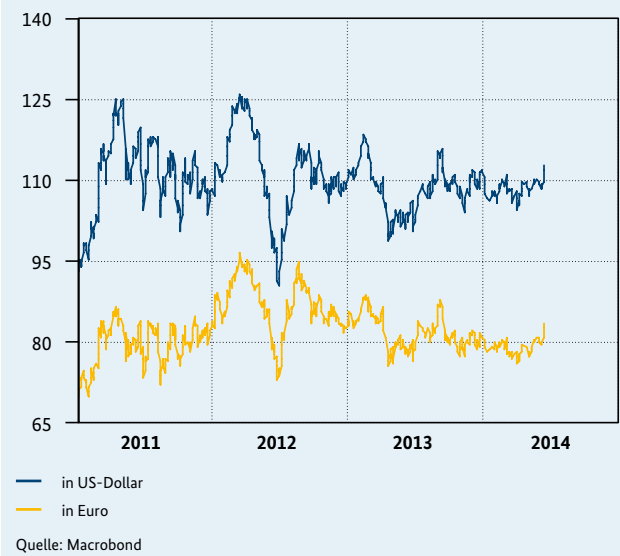
Merkliche Entspannung bei den Verbraucherpreisen im Mai. Die Inflationsrate fällt auf den niedrigsten Wert seit fast vier Jahren.

Trotz des jüngsten Rohölpreisanstiegs bleibt das Preisklima in Deutschland insgesamt ruhig.

Seit Anfang 2013 hat sich die Preisentwicklung in Deutschland im Trend deutlich beruhigt. Im Mai erreichte das Verbraucherpreisniveau mit einer Jahresrate von +0,9% den tiefsten Stand seit der Wirtschaftskrise 2009/2010. Nach der jüngsten Prognose der Bundesbank von Mitte Juni dürfte sich der Preisauftrieb unter dem Einfluss steigender Löhne im Verlauf des Jahres aber wieder verstärken.

Der Rohölpreis der Sorte Brent in US-Dollar erhöhte sich Anfang Juni aufgrund der jüngsten Unruhen im Irak spürbar. Mitte Juni lag der Barrelpreis mit knapp 112 US-Dollar ca. 3% über Vormonatsniveau. Im Vorjahresvergleich notierte der Rohölpreis ca. 7% höher, umgerechnet in Euro ca. 5% höher.

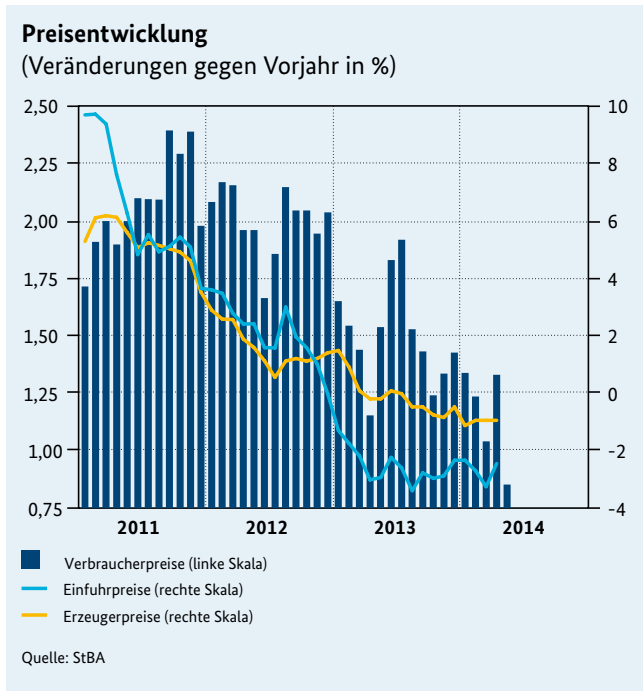
Rohölpreis der Sorte Brent
(je Barrel)



Die Einfuhrpreise verringerten sich im April im Vergleich zum Vormonat um 0,3%. Sie gingen damit bereits den vierten Monat in Folge zurück. Ausschlaggebend hierfür war in erster Linie ein erneuter Rückgang der Energiepreise, insbesondere von Erdgas und Erdöl. Ohne die Berücksichtigung der Energiepreise blieben die Importpreise von März auf April unverändert. Im Vergleich zum Vorjahresmonat sanken die Preise um 2,4%. Damit bleiben die Importpreise bereits seit Januar 2013 unter dem jeweiligen Niveau des Vorjahres. Verantwortlich für den Rückgang waren in erster Linie Preissenkungen bei eingeführten Rohstoffen, Halbwaren und Fertigwaren. Angesichts der weiterhin gedämpften Entwicklung der Weltwirtschaft, insbesondere in den Schwellenländern, ist derzeit von den Einfuhrpreisen kein Preisdruck zu erwarten.

Die Ausführpreise erhöhten sich von März auf April geringfügig um 0,1%. Im Vergleich zum Vorjahr gingen sie um 0,8% zurück. Die Jahresrate ist damit bereits seit 13 Monaten rückläufig. Der Rückgang gegenüber dem Vorjahr ist wie auch bei den Einfuhrpreisen vor allem darauf zurückzuführen, dass die Preise im Energiesektor und bei Rohstoffen und Halbwaren fielen. Bei Konsumgütern konnten

die deutschen Exporteure leichte Preiserhöhungen im Vorjahresvergleich durchsetzen. Die Terms of Trade lagen im April um 2,3 % über ihrem Vorjahresniveau, da die Einfuhrpreise stärker fielen als die Ausfuhrpreise.



Im Inlandsabsatz gingen die Preise für Industrieprodukte im April im Vergleich zum Vormonat leicht um 0,1 % zurück. Auf Jahressicht verbilligten sich die Erzeugerpreise um 0,9 %. Der starke Einfluss der Energiepreise wird auch auf dieser Preisebene deutlich. Sie verbilligten sich auf der Produzentenstufe im Vergleich zum Vorjahr um 3,0 %. Investitions- und Konsumgüter verteuerten sich dagegen moderat.

Die Verbraucherpreise gingen von April auf Mai geringfügig um 0,1 % zurück. Insbesondere Nahrungsmittel sowie Bekleidung und Schuhe wurden saisonbedingt preiswerter. Die Jahresrate verringerte sich im Wesentlichen durch einen günstigen Basiseffekt von 1,3 % im April auf einen neuen Tiefstand von 0,9 % im Mai. Eine geringere Teuerungsrate auf der Konsumentenstufe wurde zuletzt im Juni 2010 gemessen. Positiv für die Verbraucher gestaltete sich neben den unverändert rückläufigen Energiepreisen (-0,8 %) auch die abgeschwächte Preisentwicklung bei Nahrungsmitteln (+0,5 %), die erstmals seit Anfang 2012 inflationsdämpfend wirkte.

Verbraucherpreisindex

Veränderung in %	gg. Vormonat		gg. Vorjahresmonat	
	April	Mai	April	Mai
Insgesamt	-0,2	-0,1	1,3	0,9
Nahrungsmittel	-0,3	-0,4	1,8	0,5
Bekleidung und Schuhe	0,1	-1,3	1,3	0,6
Energie	0,7	0,0	-1,3	-0,8
Haushaltsenergie	0,2	-0,1	-0,2	-0,1
Strom	0,3	0,1	1,8	1,8
Gas	0,0	0,0	0,3	0,4
Heizöl	0,8	-0,5	-3,7	-3,1
Kraftstoffe	1,6	0,3	-3,4	-2,3
Insgesamt (saisonbereinigt)	0,3	-0,2	-	-

Quellen: StBA, BBk

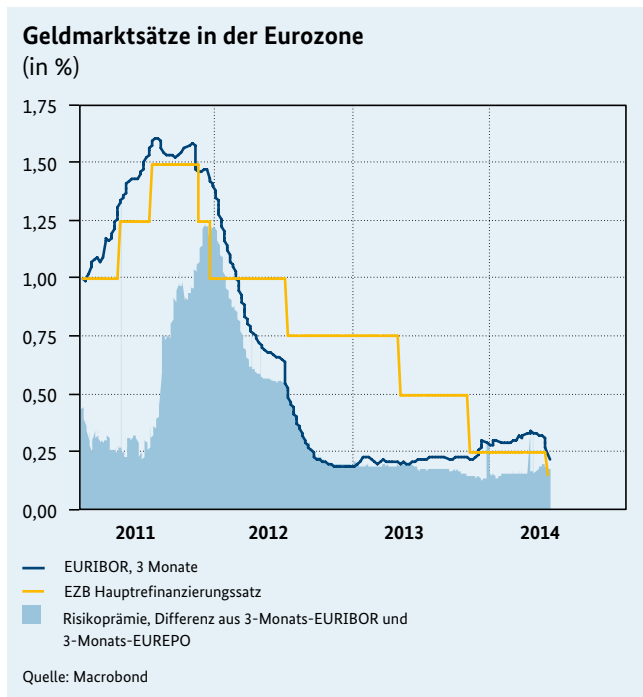
7. Monetäre Entwicklung

Europäische Zentralbank führt negative Einlagenzinsen ein.

Die Geldpolitik in den Industriestaaten bleibt weiterhin expansiv.⁵ Vor dem Hintergrund der sehr niedrigen Inflationsrate im Euroraum (Mai: +0,5 %) und ihrer abgesenkten Inflationsprognose für 2014 (+0,7 %) hat die Europäische Zentralbank (EZB) im Juni eine Reihe von expansiven geldpolitischen Maßnahmen beschlossen. Der Leitzins (Hauptrefinanzierungssatz) wurde auf ein neues Rekord-Tief von 0,15 % gesenkt. Der Zinssatz für die Spitzenrefinanzierungsfazilität wurde um 35 Basispunkte auf nunmehr 0,40 % reduziert. Der Zins auf Einlagen (und Überschussreserven) der Geschäftsbanken wurde auf -0,10 % gesenkt und liegt damit erstmals im negativen Bereich. Darüber hinaus soll die Kreditvergabe an Haushalte und Unternehmen mit gezielten längerfristigen Refinanzierungsgeschäften (*targeted long-term refinancing operations*) angeregt werden. In welchem Ausmaß Geschäftsbanken diese Refinanzierungsoption in Anspruch nehmen können, hängt davon ab, wie viele Kredite diese an private Haushalte und Unternehmen vergeben bzw. in der Vergangenheit vergeben haben. Die anfänglichen Ansprüche belaufen sich auf etwa 400 Mrd. Euro, die im September und Dezember dieses Jahres vergeben werden können. Der Zins für diese Geschäfte liegt 0,1 Prozentpunkte über dem Leitzins. Darüber hinaus stellt die EZB die laufende Neutralisierung des Geldmengenwachses der durch die im Rahmen des *Securities Markets Programme* erfolgten Anleihekäufe ein.

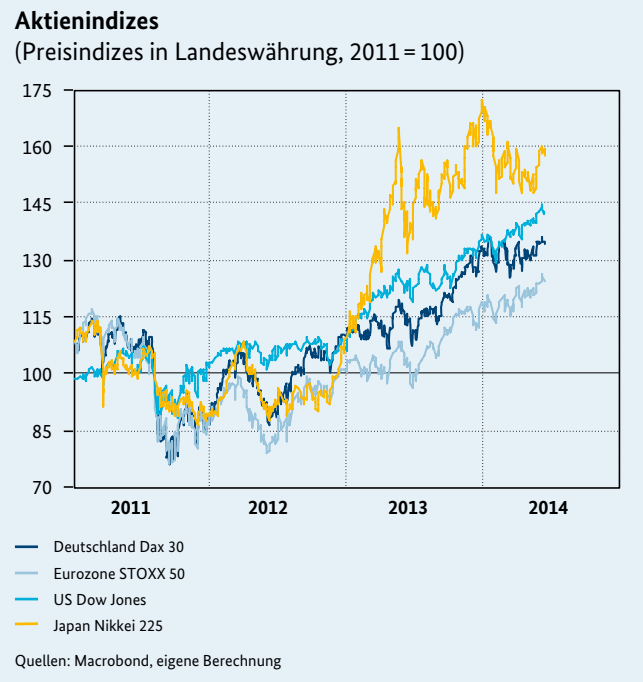
Die US-Zentralbank beließ ihren Leitzins bei 0,0 bis 0,25 %. Die monatlichen Anleihekäufe werden im Rahmen der weiteren konjunkturellen Entwicklung zunehmend reduziert. Auch die Zentralbanken Japans und Großbritanniens behalten ihre Niedrigzinspolitik bei.

Im Gegensatz zu den Industriestaaten haben viele Schwellenländer trotz zum Teil schwächelnder Konjunktur eine Umkehr der lockeren Geldpolitik eingeleitet. Beispielsweise hat Brasilien den Leitzins seit letztem Jahr von 7,25 % auf jetzt 11 % erhöht. Ziel dieser Länder ist es, die Wechselkurse zu stabilisieren und Kapitalflucht zu verhindern. China hingegen hat angekündigt, die Mindestreservepflichten für die Geschäftsbanken zu senken, um die lahrende Konjunktur zu befördern.



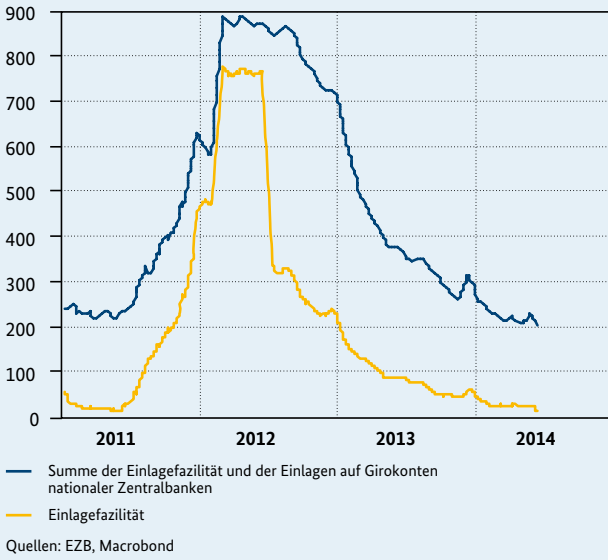
Die Aktienkurse in Europa haben sich vor dem Hintergrund der jüngsten EZB-Entscheidung insgesamt positiv entwickelt. Im Berichtszeitraum nahm der europäische Stoxx 50 um 3,7% zu. Der DAX verzeichnete einen Gewinn von 2,4% und durchbrach kurz nach Bekanntgabe der EZB-Zinssenkung erstmals die 10.000-Punkte-Marke. Aber auch die Kurse an den Börsen in Japan und den USA entwickelten sich positiv. Der S&P500 stieg um 3,8%, der japanische Nikkei legte 3,7% zu.

Der Euro hat teilweise bereits im Vorfeld kräftig auf die Entscheidungen der EZB reagiert. Zum US-Dollar verlor die Gemeinschaftswährung nach einem Hoch von 1,39 US-Dollar merklich und lag zuletzt unter 1,36 US-Dollar.



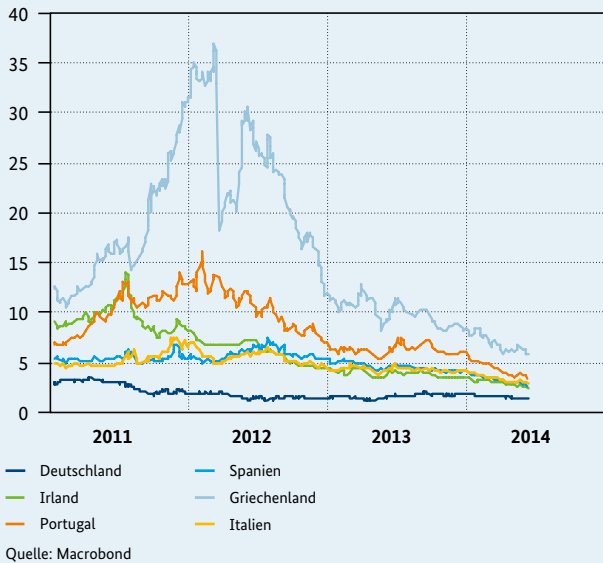
Auch der europäische Interbankenmarkt, dessen Erholung sich im Mai etwas abschwächte, reagierte positiv auf die Entscheidungen der EZB. Der Risikoaufschlag für unbesicherte Kredite zwischen Geschäftsbanken, der als Vertrauensmaß gilt und seit Jahresbeginn von 0,128 auf 0,197 Punkte angestiegen war, gab um 2 Basispunkte nach und lag zuletzt bei 0,177 Punkten. Das durchschnittliche monatliche Volumen dieser Kredite legte seit Anfang 2013 in der Tendenz kräftig zu, ist im Mai aber um etwa 15% gesunken. Die Ergebnisse der Umsetzung der EZB-Entscheidungen bleiben abzuwarten. Insbesondere der negative Einlagezins könnte die Geschäftsbanken anregen, ihre überschüssige Liquidität abzubauen und an andere Geschäftsbanken zu verleihen. Nach der Zinssenkung sind die Einlagen der Geschäftsbanken um 25,4 Mrd. Euro gesunken, die ebenfalls negativ verzinsten Überschussreserven allerdings um 16,2 Mrd. Euro gestiegen, sodass die Überschussliquidität in Summe lediglich um etwa 9 Mrd. Euro schrumpfte. Zu Redaktionsschluss lag die Überschussliquidität auf dem durchschnittlichen Niveau des Monats Mai.

Liquidität im Eurobankensystem
(in Mrd. Euro, Monatsdurchschnitte)



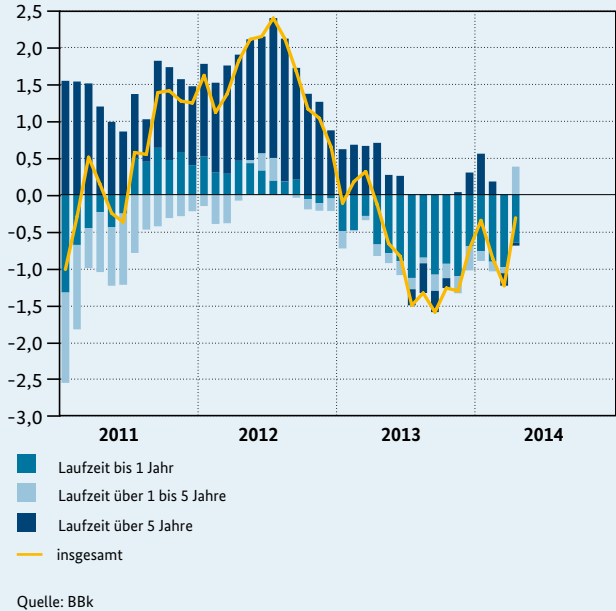
Die Renditen auf zehnjährige Staatsanleihen im Euroraum sind tendenziell gefallen, vor allem nach Bekanntgabe der EZB-Entscheidung. Im Berichtszeitraum gilt dies insbesondere für Griechenland (-0,94 Punkte), aber auch für Italien (-0,29), Spanien (-0,35) oder Portugal (-0,28). Deutsche Staatsanleihen blieben nahezu unverändert und rentierten zuletzt mit 1,35%.

Renditen 10-jähriger Staatsanleihen
(Tageswerte in %)



Der Umfang der an nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften vergebenen Buchkredite lag zuletzt (Stand: April) 0,3% unter dem Wert des Vorjahres. Die kurzfristigen Kredite bis zu einem Jahr unterschritten ihren Vorjahreswert um 3,8%. Auch längerfristige Kredite mit Laufzeiten von über 5 Jahren liegen leicht unter dem Wert des Vorjahres (-0,1%). Im April wurden allerdings 2,8% mehr mittelfristige Kredite (Laufzeit: 1 bis 5 Jahre) vergeben. Die Kreditvergabe an private Haushalte blieb im April stabil (+1,1% zum Vorjahr).

Buchkredite an nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften in Deutschland
(Veränderungen gegen Vorjahr in %, Beiträge in Prozentpunkten, Ursprungszahlen)



Die Finanzierungsbedingungen deutscher Unternehmen bleiben laut der vom ifo Institut ermittelten Kredithürde weiterhin sehr gut. Im Mai wurde die Kreditvergabe von nur 15,8% der Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe als restriktiv bezeichnet. Damit wurde erneut ein Rekord-Tief erreicht. Im Vorjahr hatte der Wert im Durchschnitt noch bei 18,6% gelegen.

Das Wachstum der Geldmenge im Euroraum bleibt weiterhin schwach. Im April lag die Geldmenge M3 um lediglich 0,8% über dem Wert des Vorjahres. Darin spiegelt sich auch die geringe Kreditvergabe der Banken wider. Zwischen 2000 und 2007 hatte die jährliche Zuwachsrates durchschnittlich 7,7% betragen.

III. Übersichten und Grafiken

1. Gesamtwirtschaft

1.1 Bruttoinlandsprodukt und Verwendung¹

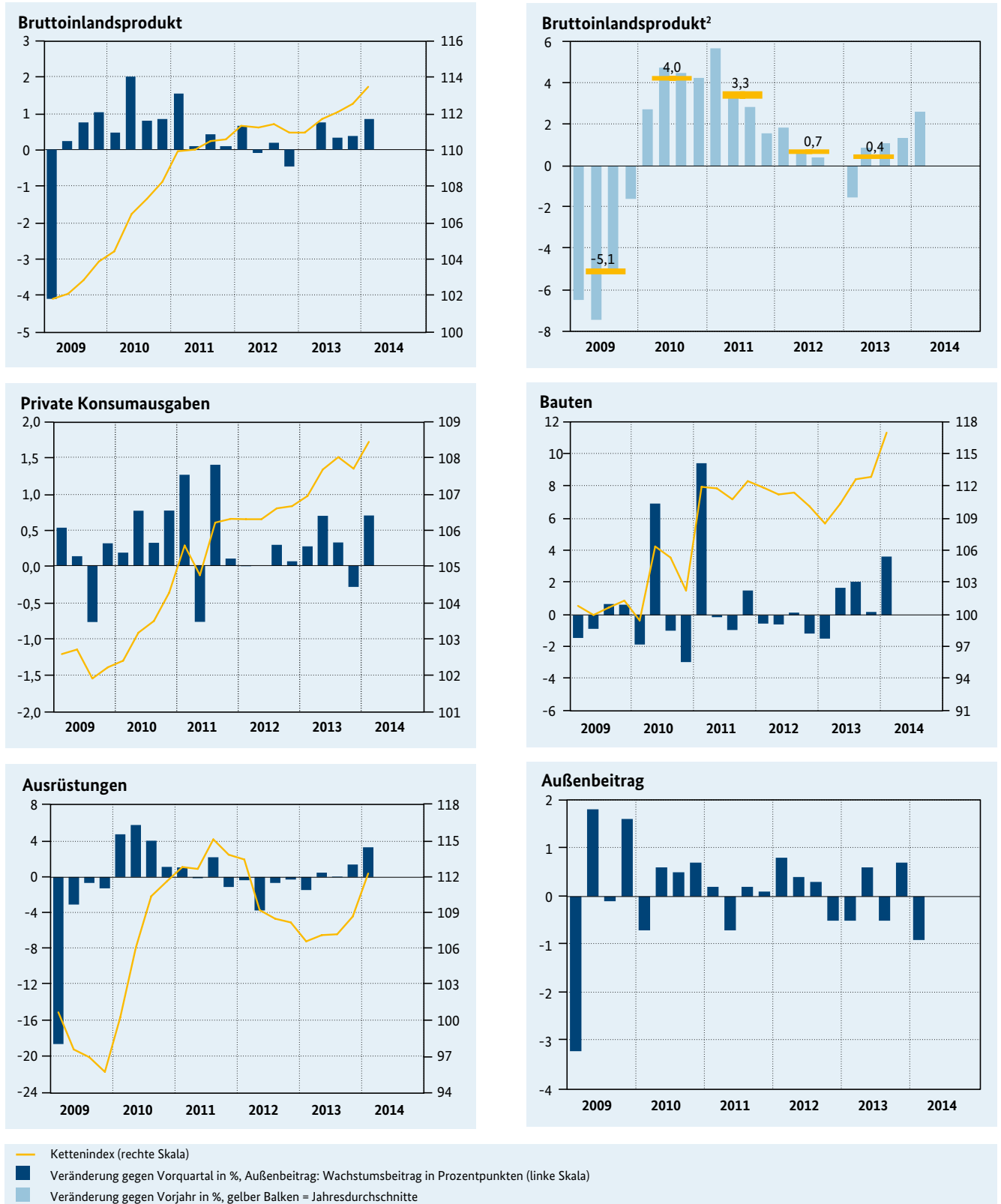
	Veränderungen gegen Vorzeitraum in % ²							
	2012			2013				2014
	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.
Bruttoinlandsprodukt und Komponenten								
Bruttoinlandsprodukt (BIP)	- 0,1	+ 0,2	- 0,5	0,0	+ 0,7	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,8
Inländische Verwendung	- 0,5	0,0	0,0	+ 0,5	+ 0,1	+ 0,8	- 0,3	+ 1,9
Private Konsumausgaben ³	0,0	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,3	- 0,3	+ 0,7
Konsumausgaben des Staates	- 0,2	+ 0,3	+ 0,3	0,0	- 0,2	+ 0,7	- 0,3	+ 0,4
Bruttoanlageinvestitionen	- 1,7	- 0,1	- 0,7	- 1,4	+ 1,2	+ 1,3	+ 0,7	+ 3,2
Ausrüstungen	- 3,7	- 0,6	- 0,3	- 1,4	+ 0,5	+ 0,1	+ 1,4	+ 3,3
Bauten	- 0,6	+ 0,2	- 1,1	- 1,5	+ 1,7	+ 2,1	+ 0,2	+ 3,6
Sonstige Anlagen	+ 0,7	+ 1,4	+ 1,1	- 0,9	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,2	- 0,7
Exporte	+ 1,4	+ 0,5	- 1,6	- 0,7	+ 2,5	- 0,1	+ 2,5	+ 0,2
Importe	+ 0,7	+ 0,1	- 0,9	+ 0,2	+ 1,5	+ 0,8	+ 1,3	+ 2,2
Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten⁴								
Inländische Verwendung	- 0,5	0,0	0,0	+ 0,5	+ 0,1	+ 0,7	- 0,3	+ 1,7
Private Konsumausgaben ³	0,0	+ 0,2	0,0	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,2	- 0,2	+ 0,4
Konsumausgaben des Staates	0,0	+ 0,1	+ 0,1	0,0	0,0	+ 0,1	- 0,1	+ 0,1
Bruttoanlageinvestitionen	- 0,3	0,0	- 0,1	- 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,6
Ausrüstungen	- 0,3	0,0	0,0	- 0,1	0,0	0,0	+ 0,1	+ 0,2
Bauten	- 0,1	0,0	- 0,1	- 0,1	+ 0,2	+ 0,2	0,0	+ 0,4
Sonstige Anlagen	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Vorratsveränderung ⁵	- 0,2	- 0,3	0,0	+ 0,5	- 0,4	+ 0,2	- 0,2	+ 0,7
Außenbeitrag	+ 0,4	+ 0,3	- 0,5	- 0,5	+ 0,6	- 0,5	+ 0,7	- 0,9

	Veränderungen gegen Vorjahreszeitraum in % ⁶							
	2011	2012	2013	2013				2014
				1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.
Bruttoinlandsprodukt und Komponenten								
Bruttoinlandsprodukt (BIP)	+ 3,3	+ 0,7	+ 0,4	- 1,6	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,3	+ 2,5
Inländische Verwendung	+ 2,8	- 0,3	+ 0,7	- 0,9	+ 0,9	+ 1,7	+ 1,0	+ 2,7
Private Konsumausgaben ³	+ 2,3	+ 0,8	+ 0,9	- 0,4	+ 1,3	+ 1,8	+ 0,9	+ 1,1
Konsumausgaben des Staates	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,8	+ 0,1	+ 0,5
Bruttoanlageinvestitionen	+ 6,9	- 2,1	- 0,8	- 7,2	+ 0,2	+ 1,6	+ 1,3	+ 8,1
Ausrüstungen	+ 5,8	- 4,0	- 2,4	- 8,9	- 1,1	- 0,2	0,0	+ 6,0
Bauten	+ 7,8	- 1,4	- 0,2	- 7,0	+ 0,6	+ 2,4	+ 2,0	+10,2
Sonstige Anlagen	+ 5,1	+ 3,4	+ 3,0	+ 2,1	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,1	+ 3,3
Exporte	+ 8,0	+ 3,2	+ 0,9	- 2,6	+ 1,5	+ 0,9	+ 4,0	+ 5,5
Importe	+ 7,4	+ 1,4	+ 1,5	- 1,4	+ 1,5	+ 2,3	+ 3,7	+ 6,2

Quelle: Statistisches Bundesamt.

- 1 Preisbereinigt, Kettenindex 2005=100;
- 2 Kalender- und saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA;
- 3 Einschließlich private Organisationen ohne Erwerbszweck;
- 4 Rechnerischer Wachstumsbeitrag zum Bruttoinlandsprodukt;
- 5 Einschließlich Nettozugang an Wertsachen;
- 6 Ursprungszahlen von Kalenderunregelmäßigkeiten nicht bereinigt.

1.2 Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts und wichtiger Verwendungskomponenten¹



Quelle: Statistisches Bundesamt.

¹ Preisbereinigt, Kettenindex 2005 = 100, kalender- und saisonbereinigte Werte, Verfahren Census X-12-ARIMA;

² Ursprungszahlen von Kalenderunregelmäßigkeiten nicht bereinigt.

1.3 Bruttowertschöpfung, gesamtwirtschaftliche Kennzahlen und Prognosespektrum

	Veränderungen gegen Vorzeitraum in % ¹							
	2012			2013				2014
	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.
Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen²								
Bruttowertschöpfung ³	+ 0,1	+ 0,2	- 0,5	0,0	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,5
Produzierendes Gewerbe (ohne Baugewerbe)	- 0,3	+ 0,3	- 2,0	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,4	+ 1,5	+ 0,3
Baugewerbe	- 1,8	- 0,8	- 2,4	+ 1,4	- 0,7	+ 1,3	+ 0,5	+ 4,4
Handel, Verkehr und Gastgewerbe	+ 0,6	- 1,1	- 0,1	+ 0,3	+ 1,4	- 0,2	+ 1,0	+ 0,9
Finanzierung und Versicherungsdienstleister	+ 2,9	+ 1,9	+ 2,4	- 6,8	- 0,9	+ 1,9	- 1,8	+ 1,1
Unternehmensdienstleister	- 0,1	+ 0,7	+ 0,3	+ 0,8	+ 1,9	+ 0,8	+ 0,1	+ 0,7
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	+ 0,4	+ 0,3	0,0	- 0,6	+ 0,5	0,0	+ 0,7	0,0

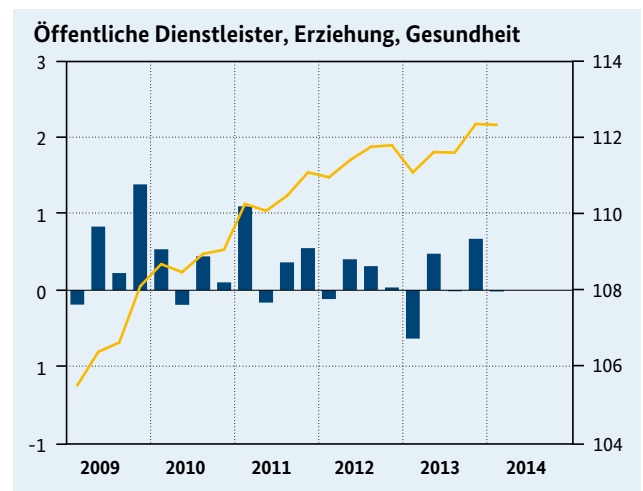
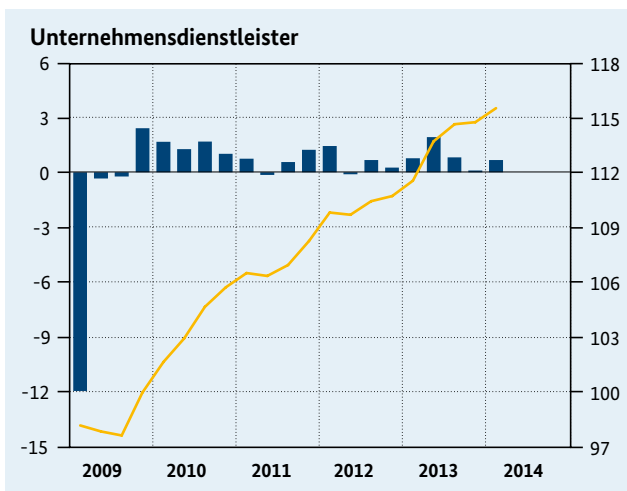
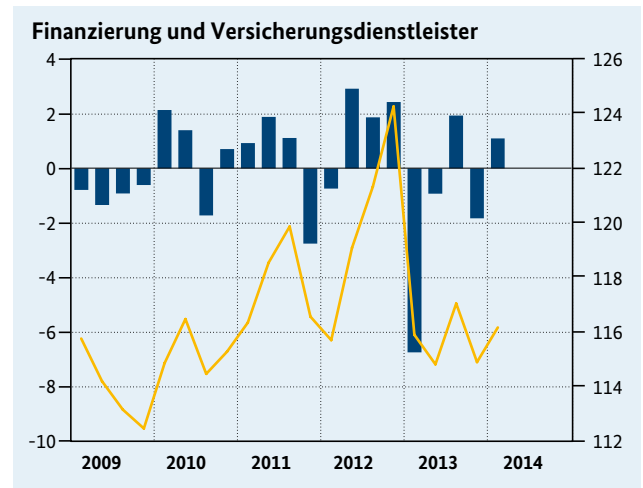
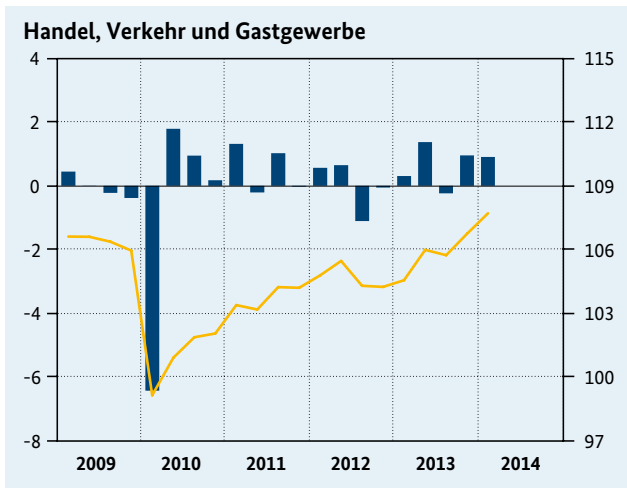
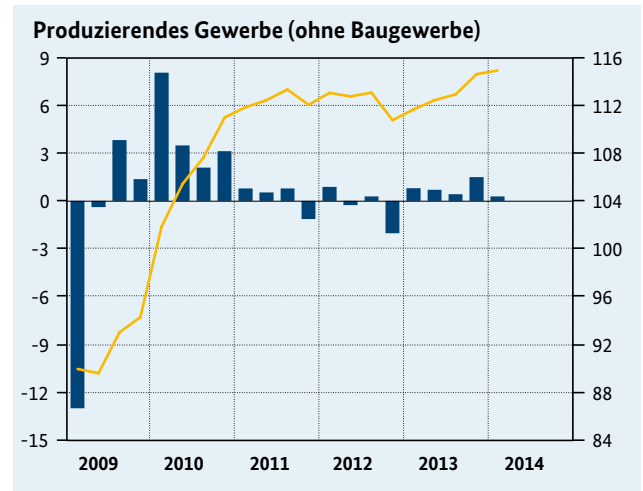
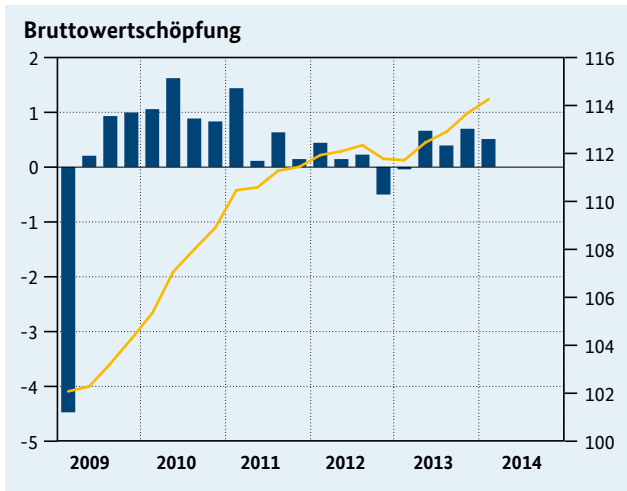
	Veränderungen gegen Vorjahreszeitraum in % ⁶							
	2011			2013				2014
	2011	2012	2013	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.
Preisentwicklung								
Bruttoinlandsprodukt (BIP)	+ 1,2	+ 1,5	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,7
Inländische Verwendung	+ 2,2	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,2
Private Konsumausgaben	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,4
Kennzahlen								
Erwerbstätige ³	+ 1,4	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,8
Arbeitsvolumen ⁴	+ 1,5	+ 0,2	+ 0,2	- 2,3	+ 1,2	+ 1,2	+ 0,6	+ 2,8
Arbeitsproduktivität ⁵	+ 1,9	- 0,4	- 0,1	- 2,2	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,7	+ 1,7
Lohnkosten je Arbeitnehmer ⁶	+ 3,0	+ 2,6	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,5
Lohnstückkosten ⁷	+ 1,0	+ 3,1	+ 2,1	+ 4,4	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,3	+ 0,8
verfügbares Einkommen ⁸	+ 3,8	+ 2,3	+ 2,2	+ 0,6	+ 2,6	+ 3,3	+ 2,5	+ 2,5
Terms of Trade	- 2,3	- 0,4	+ 1,4	+ 0,8	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,4

Prognose Bruttoinlandsprodukt ⁹		Veränderung in % gegen Vorjahr		
Institution		Stand	2014	2015
HWWI	Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut	06/2014	+ 2,2	+ 2,4
IfW	Institut für Weltwirtschaft	06/2014	+ 2,0	+ 2,5
EU	Europäische Union	05/2014	+ 1,8	+ 2,0
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development ¹⁰	05/2014	+ 1,9	+ 2,3
Bundesregierung	Frühjahrsprojektion	04/2014	+ 1,8	+ 2,0
Institute	Gemeinschaftsdiagnose (Institute)	04/2014	+ 1,9	+ 2,0
IWF	Internationaler Währungsfonds	04/2014	+ 1,7	+ 1,6
DIW	Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung	03/2014	+ 1,8	+ 2,1
IWH/KE	Institut für Wirtschaftsforschung Halle /Kiel Economics	03/2014	+ 2,0	+ 2,0
RWI	Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung	03/2014	+ 1,9	+ 2,1
ifo	ifo Institut für Wirtschaftsforschung	12/2013	+ 1,9	-

Quellen: Statistisches Bundesamt, Institute, internationale Organisationen.

- 1 Preisbereinigt, Kettenindex 2005 = 100, kalender- und saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA; 2 Ohne Nettogütersteuern; 3 Inlandskonzept; 4 Geleistete Arbeitsstunden der Erwerbstätigen (IAB der Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg); 5 BIP je Erwerbstätigen; 6 Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer im Inland; 7 Lohnkosten (Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer) in Relation zur Arbeitsproduktivität (BIP bzw. Bruttowertschöpfung preisbereinigt je Erwerbstätigen); 8 Der privaten Haushalte; 9 Ursprungszahlen; 10 Eigene Berechnung kalenderbereinigte Werte in Ursprungswerte.

1.4 Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen¹

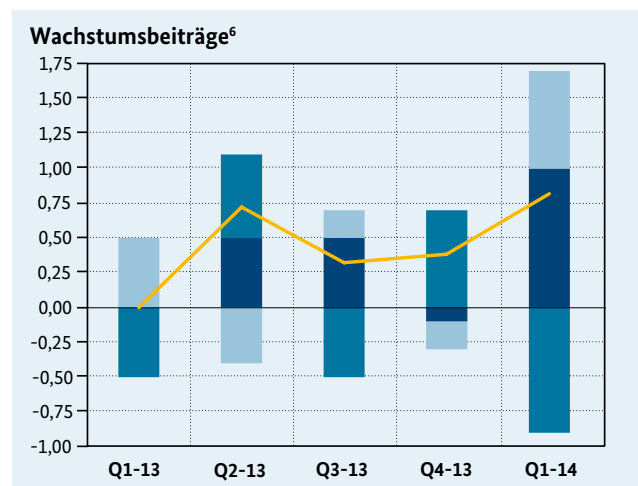
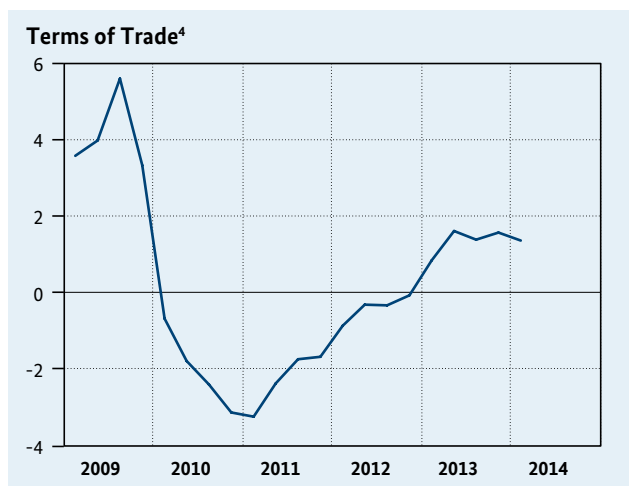
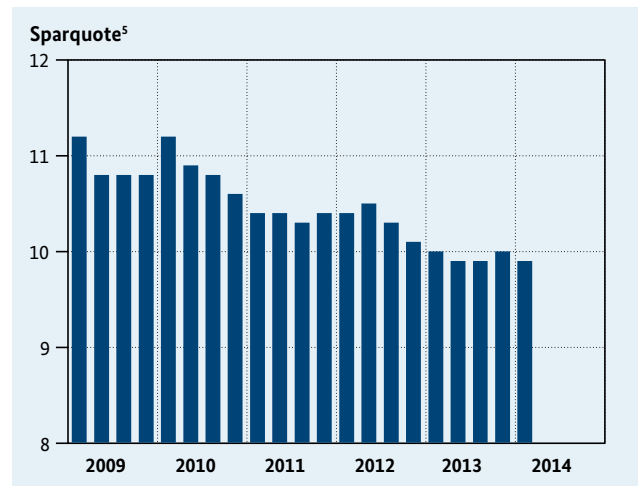
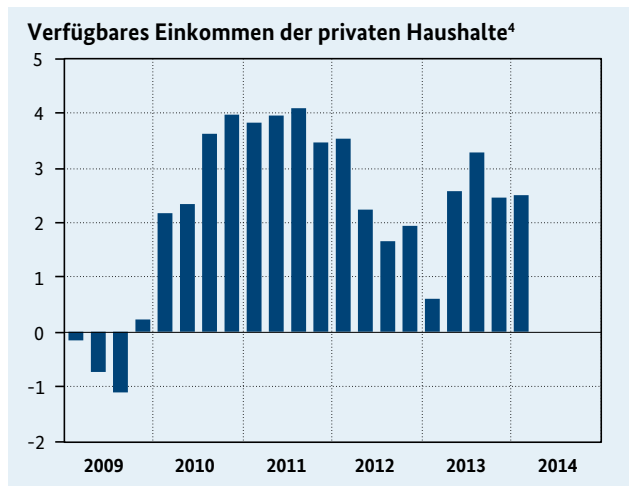
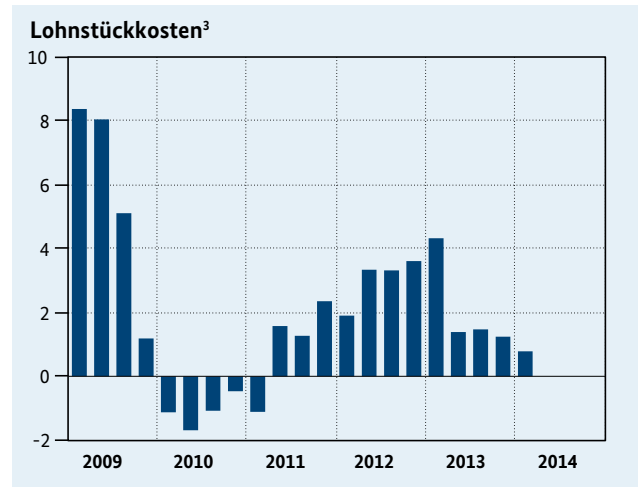
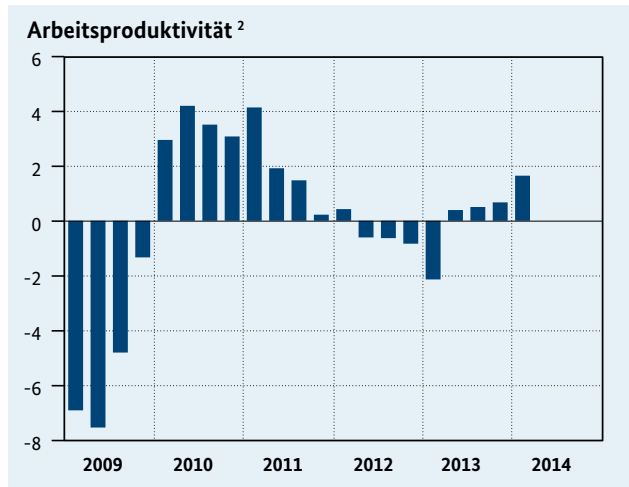


— Kettenindex (rechte Skala)
 ■ Veränderung gegen Vorquartal in % (linke Skala)

Quelle: Statistisches Bundesamt.

¹ Preisbereinigt, Kettenindex 2005 = 100, kalender- und saisonbereinigte Werte, Verfahren Census X-12-ARIMA.

1.5 Entwicklung wichtiger gesamtwirtschaftlicher Kennzahlen¹



■ Veränderung gegen Vorjahr in %

■ Vorratsveränderungen ■ Außenbeitrag
■ Inländische Verwendung (ohne Vorratsveränderungen)
— reales BIP gegen Vorquartal in %

Quelle: Statistisches Bundesamt.

1 Preisbereinigt, Kettenindex 2005 = 100; 2 Reales BIP je Erwerbstätigen, Ursprungszahlen;

3 Lohnkosten zur Arbeitsproduktivität, Ursprungszahlen; 4 Ursprungszahlen; 5 Saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA;

6 Wachstumsbeiträge, Verfahren Census X-12-ARIMA.

1.6 Internationaler Vergleich

					2011			2012				2013				2014
	2010	2011	2012	2013	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.
	Bruttoinlandsprodukt¹															
Deutschland	+ 4,0	+ 3,3	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,7	- 0,1	+ 0,2	- 0,5	0,0	+ 0,7	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,8
Eurozone (EZ 18) ²	+ 2,0	+ 1,6	- 0,7	- 0,4	+ 0,1	0,0	- 0,2	- 0,1	- 0,3	- 0,2	- 0,5	- 0,2	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,2
Europäische Union (EU 28) ³	+ 2,0	+ 1,7	- 0,4	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,2	- 0,2	0,0	- 0,2	0,0	- 0,4	0,0	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,3
Japan	+ 4,7	- 0,5	+ 1,4	+ 1,5	- 0,8	+ 2,6	+ 0,2	+ 1,0	- 0,6	- 0,8	0,0	+ 1,3	+ 0,7	+ 0,3	+ 0,1	+ 1,6
USA	+ 2,5	+ 1,8	+ 2,8	+ 1,9	+ 0,8	+ 0,3	+ 1,2	+ 0,9	+ 0,3	+ 0,7	0,0	+ 0,3	+ 0,6	+ 1,0	+ 0,7	- 0,2
	Leistungsbilanzsaldo in % des BIP⁴															
Deutschland	+ 6,2	+ 6,8	+ 7,5	+ 7,6	+ 6,4	+ 6,9	+ 6,7	+ 7,4	+ 7,3	+ 8,1	+ 7,2	+ 7,3	+ 7,8	+ 7,3	+ 7,9	+ 7,1
Eurozone (EZ 18) ²	0,0	+ 0,1	+ 1,5	+ 2,4	- 0,2	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,9	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,8	+ 2,7
Europäische Union (EU 28) ³	- 0,5	- 0,3	+ 0,6	+ 1,2	- 0,6	- 0,4	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,4	+ 1,1	+ 0,7	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,0
Japan	+ 4,0	+ 2,1	+ 1,1	+ 0,7	+ 1,5	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,5	+ 0,5	0,0	- 1,2
USA	- 3,0	- 2,9	- 2,7	- 2,2	- 3,1	- 2,7	- 2,9	- 3,0	- 2,7	- 2,6	- 2,5	- 2,5	- 2,3	- 2,3	- 1,9	-
	Jahresdurchschnitt			2013								2014				
	2011	2012	2013	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.	März	April	Mai
	Arbeitslosenquoten in %⁵															
Deutschland	6,0	5,5	5,3	5,4	5,3	5,3	5,3	5,3	5,2	5,2	5,2	5,2	5,2	5,2	5,2	-
Eurozone (EZ 18) ²	10,1	11,3	12,0	12,0	12,0	12,0	12,0	12,0	11,9	11,9	11,8	11,8	11,8	11,8	11,7	-
Europäische Union (EU 28) ³	9,6	10,4	10,8	10,9	10,9	10,9	10,8	10,8	10,7	10,7	10,6	10,6	10,5	10,5	10,4	-
Japan	4,6	4,3	4,0	4,1	3,9	3,9	4,1	4,0	4,0	3,9	3,7	3,7	3,6	3,6	3,6	-
USA	8,9	8,1	7,4	7,5	7,5	7,3	7,2	7,2	7,2	7,0	6,7	6,6	6,7	6,7	6,3	6,3
	Verbraucherpreise⁶															
Deutschland	+ 2,5	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,6
Eurozone (EZ 18) ²	+ 2,7	+ 2,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,5
Europäische Union (EU 28) ³	+ 3,1	+ 2,6	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,3	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,6
Japan	- 0,3	0,0	+ 0,4	- 0,3	+ 0,2	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,6	+ 3,4	-
USA	+ 3,2	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,5	+ 2,0	-

Quellen: EUROSTAT, OECD, Statistisches Bundesamt.

- 1 Preisbereinigt, Jahresangaben auf Basis von Ursprungswerten berechnet, Quartalsangaben auf Basis saisonbereinigter Werte berechnet;
- 2 Zur Eurozone gehören folgende 18 Mitgliedstaaten (Stand seit dem 1. Januar 2014): Belgien, Deutschland, Estland (seit 2011), Finnland, Frankreich, Griechenland (seit 2001), Irland, Italien, Lettland (seit 2014), Luxemburg, Niederlande, Malta (seit 2008), Österreich, Portugal, Slowakei (seit 2009), Slowenien (seit 2007), Spanien, Zypern (seit 2008). Die neuen Mitgliedstaaten werden anhand einer Kettenindexformel integriert;
- 3 Der Europäischen Union gehören folgende 28 Mitgliedstaaten an (Stand seit dem 1. Juli 2013): Belgien, Bulgarien (seit 2007), Dänemark, Deutschland, Estland (seit 2004), Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Kroatien (seit 2013), Lettland (seit 2004), Litauen (seit 2004), Luxemburg, Niederlande, Malta (seit 2004), Österreich, Polen (seit 2004), Portugal, Rumänien (seit 2007), Schweden, Slowenien (seit 2004), die Slowakei (seit 2004), Spanien, Tschechische Republik (seit 2004), Ungarn (seit 2004), das Vereinigte Königreich, Zypern (seit 2004). Die neuen Mitgliedstaaten werden anhand einer Kettenindexformel integriert;
- 4 Jeweilige Preise, saisonbereinigte Angaben (außer EU-28-Ursprungszahlen);
- 5 Abgrenzung nach IAO, Berechnung auf Basis saisonbereinigter Größen, für Deutschland, EZ 18 und EU 28 harmonisierte Daten;
- 6 Veränderung in % gegen Vorjahreszeitraum.

1.7 Internationaler Vergleich – Konjunkturindikatoren

	2013						2014					
	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni
USA												
Einkaufsmanagerindex Verarbeitendes Gewerbe ¹	54,9	56,3	56,0	56,6	57,0	56,5	51,3	53,2	53,7	54,9	55,4	-
Industrieproduktion ²	+ 1,9	+ 3,1	+ 3,0	+ 4,0	+ 3,1	+ 2,4	+ 1,7	+ 2,8	+ 3,7	+ 2,7	-	-
Langfristige Renditen, 10-jährige Staatsanleihen	2,6	2,7	2,8	2,6	2,7	2,9	2,9	2,7	2,7	2,7	2,6	-
Konsumentenvertrauen ³	81,0	81,8	80,2	72,4	72,0	77,5	79,4	78,3	83,9	81,7	83,0	-
Japan												
All-Industry-Activity-Index ⁴	97,4	97,6	97,9	97,8	98,0	98,0	99,7	98,6	100,1	-	-	-
Industrieproduktion ⁵	+ 1,9	- 0,6	+ 5,3	+ 5,4	+ 4,8	+ 7,2	+ 10,6	+ 7,0	+ 7,4	+ 3,8	-	-
Langfristige Renditen, 10-jährige Staatsanleihen	0,8	0,7	0,7	0,6	0,6	0,7	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6
Konsumentenvertrauen ⁶	43,5	43,1	45,4	41,4	42,4	41,3	40,3	38,5	37,5	37,0	39,3	-
Eurozone												
Vertrauensindikator für die Industrie ⁷	-10,6	- 7,8	- 6,6	- 5,0	- 3,9	- 3,4	- 3,8	- 3,5	- 3,3	- 3,5	- 3,0	-
Industrieproduktion ⁸	- 1,9	- 1,3	+ 0,3	+ 1,0	+ 3,2	+ 2,1	+ 3,1	+ 3,7	+ 2,4	+ 2,5	-	-
Langfristige Renditen, 10-jährige Staatsanleihen	3,1	3,1	3,2	3,0	2,9	3,0	2,8	2,7	2,5	2,4	2,2	-
Konsumentenvertrauen ⁹	-17,3	-15,5	-14,8	-14,4	-15,3	-13,5	-11,7	-12,7	- 9,3	- 8,6	- 7,1	-

1 Institute for Supply Management (ISM), Indexwerte > 50 (< 50) = Verbesserung (Verschlechterung) der Geschäftslage, saisonbereinigt;

2 FED, Index 2007 = 100, preis- und kalenderbereinigt, Veränderung gegen Vorjahresmonat in %;

3 University of Michigan;

4 Ministry of Economy, Trade and Industry, Index 2005 = 100, saisonbereinigt;

5 Ministry of Economy, Trade and Industry, Index 2010 = 100, preisbereinigt, Veränderung gegen Vorjahresmonat in %;

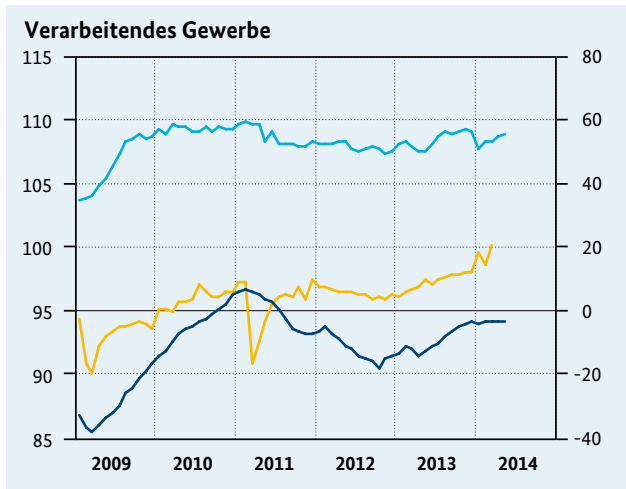
6 Ministry of Economy, Trade and Industry, ohne Einpersonenhaushalte, Index, saisonbereinigt;

7 EU-Kommission, Salden, saisonbereinigt;

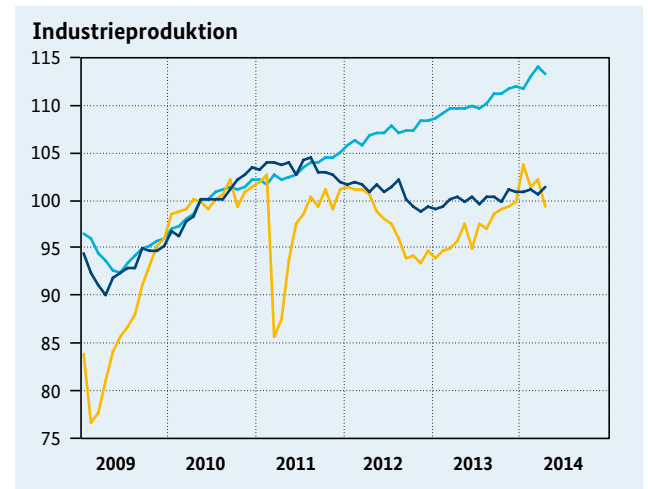
8 Eurostat, Index 2010 = 100, preis- und kalenderbereinigt, Veränderung gegen Vorjahresmonat in %;

9 EU-Kommission, saisonbereinigte Salden.

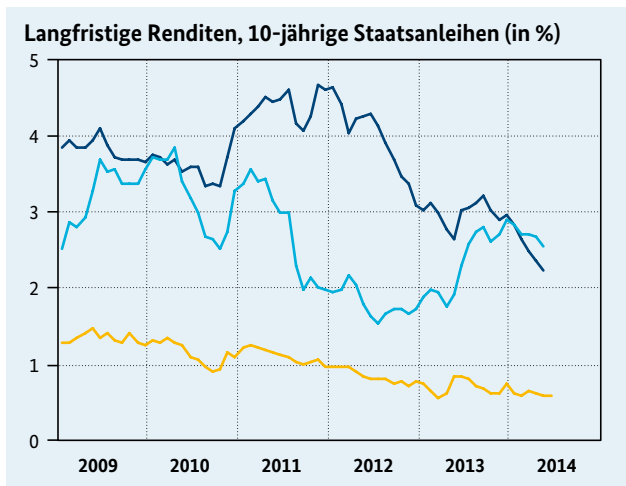
1.8 Internationaler Vergleich – Entwicklung der Konjunkturindikatoren



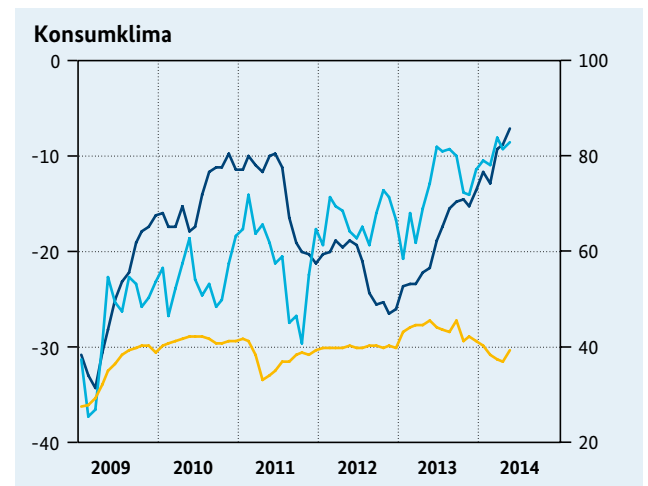
— USA-Einkaufsmanagerindex Verarbeitendes Gewerbe (rechte Skala)¹
 — Japan-All-Industry-Activity-Index (linke Skala)²
 — Vertrauensindikator für die Industrie in der Eurozone (rechte Skala)³



— Eurozone⁶
 — USA⁴
 — Japan⁵



— Eurozone
 — USA
 — Japan



— Eurozone (linke Skala)⁹
 — USA (rechte Skala)⁷
 — Japan (rechte Skala)⁸
 Zeitreihen nicht direkt miteinander vergleichbar.

1 Institute for Supply Management (ISM), Indexwerte > 50 (< 50) = Verbesserung (Verschlechterung) der Geschäftslage, saisonbereinigt;
 2 Ministry of Economy, Trade and Industry, Index 2005 = 100, saisonbereinigt;
 3 EU-Kommission, Salden, saisonbereinigt;
 4 FED, Index 2010 = 100 (eigene Berechnung), preis-, kalender- und saisonbereinigt;
 5 Ministry of Economy, Trade and Industry, Index 2010 = 100, preis- und saisonbereinigt;
 6 Eurostat, Index 2010 = 100, preis-, kalender- und saisonbereinigt;
 7 University of Michigan;
 8 Ministry of Economy, Trade and Industry, ohne Einpersonenhaushalte, Index, saisonbereinigt;
 9 EU-Kommission, saisonbereinigte Salden.

2. Produzierendes Gewerbe

2.1 Produktion, Umsätze, Kapazitätsauslastung

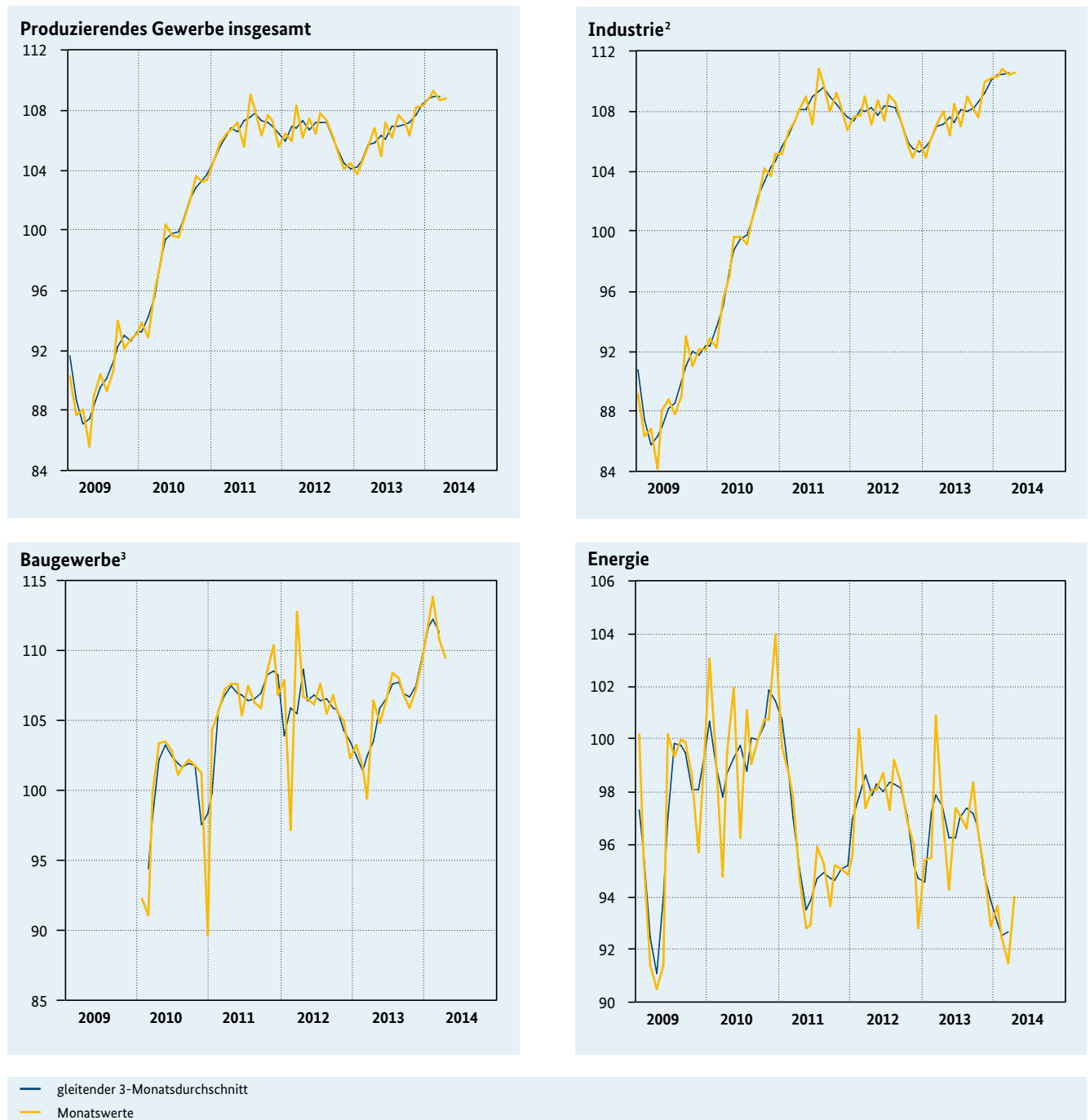
Bundesrepublik Deutschland

		2013			2014			2013		2014				
		2011	2012	2013	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.	März	April
Produktion¹														
Produzierendes Gewerbe	Index	106,7	106,3	106,4	106,3	107,0	107,6	108,9	108,2	108,3	108,8	109,3	108,6	108,8
	gg. Vp. in %	7,3	-0,4	0,1	1,6	0,7	0,6	1,2	1,8	0,1	0,5	0,5	-0,6	0,2
	gg. Vj. in %	7,3	-0,5	0,2	-0,3	-0,1	3,0	4,1	3,9	3,8	5,0	4,7	2,9	1,8
Industrie²	Index	108,1	107,4	107,7	107,6	108,1	109,3	110,5	110,0	110,2	110,3	110,8	110,5	110,6
	gg. Vp. in %	8,9	-0,6	0,3	1,5	0,5	1,1	1,1	2,2	0,2	0,1	0,5	-0,3	0,1
	gg. Vj. in %	8,8	-0,6	0,3	-0,1	-0,1	3,3	4,1	4,7	3,8	5,0	4,5	3,2	2,3
Vorleistungsgüter	Index	106,9	104,6	104,4	104,1	104,3	106,2	107,6	106,1	107,0	107,0	108,2	107,5	107,6
	gg. Vp. in %	7,4	-2,2	-0,2	0,9	0,2	1,8	1,3	0,7	0,8	0,0	1,1	-0,6	0,1
	gg. Vj. in %	7,5	-2,2	-0,2	-1,4	-0,5	3,5	4,1	3,8	4,5	3,9	5,4	3,2	4,0
Investitionsgüter	Index	111,8	113,4	113,9	114,1	114,9	115,4	116,7	117,2	116,4	116,8	116,8	116,6	116,2
	gg. Vp. in %	12,8	1,4	0,4	2,6	0,7	0,4	1,1	4,0	-0,7	0,3	0,0	-0,2	-0,3
	gg. Vj. in %	12,7	1,3	0,6	0,6	0,1	4,0	4,7	6,0	4,0	7,2	4,2	3,3	0,3
Konsumgüter	Index	101,8	99,9	100,6	100,1	100,5	101,7	102,5	101,8	102,9	102,2	102,3	102,9	104,0
	gg. Vp. in %	2,3	-1,9	0,7	0,3	0,4	1,2	0,8	1,3	1,1	-0,7	0,1	0,6	1,1
	gg. Vj. in %	2,3	-1,9	0,7	0,8	0,1	1,8	2,8	3,7	2,0	2,1	3,2	2,8	4,0
Baugewerbe	Index	107,0	105,9	105,7	105,9	107,8	107,5	112,3	107,3	109,3	112,2	113,9	110,8	109,5
	gg. Vp. in %	7,9	-1,0	-0,2	4,3	1,8	-0,3	4,5	1,3	1,9	2,7	1,5	-2,7	-1,2
	gg. Vj. in %	7,9	-1,0	-0,3	-0,5	1,0	2,5	14,2	1,8	5,8	14,0	16,5	12,4	2,9
Bauhauptgewerbe ³	Index	112,7	111,4	113,9	116,3	117,9	117,8	122,9	118,3	120,0	122,3	124,3	122,0	117,3
	gg. Vp. in %	13,5	-1,2	2,2	12,3	1,4	-0,1	4,3	2,7	1,4	1,9	1,6	-1,9	-3,9
	gg. Vj. in %	13,6	-1,2	2,2	3,4	4,1	5,7	24,7	3,3	15,2	27,5	27,6	20,9	0,8
Ausbaugewerbe	Index	101,8	100,8	98,2	96,5	98,7	98,1	102,7	97,3	99,6	103,0	104,4	100,7	102,4
	gg. Vp. in %	2,6	-1,0	-2,6	-3,1	2,3	-0,6	4,7	-0,1	2,4	3,4	1,4	-3,5	1,7
	gg. Vj. in %	2,5	-0,9	-2,6	-4,9	-2,3	-0,2	4,4	0,3	0,7	2,0	6,8	4,1	5,6
Energie⁴	Index	95,6	97,4	96,5	96,3	97,4	94,9	92,6	95,1	92,9	93,7	92,5	91,5	94,0
	gg. Vp. in %	-4,5	1,9	-0,9	-1,0	1,1	-2,6	-2,4	-1,6	-2,3	0,9	-1,3	-1,1	2,7
	gg. Vj. in %	-4,5	1,8	-0,9	-2,1	-0,8	-0,4	-4,9	-0,9	-0,1	-1,9	-3,1	-9,3	-3,2
Umsätze in der Industrie¹														
Industrie insgesamt	Index	106,5	105,8	105,7	105,5	105,7	107,5	109,1	108,4	108,0	110,2	109,0	108,2	109,0
	gg. Vp. in %	7,3	-0,7	-0,1	1,2	0,2	1,7	1,5	2,2	-0,4	2,0	-1,1	-0,7	0,7
	gg. Vj. in %	7,1	-0,7	0,0	-0,8	-0,6	3,7	4,5	5,2	3,8	6,6	4,9	2,5	2,6
Inland	Index	106,5	104,8	103,2	102,6	103,7	104,1	105,9	104,9	104,3	106,5	105,7	105,4	106,0
	gg. Vp. in %	7,3	-1,6	-1,5	0,2	1,1	0,4	1,7	1,7	-0,6	2,1	-0,8	-0,3	0,6
	gg. Vj. in %	7,1	-1,7	-1,4	-2,7	-1,2	1,9	3,3	2,8	2,5	4,2	3,7	2,3	3,6
darunter: Investitionsgüter	Index	108,7	109,5	107,6	106,5	108,0	109,0	111,1	111,0	109,5	111,9	110,4	111,1	109,6
	gg. Vp. in %	9,8	0,7	-1,7	-0,2	1,4	0,9	1,9	4,2	-1,4	2,2	-1,3	0,6	-1,4
	gg. Vj. in %	9,7	0,6	-1,6	-2,9	-2,0	2,8	4,0	5,5	2,4	6,5	4,3	1,9	2,9
Ausland	Index	106,6	107,0	108,4	108,6	107,9	111,2	112,6	112,2	112,0	114,1	112,5	111,2	112,2
	gg. Vp. in %	7,4	0,4	1,3	2,4	-0,6	3,1	1,3	2,6	-0,2	1,9	-1,4	-1,2	0,9
	gg. Vj. in %	7,1	0,5	1,4	1,1	0,2	5,3	5,8	7,7	5,0	9,1	6,0	2,9	1,6
darunter: Eurozone	Index	104,5	98,9	97,1	96,2	96,6	99,5	99,8	99,9	101,6	99,1	100,0	100,3	103,1
	gg. Vp. in %	5,1	-5,4	-1,8	0,1	0,4	3,0	0,3	3,0	1,7	-2,5	0,9	0,3	2,8
	gg. Vj. in %	5,0	-5,5	-1,7	-3,6	-2,2	3,7	3,9	4,2	6,6	3,4	4,5	3,7	7,2
		2011	2012			2013			2014					
Kapazitäts- und Geräteauslastung⁵		2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.
Verarbeitendes Gewerbe	in %	85,8	86,0	84,8	84,5	84,4	83,1	81,5	82,5	82,1	83,2	83,2	83,4	84,3

Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank, ifo Institut für Wirtschaftsforschung.

1 Volumenangaben; kalender- und saisonbereinigt (Verfahren Census X-12-ARIMA); Index 2010 = 100; Vorjahresveränderungen auf Basis kalenderbereinigter Daten; 2 Verarbeitendes Gewerbe, soweit nicht der Energie zugeordnet zuzüglich Erzbergbau, Gewinnung von Steinen und Erden; 3 Tiefbau und Hochbau ohne Ausbaugewerbe; 4 Energieversorgung, Kohlenbergbau, Gewinnung von Erdöl und Erdgas, Mineralölverarbeitung; 5 Laut ifo Konjunkturtest; Saisonbereinigung des ifo Instituts; Verarbeitendes Gewerbe ohne Energie.

2.2 Entwicklung der Produktion¹



Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

1 Saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA; preisbereinigt, Index 2010 = 100;

2 Produzierendes Gewerbe (ohne Energie und Bauleistungen);

3 Für das Baugewerbe liegen keine Daten vor Januar 2010 vor.

2.3 Auftragseingang im Verarbeitenden Gewerbe

Bundesrepublik Deutschland

		2013			2014				2013		2014			
		2011	2012	2013	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.	März	April
Auftragseingang¹														
Industrie insgesamt	Index	107,3	103,2	106,0	104,9	106,5	108,9	108,9	109,1	109,2	109,3	110,3	107,2	110,5
	gg. Vp. in %	7,7	-3,8	2,7	1,1	1,5	2,3	0,0	0,7	0,1	0,1	0,9	-2,8	3,1
	gg. Vj. in %	7,7	-3,7	2,8	1,4	4,5	5,8	4,9	7,3	6,4	7,0	6,5	1,5	6,3
Inland	Index	106,9	100,8	101,8	100,1	102,8	102,9	104,9	104,5	102,2	104,2	105,5	104,9	104,9
	gg. Vp. in %	7,4	-5,7	1,0	-1,3	2,7	0,1	1,9	2,5	-2,2	2,0	1,2	-0,6	0,0
	gg. Vj. in %	7,3	-5,6	1,0	-1,7	3,5	4,0	3,6	5,9	2,7	4,2	4,3	2,1	4,7
Ausland	Index	107,6	105,1	109,4	108,8	109,5	113,7	112,2	112,9	114,9	113,4	114,2	109,1	115,1
	gg. Vp. in %	7,9	-2,3	4,1	2,8	0,6	3,8	-1,3	-0,4	1,8	-1,3	0,7	-4,5	5,5
	gg. Vj. in %	8,0	-2,3	4,2	3,8	5,2	7,1	5,9	8,5	8,9	9,2	8,2	0,9	7,7
Eurozone	Index	106,6	95,6	98,9	97,6	97,9	104,2	99,2	101,8	108,6	98,4	104,8	94,4	103,7
	gg. Vp. in %	6,9	-10,3	3,5	1,9	0,3	6,4	-4,8	-0,5	6,7	-9,4	6,5	-9,9	9,9
	gg. Vj. in %	7,1	-10,4	3,8	1,5	4,0	10,3	3,5	8,9	14,0	4,4	11,5	-4,5	8,4
Nicht-Eurozone	Index	108,3	111,7	116,8	116,5	117,5	120,4	121,3	120,7	119,3	123,9	120,8	119,3	123,0
	gg. Vp. in %	8,7	3,1	4,6	3,3	0,9	2,5	0,7	-0,3	-1,2	3,9	-2,5	-1,2	3,1
	gg. Vj. in %	8,7	3,2	4,6	5,2	6,0	5,3	7,3	8,4	5,9	12,3	6,1	4,2	7,3
Vorleistungsgüter	Index	104,6	99,7	100,1	98,7	99,8	102,7	103,0	102,4	101,3	102,4	104,1	102,6	102,8
	gg. Vp. in %	4,9	-4,7	0,4	-0,4	1,1	2,9	0,3	-1,8	-1,1	1,1	1,7	-1,4	0,2
	gg. Vj. in %	5,1	-4,7	0,3	-1,4	1,2	4,2	4,0	4,1	2,8	4,8	6,4	1,1	4,0
Inland	Index	104,8	99,0	99,4	97,6	99,6	101,0	101,9	101,1	101,7	101,9	103,1	100,7	100,9
	gg. Vp. in %	5,2	-5,5	0,4	-1,6	2,0	1,4	0,9	0,8	0,6	0,2	1,2	-2,3	0,2
	gg. Vj. in %	5,3	-5,5	0,3	-2,1	1,5	3,7	2,8	3,3	4,7	3,8	5,4	-0,6	3,5
Ausland	Index	104,4	100,6	100,9	100,0	100,1	104,6	104,3	103,9	100,8	102,9	105,3	104,8	105,1
	gg. Vp. in %	4,7	-3,6	0,3	1,0	0,1	4,5	-0,3	-4,7	-3,0	2,1	2,3	-0,5	0,3
	gg. Vj. in %	4,8	-3,6	0,3	-0,6	0,7	4,7	5,3	5,3	0,7	6,1	7,4	2,9	4,8
Investitionsgüter	Index	109,7	105,8	110,5	109,4	111,5	113,6	113,4	114,0	115,4	114,2	114,9	111,1	116,0
	gg. Vp. in %	10,1	-3,6	4,4	1,6	1,9	1,9	-0,2	2,2	1,2	-1,0	0,6	-3,3	4,4
	gg. Vj. in %	10,3	-3,6	4,6	3,3	7,1	7,0	5,1	9,4	8,8	8,1	6,3	1,6	8,2
Inland	Index	109,7	103,3	104,9	102,7	107,0	105,6	108,5	108,7	103,5	106,9	108,7	109,8	109,4
	gg. Vp. in %	10,3	-5,8	1,5	-1,4	4,2	-1,3	2,7	4,0	-4,8	3,3	1,7	1,0	-0,4
	gg. Vj. in %	10,2	-5,7	1,5	-1,8	5,8	4,4	4,1	8,6	0,9	4,4	3,4	4,5	6,1
Ausland	Index	109,8	107,3	114,0	113,4	114,3	118,6	116,5	117,2	122,7	118,7	118,8	111,9	120,1
	gg. Vp. in %	10,2	-2,3	6,2	3,3	0,8	3,8	-1,8	1,2	4,7	-3,3	0,1	-5,8	7,3
	gg. Vj. in %	10,2	-2,3	6,4	6,3	7,9	8,4	5,7	10,0	12,9	10,3	8,0	-0,2	9,5
Konsumgüter	Index	102,7	101,9	103,5	103,6	104,1	106,5	106,9	108,9	105,1	109,4	108,4	102,8	110,1
	gg. Vp. in %	3,1	-0,8	1,6	3,8	0,5	2,3	0,4	3,2	-3,5	4,1	-0,9	-5,2	7,1
	gg. Vj. in %	3,2	-1,0	1,7	1,8	1,5	4,6	7,0	8,1	2,1	10,2	8,1	3,0	4,4
Inland	Index	102,2	97,0	97,8	98,4	97,3	98,2	101,3	99,5	97,6	102,4	100,3	101,1	102,5
	gg. Vp. in %	2,6	-5,1	0,8	1,1	-1,1	0,9	3,2	1,9	-1,9	4,9	-2,1	0,8	1,4
	gg. Vj. in %	2,7	-5,1	0,8	1,4	0,8	2,9	4,2	5,4	2,9	5,9	2,8	3,8	3,8
Ausland	Index	103,2	106,0	108,4	108,1	109,9	113,6	111,6	116,9	111,6	115,3	115,3	104,2	116,6
	gg. Vp. in %	3,6	2,7	2,3	6,1	1,7	3,4	-1,8	4,2	-4,5	3,3	0,0	-9,6	11,9
	gg. Vj. in %	3,7	2,6	2,2	2,3	2,0	6,0	9,4	10,3	1,5	13,8	12,4	2,3	5,0
Industrie ohne Großaufträge²	Index	106,4	103,5	105,0	104,2	105,4	107,0	108,8	107,4	106,7	109,4	109,3	107,6	109,2
	gg. Vp. in %	6,8	-2,7	1,4	0,9	1,2	1,5	1,7	0,4	-0,7	2,5	-0,1	-1,6	1,5
	gg. Vj. in %	6,7	-2,6	1,4	0,2	2,8	4,2	5,3	5,3	3,4	6,9	6,0	3,3	4,6

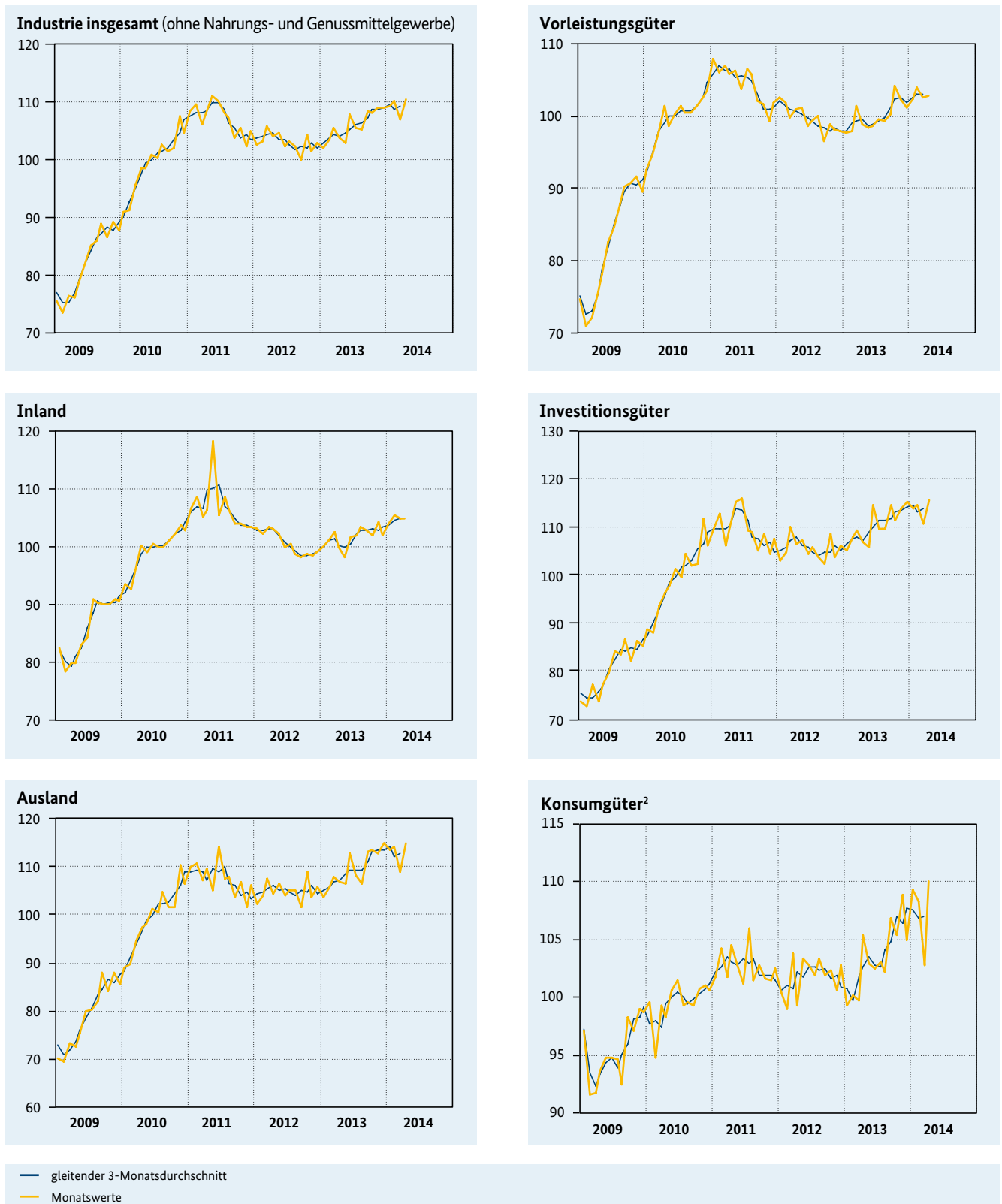
Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

1 Volumenangaben; kalender- und saisonbereinigt; Index 2010 = 100; Vorjahresveränderungen auf Basis kalenderbereinigter Daten;

2 Auftragseingänge ohne Großaufträge über 50 Mio. Euro auf Basis freiwilliger Angaben.

2.4 Entwicklung des Auftragseingangs der Industrie¹

Bundesrepublik Deutschland



Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

1 Preisbereinigt, Index 2010 = 100; saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA;

2 Gebrauchs- und Verbrauchsgüter.

2.5 Auftragseingang im Bauhauptgewerbe, Baugenehmigungen

Bundesrepublik Deutschland

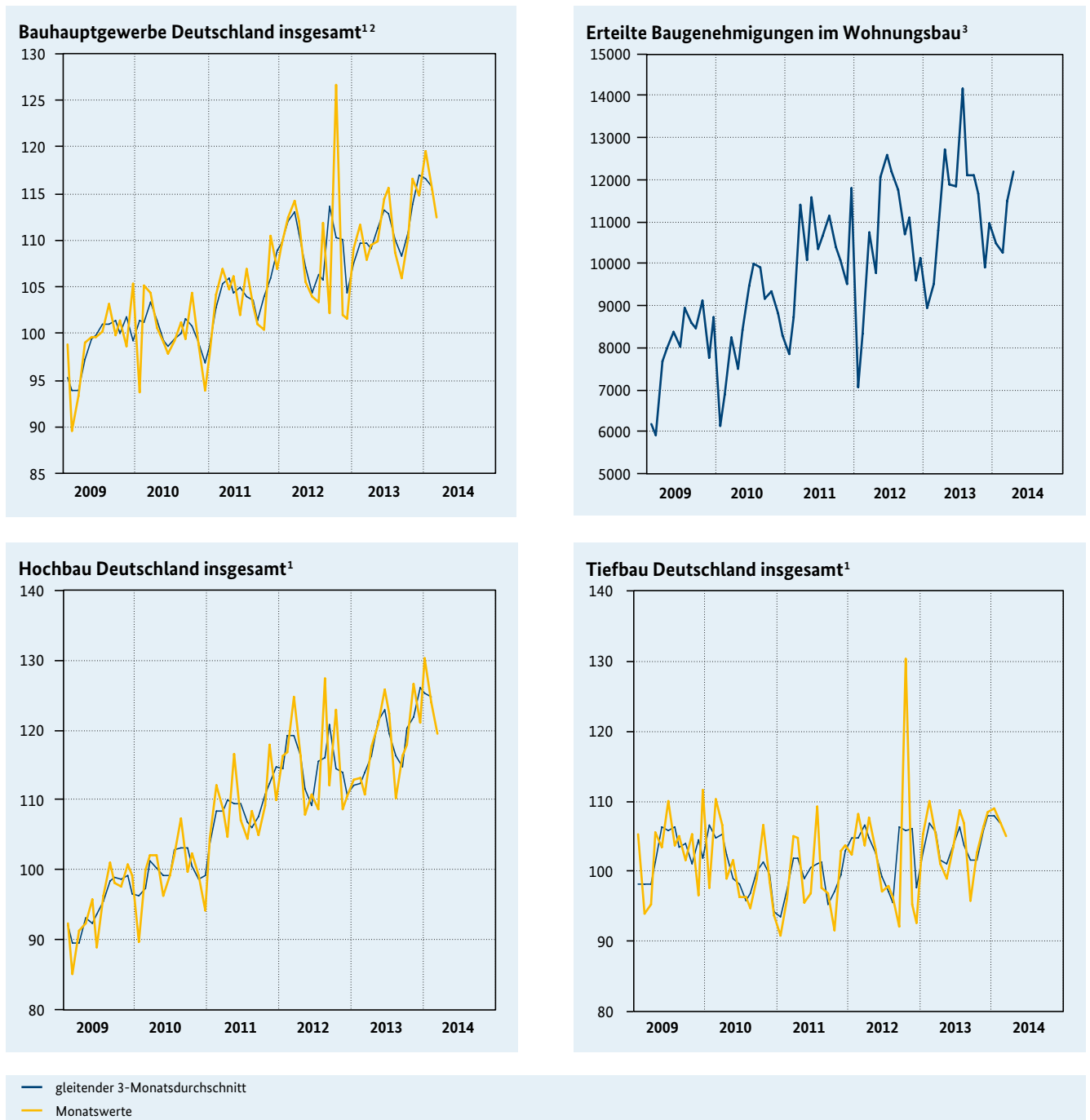
					2013			2014		2013		2014			
		2011	2012	2013	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.	März	April	
Auftragseingang¹															
Bauhauptgewerbe		Index	104,2	108,9	111,3	111,3	110,2	113,9	115,9	116,6	114,8	119,7	115,5	112,5	-
	gg. Vp. in %	4,3	4,5	2,2	1,5	-1,0	3,4	1,8	5,6	-1,5	4,3	-3,5	-2,6	-	
	gg. Vj. in %	4,4	4,2	2,2	3,9	4,4	2,5	5,5	14,7	12,0	11,6	2,2	4,2	-	
Hochbau		Index	109,2	115,4	118,1	121,5	116,4	122,0	124,8	126,8	121,2	130,5	124,2	119,7	-
	gg. Vp. in %	9,6	5,7	2,3	8,1	-4,2	4,8	2,3	7,4	-4,4	7,7	-4,8	-3,6	-	
	gg. Vj. in %	9,3	5,8	2,3	8,9	0,3	6,2	10,7	16,5	9,1	15,9	9,8	7,9	-	
Wohnungsbau		Index	117,4	126,2	131,1	132,9	131,9	132,2	142,1	127,7	137,7	143,4	147,7	135,2	-
	gg. Vp. in %	18,6	7,5	3,9	4,4	-0,8	0,2	7,5	-2,6	7,8	4,1	3,0	-8,5	-	
	gg. Vj. in %	17,9	7,2	4,3	6,0	8,1	3,4	11,6	-1,2	9,6	8,7	20,9	6,7	-	
Hochbau ohne Wohnungsbau		Index	105,1	110,0	111,7	115,9	108,8	117,0	116,2	126,3	113,0	124,1	112,5	112,0	-
	gg. Vp. in %	5,2	4,7	1,5	10,3	-6,1	7,5	-0,7	13,2	-10,5	9,8	-9,3	-0,4	-	
	gg. Vj. in %	5,0	5,1	1,4	10,7	-3,7	7,8	10,2	28,2	8,8	20,3	3,6	8,7	-	
Tiefbau		Index	99,3	102,3	104,5	101,2	103,9	105,8	107,0	106,4	108,4	109,0	106,9	105,2	-
	gg. Vp. in %	-0,8	3,0	2,2	-5,3	2,7	1,8	1,1	3,6	1,9	0,6	-1,9	-1,6	-	
	gg. Vj. in %	-0,3	2,5	2,0	-1,3	8,8	-1,8	-0,2	12,6	15,8	6,2	-5,8	0,4	-	
Straßenbau		Index	96,4	98,3	103,4	102,2	98,1	104,0	110,7	99,0	105,9	93,4	132,5	106,1	-
	gg. Vp. in %	-3,7	2,0	5,2	-6,6	-4,0	6,0	6,4	-7,5	7,0	-11,8	41,9	-19,9	-	
	gg. Vj. in %	-2,8	2,1	3,7	-3,0	6,7	4,9	1,9	-1,2	14,1	-19,2	29,2	-2,6	-	
Tiefbau ohne Straßenbau		Index	101,1	104,7	105,1	100,6	107,4	107,0	104,8	110,9	109,9	118,4	91,4	104,7	-
	gg. Vp. in %	1,0	3,6	0,4	-4,6	6,8	-0,4	-2,1	10,8	-0,9	7,7	-22,8	14,6	-	
	gg. Vj. in %	1,2	2,9	1,0	-0,1	10,2	-4,9	-1,2	20,3	16,7	19,2	-19,9	2,4	-	
gewerbliche Auftraggeber (Hoch- und Tiefbau ohne Wohnungsbau)		Index	109,9	112,7	114,2	115,3	111,8	119,8	121,6	129,8	115,5	133,0	115,6	116,2	-
	gg. Vp. in %	10,3	2,5	1,3	5,0	-3,0	7,2	1,5	13,9	-11,0	15,2	-13,1	0,5	-	
	gg. Vj. in %	9,7	2,8	1,2	5,6	-1,2	5,8	10,0	28,7	6,4	26,0	0,4	7,0	-	
öffentliche Auftraggeber (Hoch- und Tiefbau ohne Wohnungsbau)		Index	93,2	98,0	100,4	98,6	99,8	100,6	99,5	98,7	104,7	96,7	102,4	99,4	-
	gg. Vp. in %	-7,2	5,2	2,4	-3,8	1,2	0,8	-1,1	0,3	6,1	-7,6	5,9	-2,9	-	
	gg. Vj. in %	-6,2	4,4	2,2	1,1	8,8	-2,1	-2,7	7,2	22,3	-5,2	-4,7	-0,1	-	
Baugenehmigungen (Neubau)²															
Hochbau (veranschlagte Kosten)		Mio. €	68220	70395	76490	19365	21801	18697	17832	5608	6228	5640	5879	6312	6890
	gg. Vj. in %	15,8	3,2	8,7	2,6	14,2	5,6	7,2	0,5	6,6	5,4	9,2	7,1	2,7	
Wohngebäude		Mio. €	37290	39266	43680	11467	12364	10656	10414	3324	3538	3357	3307	3750	3959
	gg. Vj. in %	22,3	5,3	11,2	8,1	14,7	10,1	13,3	10,4	10,8	16,7	12,5	11,0	-0,1	
Nichtwohngebäude		Mio. €	30930	31129	32809	7897	9437	8041	7418	2284	2690	2283	2573	2563	2931
	gg. Vj. in %	8,8	0,6	5,4	-4,4	13,5	0,3	-0,2	-11,1	1,5	-7,7	5,2	1,8	6,7	
gewerbliche Auftraggeber		Mio. €	22956	23531	23624	5850	6802	5964	5688	1722	2090	1658	2007	2023	2093
	gg. Vj. in %	22,7	2,5	0,4	-9,2	8,9	2,7	13,6	-11,6	18,2	-4,5	36,7	12,2	3,9	
öffentliche Auftraggeber		Mio. €	7975	7598	9185	2047	2635	2077	1731	562	600	626	566	539	838
	gg. Vj. in %	-17,9	-4,7	20,9	12,3	27,7	-6,1	-28,7	-9,3	-32,0	-15,1	-42,1	-24,3	14,5	
Wohngebäude (Rauminhalt) ³		Mio. m ³	124	126	137	36,5	38,4	32,6	32,3	9,9	11,0	10,5	10,3	11,5	12,2
	gg. Vj. in %	20,8	2,0	8,5	5,9	10,7	5,8	10,2	3,4	8,4	16,9	8,0	6,5	-4,2	
	gg. Vp. in %	21,0	2,4	8,9	5,7	3,5	-6,2	7,4	-1,5	0,6	14,1	-6,6	-4,1	4,1	
					2013			2014		2013		2014			
		2011	2012	2013	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	Dez.	Jan.	Feb.	März	April	Mai	
ifo Konjunkturtest⁴															
Kapazitäts- und Geräteauslastung		Salden	71,5	71,7	71,8	71,9	79,5	78,0	63,7	76,1	65,9	60,1	65,2	71,6	75,8
witterungsbedingte Baubehinderungen		Salden	19,9	18,1	28,4	34,7	2,7	7,7	24,7	13,0	18,0	40,0	16,0	3,0	3,0

Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank, ifo Institut für Wirtschaftsforschung, eigene Berechnungen.

- 1 Volumenangaben; kalender- und saisonbereinigt; Index 2010=100; Vorjahresveränderungen auf Basis kalenderbereinigter Daten;
- 2 Ursprungszahlen;
- 3 Ursprungszahlen; Veränderungen gegenüber der Vorperiode auf Basis kalender- und saisonbereinigter Daten;
- 4 Saldo der positiven und negativen Antworten.

2.6 Entwicklung des Auftragseingangs im Bauhauptgewerbe

Bundesrepublik Deutschland



Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

1 Preis- und saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA, Index 2010 = 100;

2 Hoch- und Tiefbau einschließlich vorbereitende Baustellenarbeiten;

3 Kubikmeter umbauter Raum; Ursprungszahlen.

2.7 ifo Konjunkturtest, ZEW-Geschäftserwartungen

Bundesrepublik Deutschland

					2013			2014		2013		2014		
		2011	2012	2013	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	Dez.	Jan.	Feb.	März	April	Mai
ifo Konjunkturtest¹														
Gewerbliche Wirtschaft														
Geschäftsklima	Salden	15,0	2,8	6,3	3,3	7,0	10,2	14,1	11,5	13,7	14,9	13,8	14,8	13,2
Geschäftslage	Salden	26,4	13,6	9,3	6,6	10,9	12,1	16,4	11,8	13,4	17,1	18,7	18,9	17,9
Geschäftserwartungen	Salden	4,2	-7,5	3,4	0,0	3,1	8,2	11,9	11,1	13,9	12,7	9,0	10,8	8,6
Verarbeitendes Gewerbe														
Geschäftsklima	Salden	20,6	4,0	9,3	5,7	10,4	14,0	18,9	15,5	17,7	19,8	19,1	20,2	19,0
Geschäftslage	Salden	36,7	17,8	12,3	9,0	14,3	15,5	22,0	15,7	18,3	22,6	25,0	24,7	24,8
Geschäftserwartungen	Salden	5,8	-9,0	6,4	2,4	6,4	12,7	15,8	15,4	17,2	17,0	13,3	15,8	13,5
Vorleistungsgüter														
Geschäftsklima	Salden	20,7	2,9	8,1	4,2	8,0	14,2	19,2	15,8	17,9	20,2	19,5	19,6	17,2
Geschäftslage	Salden	38,0	15,2	7,8	4,0	9,0	12,9	22,2	13,4	17,1	20,8	28,6	26,9	22,6
Geschäftserwartungen	Salden	4,7	-8,7	8,5	4,3	7,0	15,5	16,3	18,3	18,6	19,5	10,9	12,5	12,0
Investitionsgüter														
Geschäftsklima	Salden	26,6	4,4	10,5	7,0	12,9	15,3	21,5	18,2	20,3	20,7	23,5	28,0	26,2
Geschäftslage	Salden	46,3	23,2	14,8	12,1	17,2	18,5	24,4	20,0	22,6	23,8	26,7	29,4	30,0
Geschäftserwartungen	Salden	8,8	-12,8	6,3	2,0	8,6	12,2	18,7	16,5	18,0	17,6	20,5	26,5	22,4
Konsumgüter														
Geschäftsklima	Salden	8,7	5,7	8,7	4,9	10,3	11,9	13,1	11,7	12,7	15,6	10,9	8,7	9,1
Geschäftslage	Salden	15,6	13,6	16,2	13,0	18,7	16,4	18,0	12,8	16,4	22,9	14,8	14,3	18,8
Geschäftserwartungen	Salden	1,9	-1,9	1,5	-2,9	2,2	7,5	8,2	10,7	9,0	8,6	7,0	3,2	-0,2
Bauhauptgewerbe														
Geschäftsklima	Salden	-6,2	-5,1	-0,1	1,5	-3,8	-2,5	-0,2	1,3	2,4	0,6	-3,5	-3,5	-4,0
Geschäftslage	Salden	-6,6	-3,9	0,8	1,9	1,2	0,7	-3,3	0,7	-2,2	-3,9	-3,8	-2,0	-2,5
Geschäftserwartungen	Salden	-5,8	-6,2	-1,0	1,2	-8,7	-5,6	3,0	1,9	7,1	5,1	-3,2	-4,9	-5,5
Dienstleistungen														
Geschäftsklima	Salden	23,1	17,2	17,1	13,1	18,6	19,5	21,8	23,5	25,4	20,9	19,2	22,1	21,4
Geschäftslage	Salden	32,8	28,5	23,1	18,6	24,3	25,7	31,8	30,9	32,8	30,3	32,4	33,2	30,7
Geschäftserwartungen	Salden	13,8	6,4	11,2	7,8	13,2	13,4	12,3	16,3	18,2	11,9	6,7	11,5	12,5
ZEW-Konjunkturerwartungen²														
konjunkturelle Lage	Salden	67,2	24,8	16,9	8,9	19,8	30,3	47,5	32,4	41,2	50,0	51,3	59,5	62,1
Konjunkturerwartungen	Salden	-17,2	-5,0	44,7	37,1	42,6	56,5	54,7	62,0	61,7	55,7	46,6	43,2	33,1

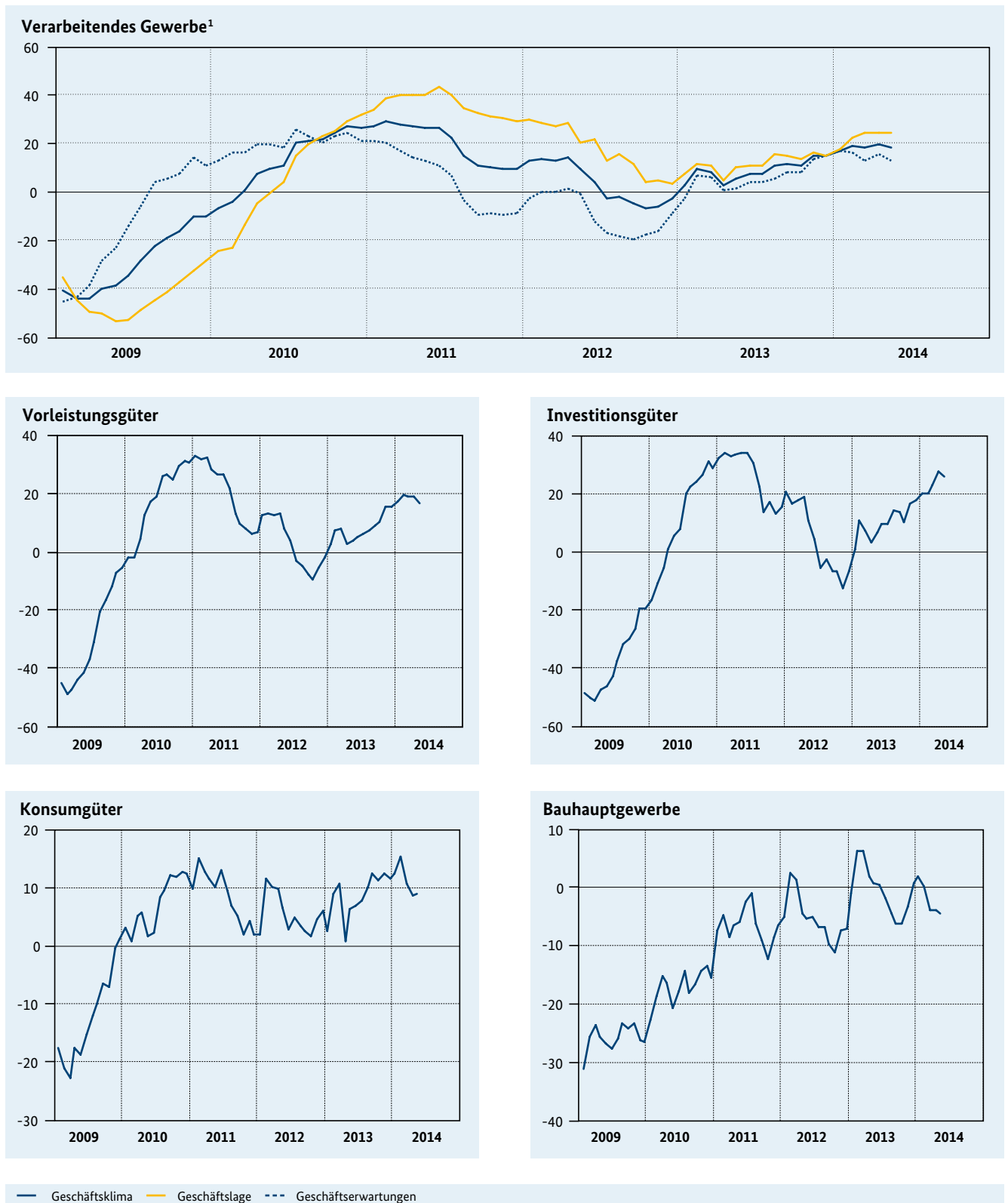
Quellen: ifo Institut für Wirtschaftsforschung, Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung, eigene Berechnungen.

1 Saldo der positiven und negativen Antworten; Saisonbereinigung des ifo Instituts;

2 Saldo der positiven und negativen Antworten.

2.8 Entwicklung des ifo Geschäftsklimas¹

Bundesrepublik Deutschland



Quelle: ifo Institut für Wirtschaftsforschung.

¹ Saisonbereinigte Salden, Saisonbereinigungsverfahren des ifo Instituts.

3. Privater Konsum

3.1 Konsumausgaben, Einzelhandelsumsätze, Preise, Geschäfts- und Konsumklima

Bundesrepublik Deutschland

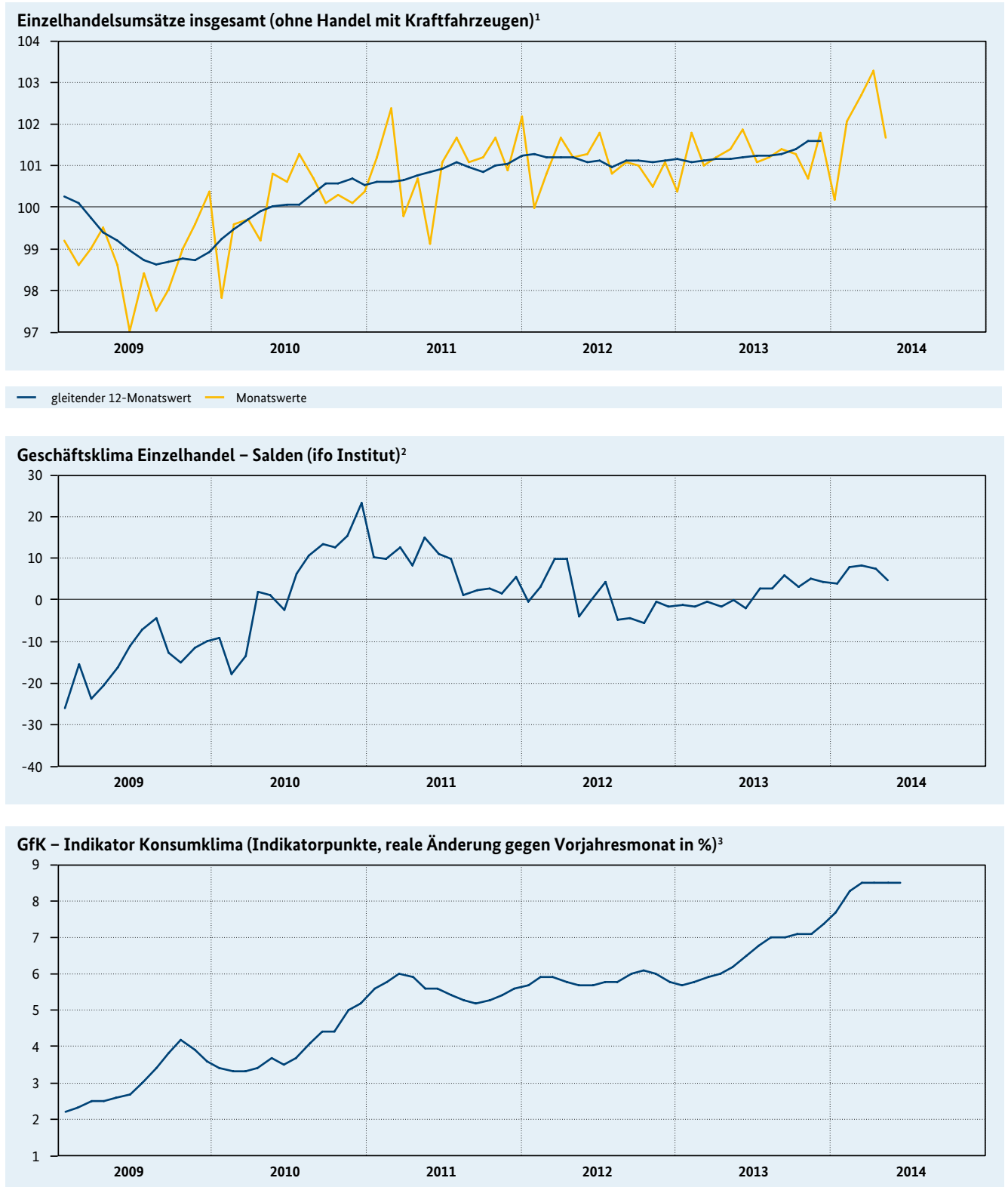
					2011	2012	2013				2014			
		2011	2012	2013	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung¹														
Private Konsumausgaben ¹	Index	105,7	106,5	107,5	106,3	106,3	106,3	106,6	106,6	106,9	107,6	108,0	107,7	108,4
(in konstanten Preisen)	gg. Vp. in %	2,3	0,8	0,9	0,1	0,0	0,0	0,3	0,1	0,3	0,7	0,3	-0,3	0,7
	gg. Vj. in %	2,3	0,8	0,9	1,6	1,7	0,8	0,0	0,5	-0,4	1,3	1,8	0,9	1,1
Verfügbare Einkommen	in Mrd. €	1642	1680	1717	415	417	418	421	422	424	429	432	433	436
(in jeweiligen Preisen)	gg. Vp. in %	3,8	2,3	2,2	0,7	0,5	0,2	0,6	0,4	0,4	1,0	0,8	0,1	0,7
	gg. Vj. in %	3,8	2,3	2,2	3,5	3,5	2,2	1,7	1,9	0,6	2,6	3,3	2,5	2,5
Einzelhandelsumsätze¹														
		2011	2012	2013	2013		2014		2014					
		2011	2012	2013	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni
Einzelhandel	Index	101,1	101,0	101,3	101,3	100,9	102,7	-	102,1	102,7	103,3	101,7	-	-
(ohne Handel mit Kfz)	gg. Vp. In %	1,0	-0,1	0,3	-0,2	-0,4	1,8	-	1,9	0,6	0,6	-1,5	-	-
	gg. Vj. in %	1,1	-0,2	0,3	0,4	-0,1	1,5	-	0,7	1,9	1,9	0,4	-	-
Lebensmittel, Getränke, Tabakwaren	Index	100,4	100,3	101,3	101,5	101,1	102,1	-	100,7	102,0	103,7	103,3	-	-
	gg. Vp. In %	0,1	-0,1	1,0	0,7	-0,4	1,0	-	0,9	1,3	1,7	-0,4	-	-
	gg. Vj. in %	0,1	-0,1	1,0	0,9	0,8	0,7	-	-0,6	0,5	2,2	3,0	-	-
Textilien, Bekleidung, Schuhe, Lederwaren	Index	100,7	99,2	99,4	100,3	99,3	102,8	-	101,7	103,9	102,7	94,2	-	-
	gg. Vp. In %	0,7	-1,5	0,2	-0,3	-1,0	3,5	-	4,2	2,2	-1,2	-8,3	-	-
	gg. Vj. in %	0,5	-1,4	0,2	1,2	0,6	6,5	-	2,1	5,8	11,5	-6,3	-	-
Geräte der Informations- und Kommunikationstechnik	Index	108,8	115,7	117,7	119,3	116,9	116,6	-	116,7	116,7	116,4	120,9	-	-
	gg. Vp. In %	8,8	6,3	1,7	2,5	-2,0	-0,3	-	1,7	0,0	-0,3	3,9	-	-
	gg. Vj. in %	9,3	5,9	1,7	4,3	0,5	-1,2	-	0,5	1,1	-5,2	3,8	-	-
Möbel, Raumausstattung, Haushaltsgeräte, Baubedarf	Index	103,0	102,7	99,9	99,0	98,7	101,3	-	99,0	103,2	101,8	99,1	-	-
	gg. Vp. In %	3,0	-0,3	-2,7	-2,0	-0,3	2,6	-	0,8	4,2	-1,4	-2,7	-	-
	gg. Vj. in %	3,0	-0,3	-2,8	-3,8	-3,0	0,6	-	-2,3	1,8	2,2	-1,4	-	-
Handel mit Kfz einschl. Instandhaltung und Reparatur	Index	105,5	103,3	102,5	102,7	104,7	106,9	-	107,6	106,7	106,5	-	-	-
	gg. Vp. In %	6,5	-2,1	-0,8	0,4	1,9	2,1	-	2,1	-0,8	-0,2	-	-	-
	gg. Vj. in %	6,2	-2,1	-0,7	-0,3	3,9	6,6	-	7,9	6,5	5,6	-	-	-
Umsätze im Gastgewerbe¹														
Insgesamt	Index	102,4	102,2	101,2	101,7	101,5	101,2	-	101,4	102,1	100,2	-	-	-
	gg. Vp. In %	2,4	-0,2	-1,0	1,0	-0,2	-0,3	-	1,3	0,7	-1,9	-	-	-
	gg. Vj. in %	2,3	0,0	-1,1	-0,5	-0,5	0,1	-	0,2	1,5	-1,2	-	-	-
Pkw-Neuzulassungen²														
Insgesamt	in Tsd.	3174	3083	2952	714	735	712	-	206	209	296	274	275	-
	gg. Vj. in %	8,8	-2,9	-4,2	-1,4	1,6	5,6	-	7,2	4,3	5,4	-3,6	5,2	-
private Neuzulassungen	in Tsd.	1274	1176	1120	280	264	259	-	73	76	110	105	102	-
	gg. Vj. in %	2,4	-7,7	-4,8	0,0	0,5	7,4	-	11,5	11,1	2,5	-7,5	-5,0	-
Verbraucherpreise³														
Insgesamt	Index	102,1	104,1	105,7	106,1	106,2	106,3	-	105,9	106,4	106,7	106,5	106,4	-
	gg. Vj. in %	2,1	2,0	1,5	1,6	1,3	1,2	-	1,3	1,2	1,0	1,3	0,9	-
Nahrungsmittel	gg. Vj. in %	2,2	3,4	4,4	5,1	3,7	3,1	-	3,6	3,5	2,2	1,8	0,5	-
Wohnungsmieten	gg. Vj. in %	1,2	1,2	1,3	1,4	1,4	1,5	-	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	-
Haushaltsenergie	gg. Vj. in %	9,4	5,8	4,1	4,0	2,7	-0,6	-	-0,3	-0,7	-0,8	-0,2	-0,1	-
Kraftfahrer-Preisindex	gg. Vj. in %	4,5	2,5	-0,5	-0,5	-1,0	-0,9	-	-0,8	-1,5	-0,5	-0,7	-0,2	-
Stimmungsindikatoren zum privaten Konsum														
ifo Geschäftsklima⁴	Salden	7,9	0,8	1,7	4,1	4,6	7,1	-	4,3	8,4	8,5	7,7	4,9	-
Geschäftslage	Salden	13,5	8,5	5,7	6,4	7,7	11,6	-	6,4	12,5	16,0	12,8	11,8	-
Geschäftserwartungen	Salden	2,4	-6,7	-2,2	1,8	1,5	2,6	-	2,2	4,4	1,2	2,7	-1,8	-
GfK – Konsumklima⁵	Punkte	5,6	5,9	6,5	6,9	7,2	8,2	8,5	7,7	8,3	8,5	8,5	8,5	8,5
Anschaffungsneigung	Punkte	34,9	33,6	40,0	41,7	45,0	48,4	-	47,3	48,6	49,2	49,7	49,9	-

Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank, Kraftfahrt-Bundesamt, ifo Institut, Gesellschaft für Konsumforschung.

1 Preis-, kalender- und saisonbereinigt; Index 2010 = 100; Vorjahresveränderungen auf Basis preis- und kalenderbereinigter Daten;

2 Ursprungszahlen; 3 Ursprungszahlen; Index 2010 = 100; 4 Salden der positiven und negativen Antworten, Saisonbereinigung des ifo Instituts; 5 Durch GfK standardisierte und saisonbereinigte Salden der positiven und negativen Antworten; der letzte Wert ist jeweils prognostiziert.

3.2 Entwicklung des privaten Konsums



Quellen: Statistisches Bundesamt, ifo Institut für Wirtschaftsforschung, Gesellschaft für Konsumforschung (GfK).

1 Basis: 2010 = 100, preis- und saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA;

2 Saisonbereinigung des ifo Instituts;

3 Saisonbereinigung der GfK.

4. Außenwirtschaft

4.1 Einfuhr, Ausfuhr, Leistungsbilanz

		2013			2014				2013		2014			
		2011	2012	2013	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.	März	April
Ausfuhr an Waren (Ursprungszahlen)														
Ausfuhren insgesamt	in Mrd. €	1061	1096	1094	275	273	276	279	94,7	82,1	90,7	92,4	96,0	93,8
	gg. Vj. in %	11,5	3,3	-0,2	0,2	-0,8	1,9	3,1	1,1	4,5	2,9	4,6	1,9	-0,2
EU-Länder	in Mrd. €	630	623	623	156	153	157	165	53,5	46,4	54,5	54,7	55,5	-
	gg. Vj. in %	10,0	-1,2	0,1	-0,8	0,9	3,3	5,1	1,9	6,4	5,3	6,6	3,6	-
Eurozone ¹	in Mrd. €	422	408	403	101	98	101	105	34,4	30,3	35,1	34,9	35,2	-
	gg. Vj. in %	8,4	-3,4	-1,0	-1,8	0,1	1,7	2,4	0,1	5,4	3,3	3,7	0,2	-
Nicht-Eurozone	in Mrd. €	208	215	220	55	55	56	59	19,1	16,1	19,4	19,8	20,3	-
	gg. Vj. in %	13,2	3,3	2,2	1,0	2,2	6,3	10,3	5,2	8,2	8,9	12,0	10,0	-
Drittländer	in Mrd. €	431	473	471	119	119	119	114	41,2	35,7	36,2	37,7	40,5	-
	gg. Vj. in %	13,8	9,7	-0,5	1,5	-2,9	0,2	0,3	0,0	2,1	-0,5	1,8	-0,4	-
Einfuhren an Waren (Ursprungszahlen)														
Einfuhr insgesamt	in Mrd. €	903	906	896	226	223	226	231	76,5	68,2	75,7	76,2	79,4	76,4
	gg. Vj. in %	13,2	0,4	-1,1	-0,1	-0,5	0,0	4,4	-0,4	2,4	1,5	6,5	5,3	0,6
EU-Länder	in Mrd. €	506	504	515	131	125	132	135	44,4	40,0	42,6	45,1	46,9	-
	gg. Vj. in %	13,7	-0,3	2,0	2,5	1,6	5,2	6,4	1,3	9,1	3,7	9,9	5,7	-
Eurozone	in Mrd. €	339	339	344	88	83	87	90	29,2	26,8	28,5	29,8	31,2	-
	gg. Vj. in %	12,7	0,0	1,3	2,4	0,5	4,1	5,7	-0,3	8,0	4,2	9,1	4,0	-
Nicht-Eurozone	in Mrd. €	167	165	171	42	42	45	45	15,2	13,2	14,1	15,3	15,7	-
	gg. Vj. in %	15,8	-1,1	3,4	2,7	4,0	7,5	7,9	4,5	11,5	2,9	11,6	9,2	-
Drittländer	in Mrd. €	396	401	382	95	97	94	97	32,1	28,3	33,1	31,1	32,5	-
	gg. Vj. in %	12,6	1,3	-4,9	-3,4	-3,2	-6,5	1,8	-2,8	-5,8	-1,2	2,0	4,9	-
Saldo der ... (Ursprungszahlen)														
Handelsbilanz	in Mrd. €	159	190	198	49	50	50	48	18,2	13,9	15,0	16,2	16,6	17,4
	gg. Vj. in Mrd. €	4	31	8	1	-1	5	-1	1,3	1,9	1,4	-0,6	-2,3	-0,6
Ergänzungen zum Warenverkehr	in Mrd. €	-20	-33	-29	-4	-8	-9	-8	-3,0	-3,9	-2,5	-2,9	-2,3	-2,2
	gg. Vj. in Mrd. €	-8	-13	4	7	0	0	0	-0,2	-0,4	0,0	-0,9	1,0	-0,9
Dienstleistungen	in Mrd. €	3	3	2	1	-5	6	5	2,5	4,4	1,7	1,7	1,2	2,3
	gg. Vj. in Mrd. €	3	-0	-1	-1	1	2	5	1,7	-0,2	3,2	1,3	0,0	1,4
Erwerbs- und Vermögenseinkommen	in Mrd. €	71	76	77	12	19	23	20	7,6	8,6	5,7	6,2	7,7	4,5
	gg. Vj. in Mrd. €	16	6	1	2	-2	-0	-2	-0,1	0,6	-1,0	-1,2	0,1	2,0
laufenden Übertragungen	in Mrd. €	-34	-38	-42	-8	-10	-8	-16	-2,7	-1,9	-4,8	-7,4	-3,5	-3,6
	gg. Vj. in Mrd. €	4	-4	-4	-2	-1	-1	0	0,7	-1,9	1,0	-0,4	-0,3	-1,0
Leistungsbilanz	in Mrd. €	178	199	206	50	45	63	48	22,5	21,1	15,2	13,8	19,5	18,4
	gg. Vj. in Mrd. €	19	20	7	7	-3	6	1	3,5	0,0	4,5	-1,9	-1,6	0,9
saisonbereinigte Angaben²														
Ausfuhr an Waren	in Mrd. €	1057	1098	1098	273	274	278	279	93,3	92,4	94,5	93,2	91,6	94,3
	gg. Vp. in %	11,6	3,9	0,0	0,3	0,3	1,6	0,3	3,8	-1,0	2,3	-1,3	-1,8	3,0
Einfuhr an Waren	in Mrd. €	901	907	899	225	225	226	231	75,5	74,7	77,2	77,4	76,6	76,6
	gg. Vp. in %	13,3	0,7	-1,0	1,4	-0,3	0,6	2,2	1,3	-1,0	3,2	0,4	-1,1	0,1
Handelsbilanz (Saldo)	in Mrd. €	156	191	200	48	49	52	48	17,8	17,6	17,3	15,8	15,0	17,7
	gg. Vp. in Mrd. €	4	35	9	-2	1	3	-4	2,5	-0,2	-0,3	-1,5	-0,8	2,7
saisonbereinigte Angaben², in konstanten Preisen³														
Ausfuhr an Waren	in Mrd. €	977	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	gg. Vp. in %	6,7	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Einfuhr an Waren	in Mrd. €	788	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	gg. Vp. in %	5,2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Handelsbilanz (Saldo)	in Mrd. €	189	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	gg. Vp. in Mrd. €	23	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-

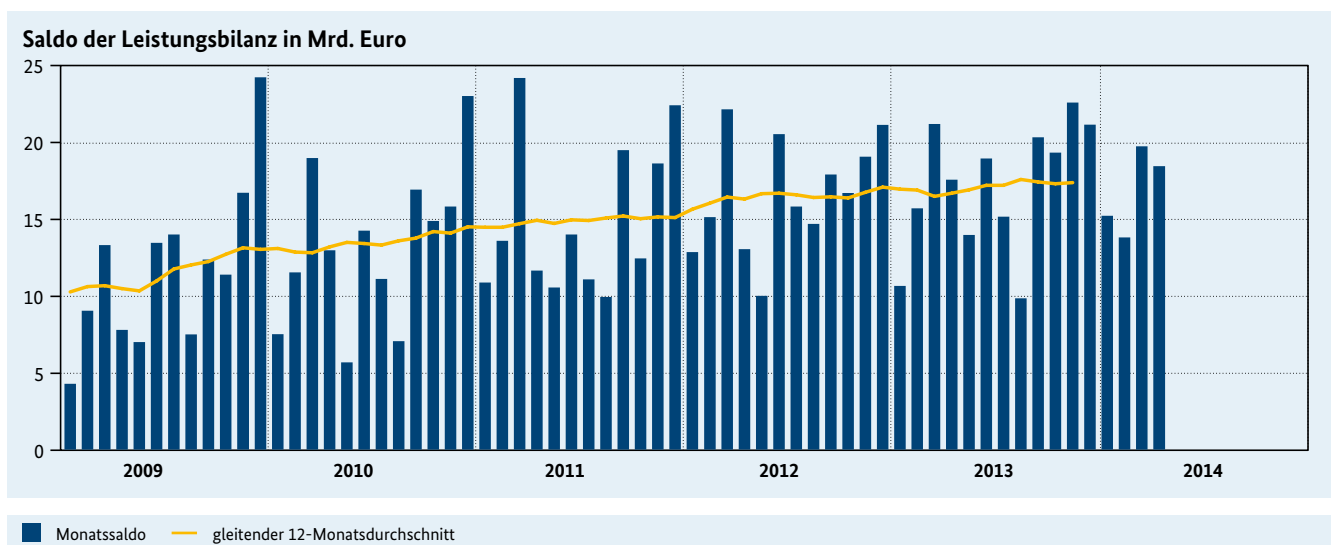
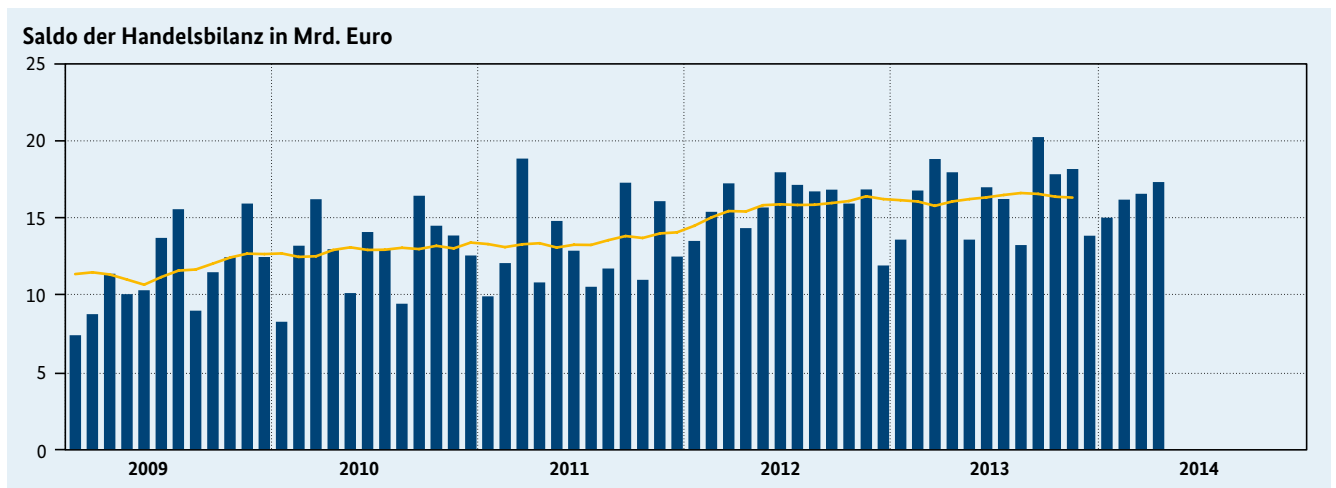
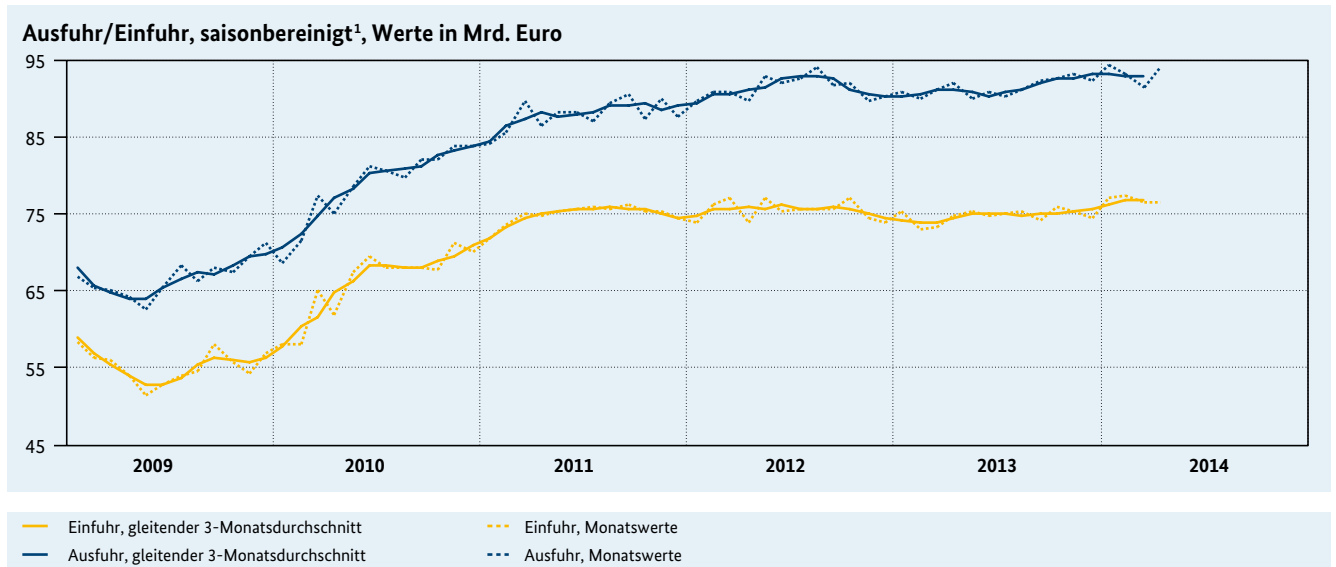
Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

1 Ursprungslandprinzip;

2 Verfahren Census X-12-ARIMA;

3 Preisbasis 2005, vorübergehend keine Daten.

4.2 Entwicklung der Außenwirtschaft



Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

1 Verfahren Census X-12-ARIMA.

5. Arbeitsmarkt

5.1 Erwerbstätige, Arbeitslose, gemeldete Arbeitsstellen

Bundesrepublik Deutschland

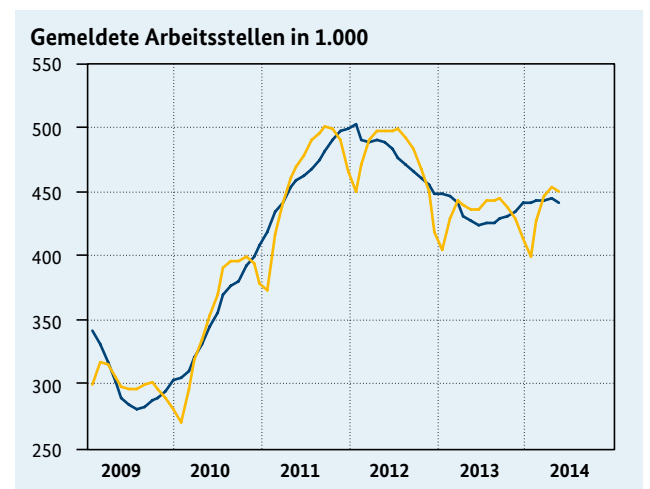
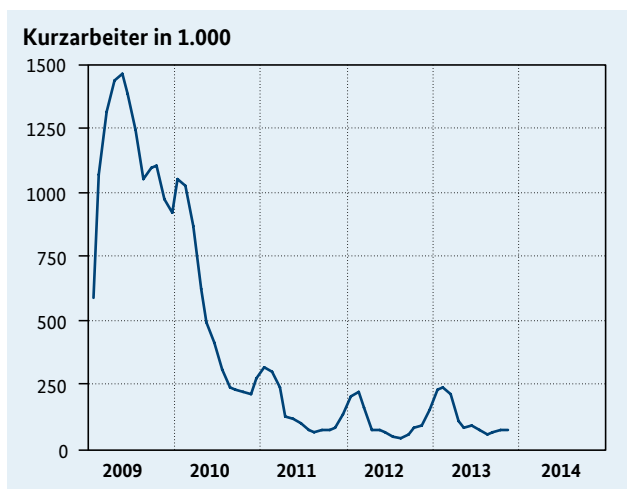
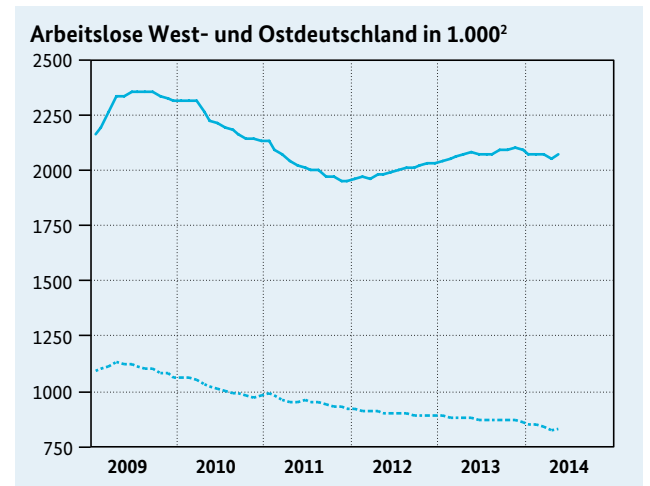
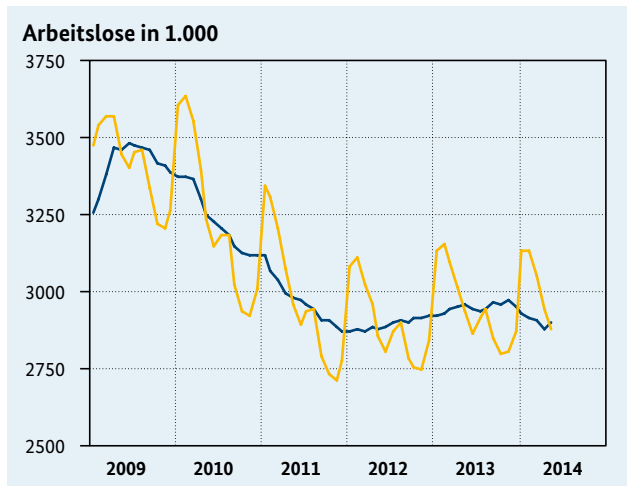
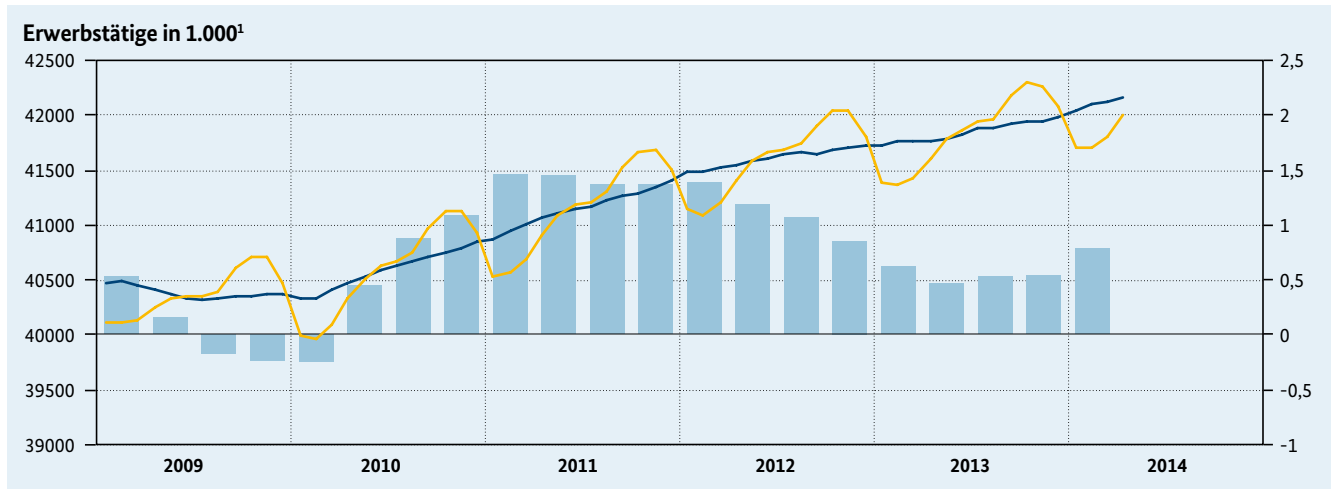
		2013			2014				2014					
		2011	2012	2013	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	Dez.	Jan.	Feb.	März	April	Mai
Ursprungszahlen														
Erwerbstätige ¹	in Tsd.	41152	41607	41847	41749	42029	42214	41738	42073	41701	41709	41805	41997	-
	gg. Vj. in Tsd.	+565	+456	+239	+205	+250	+253	+345	+269	+321	+341	+372	+398	-
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	in Tsd.	28471	29006	29370	29249	29542	29689	29421	29502	29343	29387	29534	-	-
	gg. Vj. in Tsd.	+692	+535	+364	+355	+382	+343	+419	+360	+379	+406	+472	-	-
Erwerbslose ²	in Tsd.	2501	2316	2270	2250	2203	2155	2354	2122	2394	2348	2319	2257	-
	gg. Vj. in Tsd.	-445	-185	-46	-17	-85	-67	-119	-120	-105	-198	-53	+14	-
Erwerbslosenquote	in %	6,0	5,5	5,3	5,3	5,1	5,0	5,5	5,0	5,6	5,5	5,5	5,3	-
Arbeitslose insgesamt ³	in Tsd.	2976	2897	2950	2941	2903	2827	3109	2873	3136	3138	3055	2943	2882
	gg. Vj. in Tsd.	-263	-79	+53	+65	+46	+45	-21	+33	-2	-18	-43	-77	-55
SGB II	in Tsd.	2084	1995	1981	1996	1969	1935	2031	1949	2032	2033	2029	2005	1989
	gg. Vj. in Tsd.	-79	-89	-14	-33	-2	+32	+9	+34	+15	+10	+3	-14	-13
SGB III	in Tsd.	892	902	970	945	934	891	1078	923	1104	1105	1026	938	893
	gg. Vj. in Tsd.	-184	+10	+67	+98	+49	+13	-30	-1	-17	-28	-46	-63	-42
Westdeutschland	in Tsd.	2026	2000	2080	2068	2074	2009	2192	2033	2207	2210	2160	2094	2061
	gg. Vj. in Tsd.	-201	-26	+80	+90	+75	+66	+22	+60	+36	+22	+9	-14	-7
Ostdeutschland	in Tsd.	950	897	870	873	829	817	917	839	928	928	895	850	821
	gg. Vj. in Tsd.	-62	-53	-27	-25	-29	-21	-43	-27	-38	-40	-52	-63	-48
Arbeitslosenquote	in %	7,1	6,8	6,9	6,8	6,7	6,6	7,2	6,7	7,3	7,3	7,1	6,8	6,6
Westdeutschland	in %	6,0	5,9	6,1	6,0	6,0	5,8	6,3	5,9	6,4	6,4	6,2	6,0	5,9
Ostdeutschland	in %	11,3	10,7	10,3	10,3	9,8	9,7	10,9	9,9	11,0	11,0	10,6	10,0	9,7
Zugänge an Arbeitslosen	in Tsd./M.	685	648	648	593	668	635	688	623	802	634	628	612	598
Abgänge an Arbeitslosen	in Tsd./M.	704	643	645	671	673	627	628	557	539	632	711	724	660
Kurzarbeit ⁴	in Tsd.	100	67	77	87	57	61	59	45	64	61	54	-	-
(konjunkturell bedingt)	gg. Vj. in Tsd.	-329	-34	+10	+22	+14	-15	-42	-27	-40	-43	-44	-	-
Unterbeschäftigung	in Tsd.	4212	3927	3901	3909	3841	3777	4021	3813	4019	4061	3985	3877	3801
	gg. Vj. in Tsd.	-535	-285	-26	-7	-6	-19	-56	-31	-42	-46	-80	-109	-99
Gemeldete Arbeitsstellen	in Tsd.	466	478	434	438	445	428	426	414	401	429	447	455	452
	gg. Vj. in Tsd.	+107	+11	-43	-61	-48	-19	-1	-6	-4	-2	+4	+15	+15
saisonbereinigte Angaben⁵														
Erwerbstätige ¹	gg. Vp. in Tsd.	+565	+456	+239	+45	+104	+66	+129	+41	+53	+50	+34	+32	-
Sozialv.pfl. Beschäftigte	gg. Vp. in Tsd.	+692	+535	+364	+71	+104	+68	+176	+51	+68	+64	+62	-	-
Erwerbslose	gg. Vp. in Tsd.	-442	-190	-56	-32	-17	-27	-6	-7	-2	+3	+7	+5	-
Erwerbslosenquote	in %	6,0	5,5	5,3	5,3	5,3	5,2	5,2	5,2	5,2	5,2	5,2	5,2	-
Arbeitslose insgesamt ³	gg. Vp. in Tsd.	-262	-76	+53	+20	-5	+14	-46	-16	-26	-12	-11	-25	+24
SGB II	gg. Vp. in Tsd.	-201	-24	+80	+2	+14	+18	-25	-6	-14	-9	-5	-16	+8
SGB III	gg. Vp. in Tsd.	-61	-52	-27	+19	-19	-4	-20	-11	-11	-4	-4	-9	+15
Westdeutschland	gg. Vp. in Tsd.	-201	-24	+80	+25	+7	+14	-23	-6	-17	-6	-2	-12	+16
Ostdeutschland	gg. Vp. in Tsd.	-61	-52	-27	-6	-11	-0	-22	-9	-9	-6	-9	-13	+8
Arbeitslosenquote	in %	7,0	6,8	6,9	6,9	6,8	6,9	6,8	6,8	6,8	6,8	6,7	6,7	6,7
Westdeutschland	in %	6,0	5,9	6,0	6,0	6,0	6,0	6,0	6,0	6,0	6,0	6,0	5,9	5,9
Ostdeutschland	in %	11,3	10,6	10,3	10,3	10,2	10,2	9,9	10,1	10,0	9,9	9,8	9,7	9,8
Unterbeschäftigung	gg. Vp. in Tsd.	-535	-282	-25	+14	-18	-23	-26	-10	-7	-8	-19	-17	+3
Gemeldete Arbeitsstellen	gg. Vp. in Tsd.	+107	+12	-43	-18	-0	+9	+7	+6	+1	+1	+1	+1	-3
Indizes														
ifo Beschäftigungsbarometer	Index	109,4	107,0	106,1	104,9	106,3	107,1	107,5	107,5	107,0	108,0	107,4	107,4	106,9
IAB-Arbeitsmarktbarometer	Index	101,7	98,7	99,8	98,9	100,4	100,1	101,8	100,8	101,5	102,2	101,7	101,5	100,5
BA-X Stellenindex	Index	168,3	166,3	150,4	147,0	149,0	151,3	154,3	152,0	156,0	153,0	154,0	154,0	149,0

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Deutsche Bundesbank, ifo Institut, Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung, Statistisches Bundesamt.

- 1 Inlandskonzept;
- 2 Aus der Arbeitskräfteerhebung; Abgrenzung nach ILO;
- 3 Abgrenzung nach SGB; Quoten auf Basis aller zivilen Erwerbspersonen;
- 4 Konjunkturelle Kurzarbeit nach § 96 SGB III;
- 5 Verfahren Census X-12-ARIMA.

5.2 Entwicklung des Arbeitsmarkts

Bundesrepublik Deutschland



■ Erwerbstätige – vierteljährliche Vorjahresveränderung in % (rechte Skala)
 — Ursprungswerte
 — saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA
— Arbeitslose Westdeutschland
 - - - Arbeitslose Ostdeutschland

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Deutsche Bundesbank, Statistisches Bundesamt.

1 Erwerbstätige nach dem Inlandskonzept;

2 Saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA.

6. Preise

6.1 Verbraucherpreise, Erzeugerpreise, Baupreise

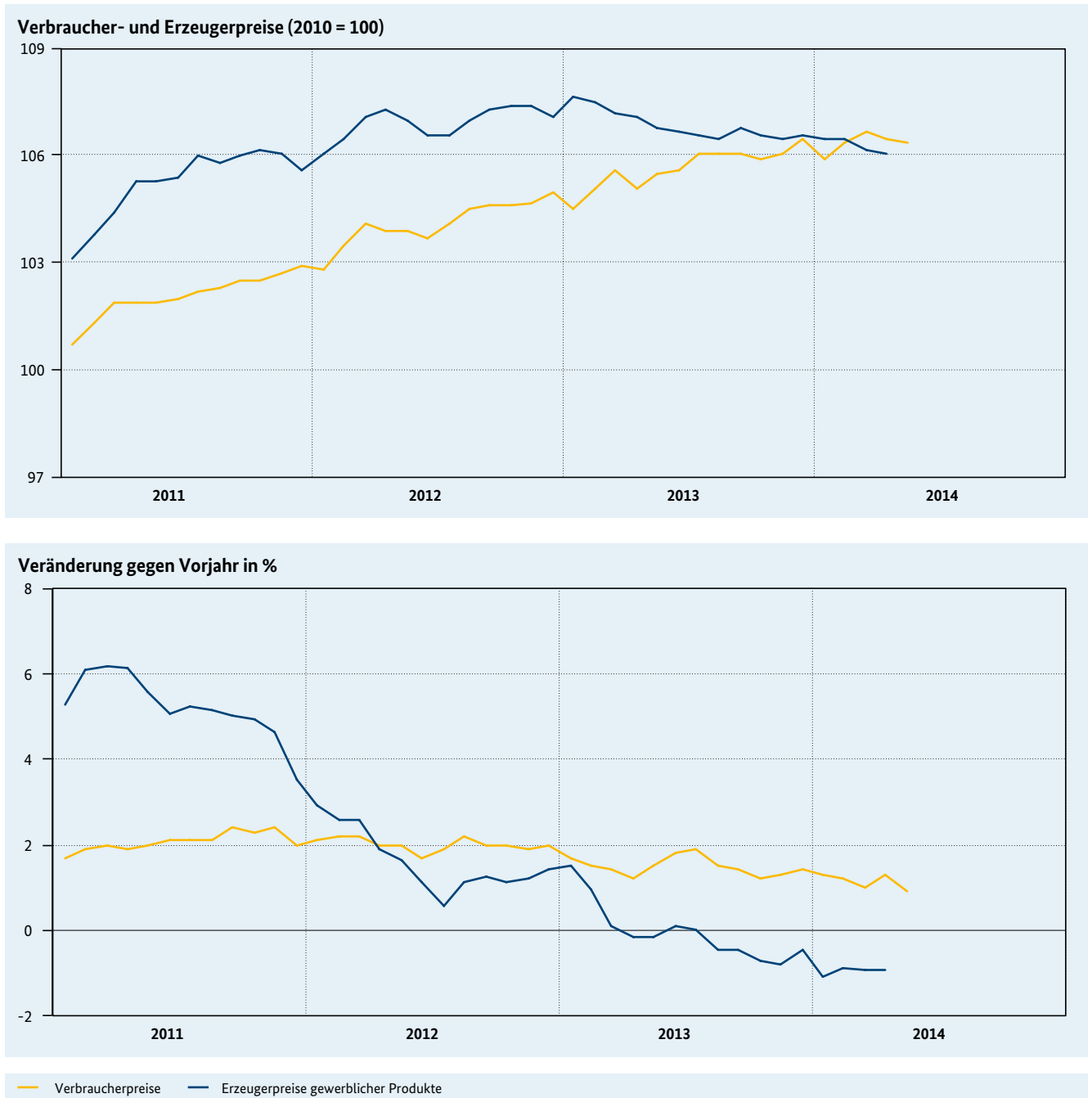
Bundesrepublik Deutschland

		2013			2014			2013	2014					
		2011	2012	2013	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	Dez.	Jan.	Feb.	März	April	Mai
Verbraucherpreise¹														
Insgesamt (Ursprungszahlen)	Index	102,1	104,1	105,7	105,4	106,1	106,2	106,3	106,5	105,9	106,4	106,7	106,5	106,4
	gg. Vj. in %	+2,1	+2,0	+1,5	+1,5	+1,6	+1,3	+1,1	+1,4	+1,3	+1,2	+1,0	+1,3	+0,9
Waren	Index	103,1	105,9	107,7	107,9	107,8	108,0	107,9	108,0	107,6	107,9	108,3	108,4	108,2
	gg. Vj. in %	+3,1	+2,7	+1,7	+1,9	+1,8	+1,2	+0,7	+1,4	+0,8	+0,6	+0,6	+0,5	+0,3
Verbrauchsgüter	Index	104,9	109,0	111,5	111,4	111,9	111,6	112,0	111,9	112,0	112,1	111,9	112,1	112,0
	gg. Vj. in %	+4,9	+3,9	+2,3	+2,4	+2,5	+1,8	+0,9	+2,2	+1,1	+0,7	+0,8	+0,7	+0,5
darunter:	Index	102,2	105,7	110,4	110,9	110,5	110,9	112,6	112,1	112,9	112,7	112,3	112,0	111,6
Nahrungsmittel	gg. Vj. in %	+2,2	+3,4	+4,4	+5,0	+5,1	+3,7	+3,0	+3,8	+3,6	+3,5	+2,2	+1,8	+0,5
darunter:	Index	109,4	115,8	120,6	120,2	120,9	120,3	120,2	120,2	120,2	120,4	119,9	120,1	120,0
Haushaltsenergie ²	gg. Vj. in %	+9,4	+5,9	+4,1	+4,7	+4,0	+2,6	-0,6	+3,4	-0,3	-0,7	-0,8	-0,2	-0,1
Gebrauchsgüter, mittlere Lebensdauer	Index	100,9	102,7	104,1	104,8	103,1	105,6	104,0	104,6	102,3	103,6	106,2	106,1	105,4
	gg. Vj. in %	+0,9	+1,8	+1,4	+1,7	+1,4	+0,8	+1,1	+0,5	+1,3	+1,3	+0,9	+0,7	+0,5
Gebrauchsgüter, langlebig	Index	98,8	98,0	97,4	97,6	97,3	97,2	97,0	97,2	97,1	97,0	96,9	96,8	96,9
	gg. Vj. in %	-1,2	-0,8	-0,6	-0,5	-0,9	-0,5	-0,7	-0,4	-0,3	-0,7	-1,0	-0,9	-0,8
Dienstleistungen	Index	101,1	102,4	103,8	103,2	104,5	104,4	104,8	105,1	104,3	105,0	105,2	104,9	104,7
	gg. Vj. in %	+1,1	+1,3	+1,4	+1,3	+1,6	+1,4	+1,7	+1,4	+1,9	+1,8	+1,5	+2,3	+1,4
darunter:	Index	101,3	102,5	103,8	103,6	104,0	104,3	104,8	104,5	104,7	104,8	104,9	105,1	105,2
Wohnungsmieten	gg. Vj. in %	+1,3	+1,2	+1,3	+1,3	+1,4	+1,4	+1,5	+1,6	+1,5	+1,5	+1,5	+1,5	+1,5
Insgesamt ohne Energie	Index	101,1	102,6	104,2	103,9	104,5	104,9	105,2	105,3	104,7	105,2	105,6	105,3	105,2
	gg. Vj. in %	+1,1	+1,5	+1,6	+1,5	+1,7	+1,5	+1,7	+1,5	+1,8	+1,7	+1,4	+1,7	+1,1
Energie	Index	110,1	116,4	118,0	117,8	118,8	116,9	116,1	116,8	116,0	116,3	115,9	116,7	116,7
	gg. Vj. in %	+10,1	+5,7	+1,4	+1,6	+1,0	+0,1	-2,0	+1,1	-1,8	-2,7	-1,6	-1,3	-0,8
Insgesamt (saisonbereinigt³)	Index	102,1	104,1	105,7	105,5	106,1	106,0	106,4	106,1	106,3	106,4	106,4	106,7	106,5
	gg. Vj. in %	+2,1	+2,0	+1,5	+1,6	+1,7	+1,2	+1,2	+1,3	+1,3	+1,1	+1,1	+1,3	+0,9
HVPI⁴	Index	111,1	113,5	115,3	115,0	115,7	115,7	115,9	116,2	115,4	116,0	116,4	116,1	115,8
	gg. Vj. in %	+2,5	+2,2	+1,6	+1,5	+1,7	+1,3	+1,0	+1,2	+1,2	+1,0	+0,9	+1,1	+0,6
Erzeugerpreise gewerblicher Produkte⁵														
Insgesamt	Index	105,3	107,0	106,9	106,9	106,6	106,6	106,4	106,6	106,5	106,5	106,2	106,1	-
	gg. Vj. in %	+5,3	+1,6	-0,1	-0,1	-0,4	-0,7	-1,0	-0,5	-1,1	-0,9	-0,9	-0,9	-
Vorleistungsgüter	Index	105,6	105,8	104,6	104,9	104,0	103,8	103,7	103,7	103,8	103,7	103,6	103,5	-
	gg. Vj. in %	+5,6	+0,2	-1,1	-1,2	-1,6	-1,9	-1,9	-1,8	-1,8	-1,9	-1,9	-1,6	-
Investitionsgüter	Index	101,2	102,2	103,0	102,9	103,0	103,1	103,3	103,1	103,3	103,3	103,3	103,3	-
	gg. Vj. in %	+1,2	+1,0	+0,8	+0,7	+0,7	+0,7	+0,5	+0,7	+0,5	+0,5	+0,5	+0,4	-
Konsumgüter	Index	103,5	106,3	108,4	108,1	108,8	109,0	109,2	109,0	109,1	109,2	109,2	109,4	-
	gg. Vj. in %	+3,5	+2,7	+2,0	+2,0	+2,4	+1,5	+1,3	+1,4	+1,3	+1,3	+1,3	+1,4	-
Gebrauchsgüter	Index	101,7	103,3	104,3	104,3	104,4	104,6	105,4	104,6	105,2	105,4	105,5	105,5	-
	gg. Vj. in %	+1,7	+1,6	+1,0	+1,0	+1,0	+1,1	+1,2	+1,1	+1,2	+1,2	+1,3	+1,2	-
Verbrauchsgüter	Index	103,8	106,8	109,0	108,7	109,5	109,6	109,7	109,7	109,6	109,7	109,8	109,9	-
	gg. Vj. in %	+3,8	+2,9	+2,1	+2,2	+2,6	+1,6	+1,3	+1,5	+1,2	+1,3	+1,3	+1,4	-
Energie	Index	109,7	113,0	112,0	111,8	111,6	111,3	110,4	111,4	110,8	110,6	109,7	109,2	-
	gg. Vj. in %	+9,7	+3,0	-0,9	-0,9	-1,3	-1,7	-2,7	-1,1	-3,0	-2,6	-2,6	-3,0	-
Baupreise⁶														
Wohngebäude	Index	102,8	105,4	107,5	107,4	107,8	108,1	108,9	-	-	-	-	-	-
	gg. Vj. in %	+2,8	+2,5	+2,0	+2,1	+2,0	+2,0	+2,0	-	-	-	-	-	-
Straßenbau	Index	102,5	106,3	108,9	108,7	109,4	109,6	109,7	-	-	-	-	-	-
	gg. Vj. in %	+2,5	+3,7	+2,4	+2,4	+2,5	+2,2	+1,7	-	-	-	-	-	-

Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

1 Preisindex 2010 = 100; Gliederung nach Waren und Leistungen; Abgrenzung nach der COICOP (Classification of Individual Consumption by Purpose); 2 Strom, Gas und andere Brennstoffe; 3 Saisonbereinigungsverfahren Census X-12-ARIMA; 4 Harmonisierter Verbraucherpreisindex; Ursprungszahlen; Basis 2005 = 100; 5 Ursprungszahlen; Preisindex 2010 = 100; 6 Ursprungszahlen; Preisindex 2010 = 100; Quartalsdaten.

6.2 Entwicklung der Verbraucherpreise, Erzeugerpreise



6.3 Weltmarktpreise für Rohstoffe, Außenhandelspreise, Wechselkurse des Euro

Bundesrepublik Deutschland

		2013			2014			2013	2014					
		2011	2012	2013	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	Dez.	Jan.	Feb.	März	April	Mai
Weltmarktpreise für Rohstoffe¹														
Insgesamt	Index	128,6	125,1	122,5	117,8	124,8	122,4	121,6	123,5	120,2	122,6	122,0	122,9	123,7
	gg. Vj. in %	+28,6	-2,8	-2,0	-4,1	+1,9	+0,9	-2,8	+1,9	-4,1	-4,1	0,0	+4,6	+4,9
Nahrungs- und Genussmittel	Index	129,0	122,5	109,1	113,4	104,5	101,2	108,0	101,7	99,8	108,2	116,0	119,1	118,4
	gg. Vj. in %	+29,2	-5,1	-10,9	-2,9	-21,2	-17,8	-7,8	-15,4	-15,4	-7,7	-0,3	+6,1	+4,2
Industrie-Rohstoffe	Index	114,4	96,3	93,6	91,5	91,2	93,0	91,1	93,8	93,0	91,1	89,2	91,3	89,7
	gg. Vj. in %	+14,4	-15,8	-2,7	-6,4	+0,3	-0,5	-7,7	-2,1	-6,0	-9,5	-7,7	-2,7	-1,9
Energie-Rohstoffe (Rohöl und Kohle)	Index	131,4	130,9	129,1	123,2	132,7	129,6	128,5	130,8	126,9	129,8	128,7	129,4	130,7
	gg. Vj. in %	+31,4	-0,4	-1,4	-3,8	+3,8	+2,3	-1,7	+3,6	-3,1	-3,1	+1,1	+5,6	+5,9
Außenhandelspreise²														
Einfuhrpreise insgesamt	Index	106,4	108,7	105,9	105,9	105,5	104,9	104,5	104,9	104,8	104,7	104,1	103,8	-
	gg. Vj. in %	+6,4	+2,2	-2,6	-2,7	-2,9	-2,7	-2,8	-2,3	-2,3	-2,7	-3,3	-2,4	-
Güter der Ernährungswirtschaft	Index	107,5	111,6	112,6	113,3	111,5	111,6	113,1	112,7	112,5	113,5	113,2	113,0	-
	gg. Vj. in %	+7,5	+3,8	+0,9	+2,1	+0,2	-0,9	-0,6	-0,2	-0,4	-0,1	-1,5	-0,7	-
Güter der gewerblichen Wirtschaft	Index	106,3	108,4	105,3	105,1	104,9	104,2	103,7	104,1	104,0	103,8	103,2	102,9	-
	gg. Vj. in %	+6,3	+2,0	-2,9	-3,2	-3,2	-2,9	-3,0	-2,5	-2,6	-2,9	-3,4	-2,6	-
Rohstoffe und Halbwaren	Index	122,7	126,8	118,1	116,9	116,9	115,3	113,7	115,4	114,7	114,4	112,1	111,2	-
	gg. Vj. in %	+22,7	+3,3	-6,9	-7,9	-7,2	-7,0	-7,9	-6,0	-7,0	-8,0	-8,7	-6,2	-
Fertigwaren	Index	101,2	102,7	101,3	101,5	101,1	100,7	100,6	100,6	100,7	100,6	100,4	100,3	-
	gg. Vj. in %	+1,2	+1,5	-1,4	-1,5	-1,7	-1,4	-1,1	-1,3	-0,9	-0,9	-1,5	-1,4	-
Ausfuhrpreise insgesamt	Index	103,3	104,9	104,3	104,4	104,2	103,9	103,9	103,8	104,0	104,0	103,8	103,9	-
	gg. Vj. in %	+3,3	+1,5	-0,6	-0,5	-0,9	-1,0	-0,8	-1,0	-0,8	-0,7	-1,0	-0,8	-
Terms of Trade	Verhältnis	97,1	96,6	98,5	98,6	98,8	99,0	99,4	99,0	99,2	99,3	99,7	100,1	-
	gg. Vj. in %	-2,9	-0,5	+2,0	+2,3	+2,1	+1,7	+1,9	+1,4	+1,5	+2,1	+2,3	+1,7	-
Wechselkurs des Euro														
in US-Dollar	Kurs	1,39	1,29	1,33	1,31	1,32	1,36	1,37	1,37	1,36	1,37	1,38	1,38	1,37
	gg. Vj. in %	+4,9	-7,6	+3,3	+1,9	+5,8	+4,9	+3,7	+4,5	+2,4	+2,2	+6,6	+6,0	+5,8
in Yen	Kurs	111,0	102,6	129,7	129,0	131,0	136,7	140,8	141,7	141,5	139,4	141,5	141,6	139,7
	gg. Vj. in %	-4,7	-7,6	+26,3	+25,6	+33,2	+29,7	+15,5	+29,1	+19,5	+12,0	+15,0	+11,0	+6,6
in Pfund-Sterling	Kurs	0,87	0,81	0,85	0,85	0,85	0,84	0,83	0,84	0,83	0,83	0,83	0,83	0,82
	gg. Vj. in %	+1,1	-6,5	+4,7	+5,0	+7,9	+4,1	-2,8	+3,0	-0,7	-4,3	-3,3	-3,0	-4,0
Effektive Wechselkurse des Euro³														
nominal	Index	103,4	97,9	101,7	100,9	101,9	103,1	103,9	103,9	103,4	103,6	104,6	104,5	103,8
	gg. Vj. in %	-0,3	-5,3	+3,8	+2,7	+6,2	+5,3	+3,1	+5,2	+3,0	+1,9	+4,4	+4,0	+3,3
real, auf Basis von Verbraucherpreisen	Index	100,7	95,6	98,9	98,3	99,2	100,0	100,7	100,7	100,3	100,5	101,4	101,2	100,4
	gg. Vj. in %	-0,9	-5,1	+3,5	+2,5	+5,8	+4,6	+2,4	+4,5	+2,3	+1,4	+3,5	+3,3	+2,4
Preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft⁴														
25 ausgewählte Industrieländer	Index	98,2	96,0	98,3	98,0	98,5	99,0	99,1	99,2	99,1	99,0	99,3	99,0	98,6
	gg. Vj. in %	-0,5	-2,3	+2,4	+2,0	+3,5	+3,0	+1,4	+2,7	+1,7	+0,9	+1,6	+1,5	+0,6
56 Länder	Index	91,7	88,8	90,8	90,1	91,1	91,8	92,5	92,3	92,3	92,4	92,9	92,4	91,9
	gg. Vj. in %	-0,6	-3,1	+2,2	+1,2	+3,8	+3,5	+2,8	+3,5	+2,7	+2,3	+3,5	+3,3	+2,2

Quellen: HWWI, Europäische Zentralbank, Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

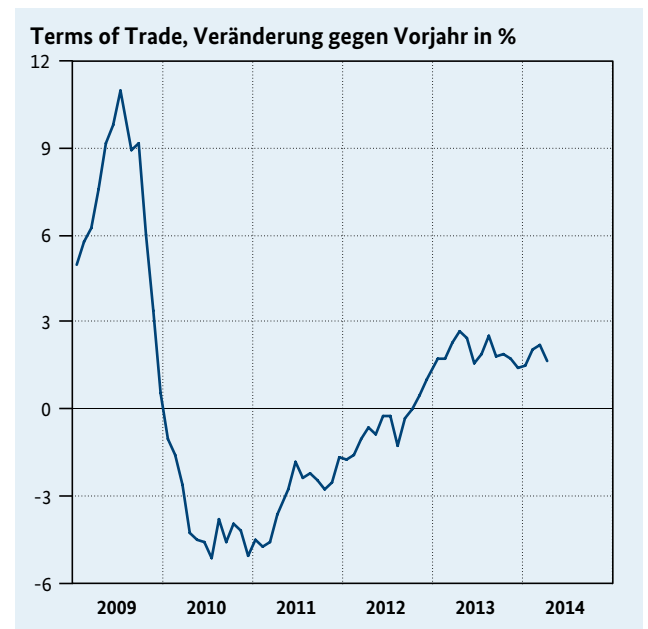
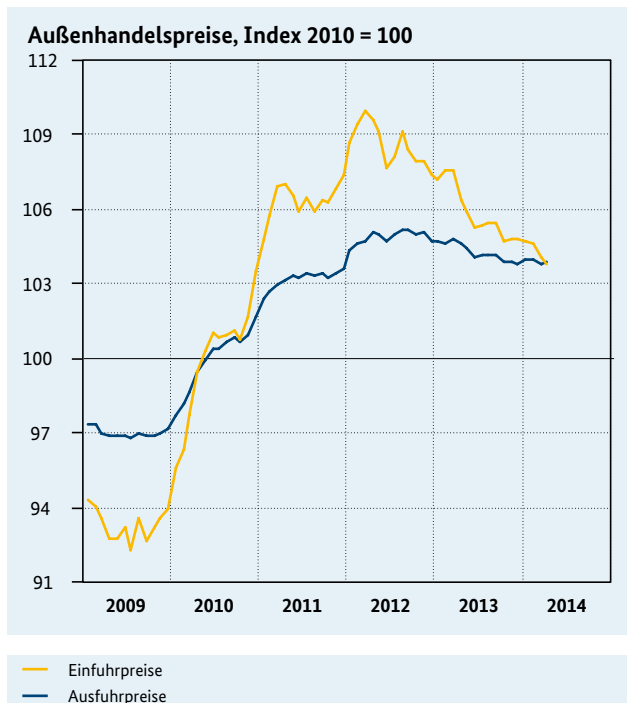
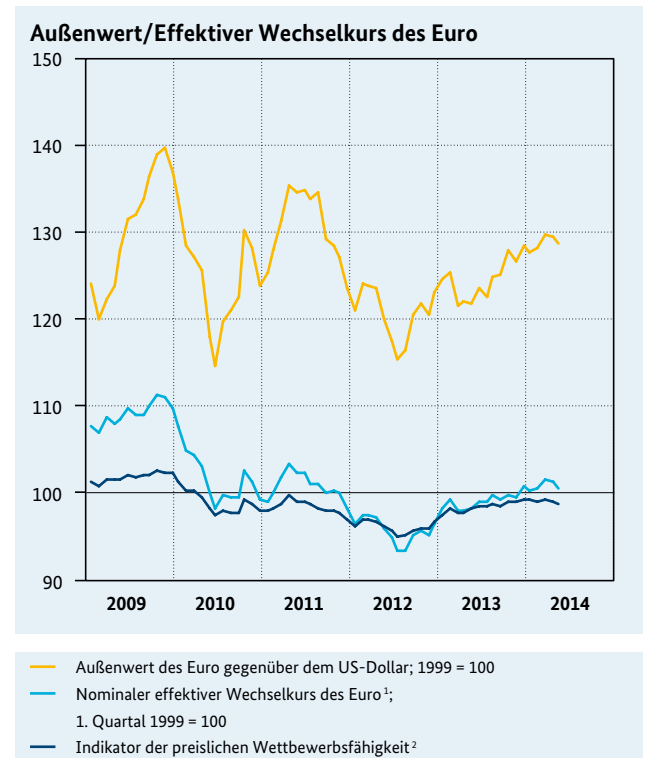
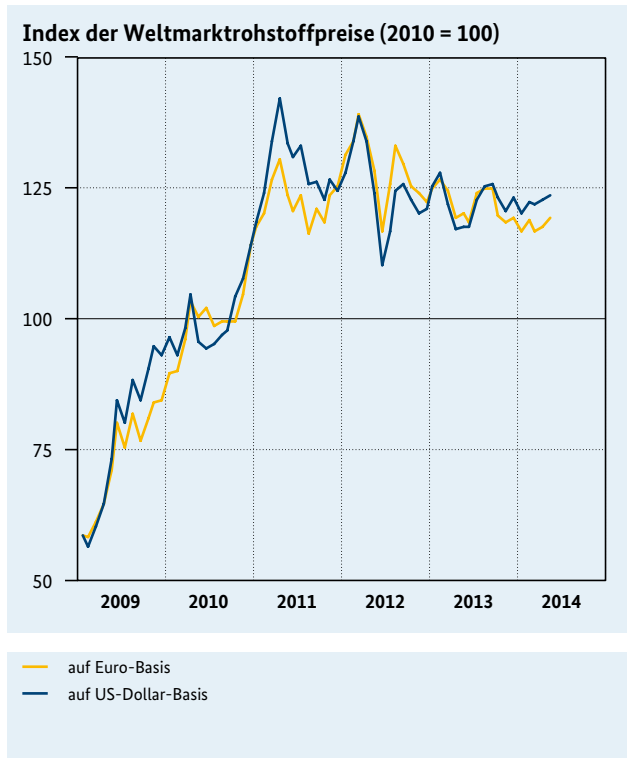
1 HWWI-Index auf US-Dollar-Basis, 2010=100;

2 Index 2010=100;

3 Berechnung der EZB; EWK-20 Gruppe: Die verwendeten Gewichte beruhen auf dem Handel mit gewerblichen Erzeugnissen von 2007 bis 2009 mit den zehn nicht dem Euro-Währungsgebiet angehörenden EU-Mitgliedstaaten sowie Australien, China, Hongkong, Japan, Kanada, Norwegen, Schweiz, Singapur, Südkorea, Vereinigte Staaten;

4 Berechnung der Deutschen Bundesbank; auf Basis der Verbraucherpreise.

6.4 Entwicklung der Weltmarktpreise für Rohstoffe, Außenhandelspreise, Außenwert des Euro



Quellen: HWWI, Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

- 1 Erstes Quartal 1999 = 100; Berechnung der EZB; EWK-20-Gruppe: Durchschnitte der Euro Wechselkurse. Die dabei verwendeten Gewichte beruhen auf dem Handel mit gewerblichen Erzeugnissen von 1999 bis 2001 mit den Handelspartnern Australien, Bulgarien, China, Dänemark, Estland, Hongkong, Japan, Kanada, Kroatien, Litauen, Norwegen, Polen, Rumänien, Schweden, Schweiz, Singapur, Südkorea, Tschechische Republik, Ungarn, Vereinigtes Königreich sowie Vereinigte Staaten und spiegeln auch Drittmarkteffekte wider;
- 2 Realer effektiver Wechselkurs Deutschlands auf Basis der Verbraucherpreise (25 Industrieländer).

7. Monetäre Entwicklung

7.1 Zinsen, Geldmenge, Kredite, Aktienindizes

					2013			2014	2013		2014			
		2011	2012	2013	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	Dez.	Jan.	Feb.	März	April	Mai
Geldmarktsätze, Umlaufrenditen (Monatsdurchschnitte)														
3-Monats EUREPO	Zinssatz	0,82	0,06	0,04	0,02	0,05	0,09	0,14	0,14	0,15	0,13	0,15	0,17	0,15
3-Monats EURIBOR	Zinssatz	1,39	0,57	0,22	0,21	0,22	0,24	0,30	0,27	0,29	0,29	0,31	0,33	0,33
6-Monats EURIBOR	Zinssatz	1,64	0,83	0,34	0,31	0,34	0,35	0,40	0,37	0,40	0,39	0,41	0,43	0,42
12-Monats EURIBOR	Zinssatz	2,01	1,11	0,54	0,51	0,54	0,53	0,56	0,54	0,56	0,55	0,58	0,60	0,59
Differenz														
3M-EURIBOR ./ 3M-EUREPO	Zinssatz	0,57	0,51	0,18	0,19	0,17	0,15	0,15	0,14	0,14	0,16	0,16	0,16	0,18
Umlaufrendite														
3-5-jähriger Bundesanleihen	Zinssatz	1,60	0,36	0,41	0,27	0,54	0,48	0,45	0,53	0,57	0,40	0,39	0,40	0,27
Umlaufrendite														
5-8-jähriger Bundesanleihen	Zinssatz	2,17	0,93	0,94	0,71	1,10	1,06	1,01	1,12	1,18	0,95	0,91	0,88	0,72
Umlaufrendite														
9-10-jähriger Bundesanleihen	Zinssatz	2,61	1,50	1,57	1,34	1,73	1,75	1,61	1,80	1,76	1,56	1,51	1,46	1,33
Geldmenge														
Wachstum der Geldmenge M1 ¹	gg. Vj. in %	1,9	4,2	7,0	8,2	6,9	6,2	6,0	5,7	6,1	6,2	5,6	5,2	-
Wachstum der Geldmenge M2 ¹	gg. Vj. in %	2,3	3,3	4,0	4,6	4,0	2,9	2,3	2,5	2,4	2,4	2,2	2,0	-
Wachstum der Geldmenge M3 ¹	gg. Vj. in %	1,5	3,0	2,3	2,8	2,2	1,3	1,1	1,0	1,1	1,3	1,0	0,8	-
Wachstum der Geldmenge M3														
3-Monatsdurchschnitt ¹	gg. Vj. in %	1,5	3,0	2,3	2,7	2,1	1,4	1,1	1,2	1,1	1,1	1,0	-	-
Kredite														
an den privaten Sektor im Euroraum ¹	gg. Vj. in %	+1,8	-0,4	-0,9	-0,6	-1,0	-1,5	-2,3	-2,0	-2,2	-2,2	-2,4	-2,5	-
Buchkredite im Euroraum	gg. Vj. in %	+2,4	0,0	-1,2	-0,7	-1,7	-1,9	-2,1	-1,8	-2,2	-2,1	-2,1	-1,7	-
an den privaten Sektor in Deutschland ¹	gg. Vj. in %	+1,1	+1,0	+0,6	+1,4	-0,1	+0,2	+0,1	+0,7	-0,1	0,0	+0,3	+0,5	-
Buchkredite in Deutschland	gg. Vj. in %	+1,6	+2,1	+0,6	+1,5	-0,2	0,0	0,0	+0,7	-0,2	0,0	+0,2	+0,6	-
Buchkredite an nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften in D. ²	gg. Vj. in %	+0,4	+1,6	-0,7	-0,5	-1,5	-1,1	-0,8	-0,7	-0,4	-0,9	-1,2	-0,3	-
Laufzeit bis 1 Jahr	gg. Vj. in %	-0,2	+1,3	-4,5	-4,5	-5,8	-5,3	-5,2	-4,2	-4,6	-5,3	-5,6	-3,8	-
Laufzeit über 1 Jahr bis 5 Jahre	gg. Vj. in %	-4,6	-0,6	-1,2	-1,2	-1,1	-1,8	-0,9	-2,4	-1,0	-1,0	-0,6	+2,8	-
Laufzeit über 5 Jahre	gg. Vj. in %	+1,7	+2,1	+0,3	+0,6	-0,4	+0,1	+0,3	+0,4	+0,8	+0,2	-0,2	-0,1	-
Buchkredite an private Haushalte in Deutschland ²	gg. Vj. in %	+0,7	+1,2	+1,0	+1,0	+1,1	+1,0	+1,1	+1,0	+1,0	+1,1	+1,1	+1,1	-
darunter:														
Wohnungsbaukredite	gg. Vj. in %	+1,0	+1,4	+2,3	+2,4	+2,5	+2,2	+2,0	+2,0	+1,9	+2,0	+2,0	+2,0	-
Aktienmärkte (Monatsdurchschnitte)														
Deutscher Aktienindex (DAX 30) ³	Index	6599	6857	8307	8038	8331	9085	9455	9284	9518	9508	9340	9483	9705
	gg. Vp. in %	+6,7	+3,9	+21,1	+3,4	+3,6	+9,1	+4,1	+1,2	+2,5	-0,1	-1,8	+1,5	+2,3
Dow Jones Euro Stoxx (50) ⁴	Index	2617	2415	2793	2692	2785	3020	3091	3016	3093	3086	3094	3170	3197
	gg. Vp. in %	-5,9	-7,7	+15,6	+0,7	+3,4	+8,4	+2,3	-1,3	+2,6	-0,2	+0,3	+2,5	+0,9
Standard & Poor's 500 ⁴	Index	1269	1379	1642	1610	1674	1771	1835	1809	1824	1818	1864	1864	1890
	gg. Vp. in %	+11,4	+8,7	+19,1	+6,3	+4,0	+5,8	+3,6	+1,4	+0,8	-0,3	+2,5	0,0	+1,4
Nikkei 225 ⁴	Index	9440	9114	13540	13607	14148	14974	14994	15694	15686	14623	14672	14467	14354
	gg. Vp. in %	-5,8	-3,5	+48,6	+19,0	+4,0	+5,8	+0,1	+5,3	-0,1	-6,8	+0,3	-1,4	-0,8

Quellen: Europäische Zentralbank, Deutsche Bundesbank, Deutsche Börse AG, Dow Jones & Company.

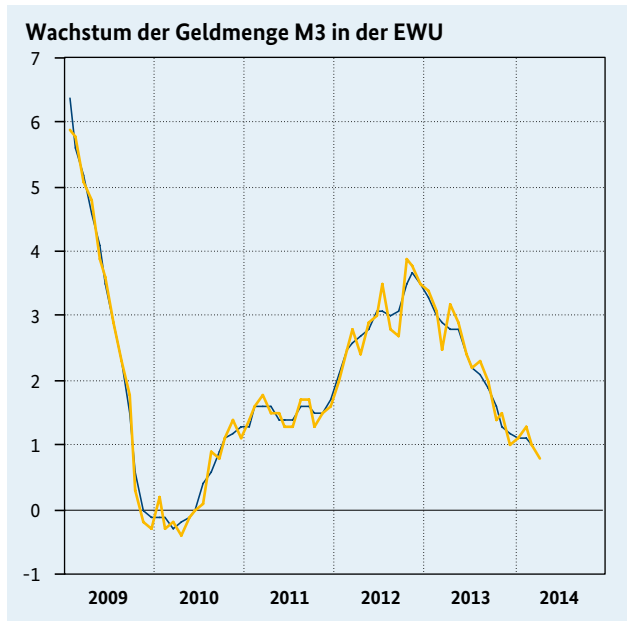
1 Saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA;

2 Ursprungszahlen;

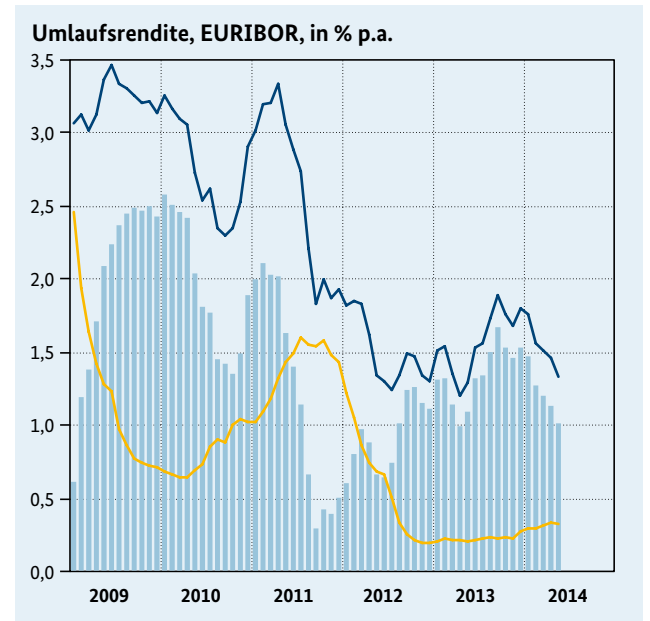
3 Performanceindex (mit Bereinigung um Dividendenzahlungen und Kapitalveränderungen);

4 Kurs- bzw. Preisindex.

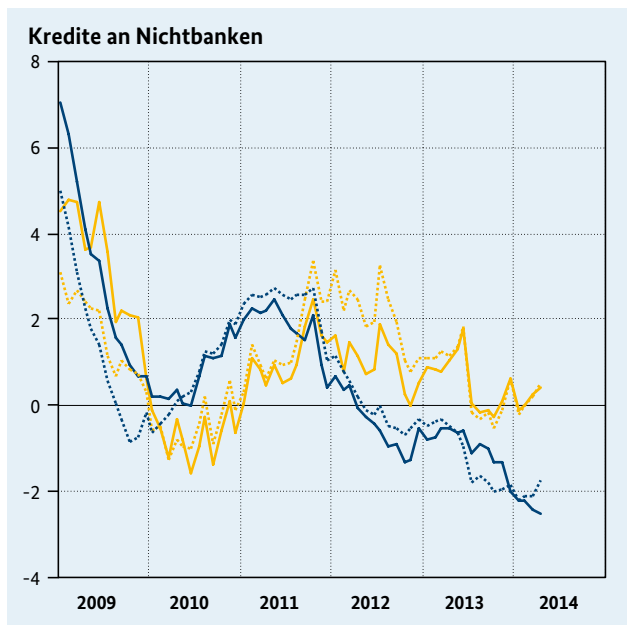
7.2 Monetäre Entwicklung und Zinsstruktur



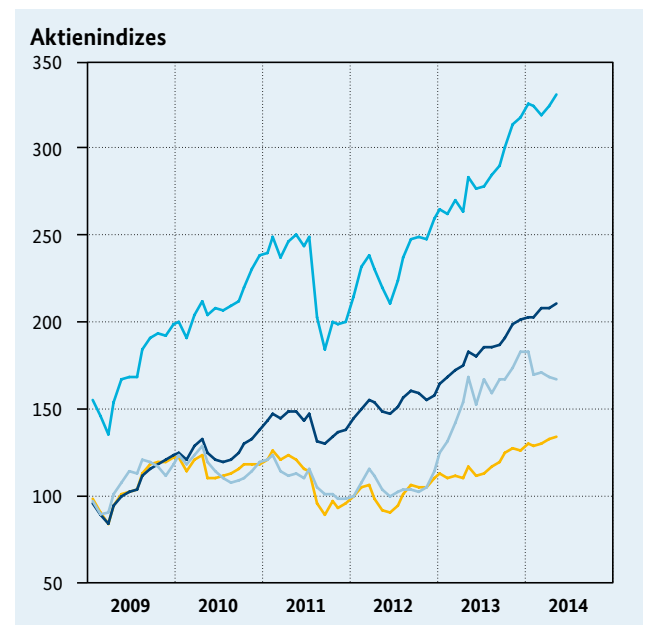
saisonbereinigt, Veränderung gegen Vorjahr in %¹
 — monatlich
 — gleitender 3-Monatsdurchschnitt



— EURIBOR 3-Monatsgeld²
 — Bundesanleihen mit 10-jähriger Restlaufzeit²
 ■ Differenz: Bundesanleihen – EURIBOR



Veränderung gegen Vorjahr in %
 — Deutschland
 — EWU
 - - - Buchkredite Deutschland
 - - - Buchkredite EWU



Monatsdurchschnitte, Januar 2003 = 100
 — DAX 30³
 — Dow Jones Euro Stoxx (50)⁴
 — Standard & Poor's 500⁴
 — Nikkei 225⁴

Quelle: Deutsche Bundesbank.

1 Saisonbereinigungsverfahren Census X-12-ARIMA;

2 Monatsdurchschnitte;

3 Performanceindex (mit Bereinigung um Dividendenzahlungen und Kapitalveränderungen);

4 Kurs- bzw. Preisindex.

Erläuterungen zur Konjunkturanalyse

Die Resultate der gesamtwirtschaftlichen Aktivitäten einer Volkswirtschaft finden ihren zusammenfassenden Ausdruck in den Ergebnissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR). Die konjunkturelle Entwicklung wird daher am umfassendsten in den makroökonomischen Aggregaten der VGR widergespiegelt. Ein wesentlicher Nachteil der VGR-Daten ist es jedoch, dass sie erst vergleichsweise spät vorliegen. In der Regel sind vorläufige Daten aus dem abgelaufenen Quartal erst 6–8 Wochen, endgültige Daten oft erst Jahre später verfügbar. Daher kann auf die VGR-Ergebnisse für die Beobachtung und Analyse der Konjunktur am aktuellen Rand nur in sehr beschränktem Maße zurückgegriffen werden.

Ziel der Konjunkturanalyse ist es, auf Basis der aktuellen Konjunkturindikatoren Aussagen über die tatsächlichen konjunkturellen Bewegungen der Wirtschaft zu machen. Aus der Konjunkturanalyse sollen außerdem soweit wie möglich auch fundierte Aussagen über künftige Entwicklungen abgeleitet werden. Diese Untersuchungen können nur auf der Grundlage möglichst aktueller statistischer Daten und hierauf basierender Indikatoren erfolgen. Deshalb greift die Konjunkturbeobachtung auf bestimmte Indikatoren als Näherungsgrößen für später zu erwartende VGR-Ergebnisse zurück. Die beobachteten Indikatoren decken dabei für die konjunkturelle Entwicklung wichtige Einzelatbestände und Teilbereiche der Gesamtwirtschaft ab und lassen sich wie folgt kategorisieren:

- ▶ Indikatoren, deren statistische Datenbasis Wertgrößen sind (Produktion, Auftragseingang, Außenhandel, Einzelhandelsumsätze, Geldmenge, usw.)
- ▶ Indikatoren auf Basis von Personenzahlen und physischer Größen (Baugenehmigungen, Erwerbstätige, offene Stellen, usw.)
- ▶ Indikatoren auf der Grundlage von Umfrageergebnissen (ifo Konjunkturtest, GfK-Konsumklima, usw.)

Obleich weniger aktuell, sind die Ergebnisse der VGR für die Konjunkturbeobachtung unentbehrlich, da nur sie einen exakten quantitativen Einblick in die Entwicklung der Gesamtwirtschaft erlauben. Neben der Beobachtung der

konjunkturellen Entwicklung am aktuellen Rand auf der Grundlage von Einzelindikatoren werden im Quartals- und Halbjahresturnus daher auch die jeweils neuesten Ergebnisse der VGR in die Betrachtung einbezogen.

In Bezug auf ihre Aktualität lassen sich die Indikatoren in so genannte vorlaufende Indikatoren (z. B. ifo Konjunkturtest, GfK-Konsumklima, Auftragseingänge, Baugenehmigungen), gleichlaufende (Produktion, Umsätze) und nachlaufende Indikatoren (Erwerbstätige, Arbeitslose) einteilen.

Konjunkturelle Bewegungen unterscheiden sich sowohl in ihrer zeitlichen Abfolge als auch in ihrer Intensität in den einzelnen Bereichen und Zweigen der Wirtschaft. Die einzelnen Indikatoren werden daher nach ökonomischen Teilbereichen der Gesamtwirtschaft (z. B. Gewerbliche Wirtschaft, Produzierendes Gewerbe, Handel) bis auf die Ebene einzelner Wirtschaftszweige disaggregiert und gesondert betrachtet.

Der sich in den Indikatoren auf der Grundlage der Ursprungswerte (= originäre statistische Daten) ausdrückende konjunkturelle Verlauf wird von saisonalen Schwankungen und irregulären bzw. kalendarischen Einflüssen (Arbeitstage, Ferien, u. ä.) überlagert. Indikatoren, die auf Wertgrößen basieren, können bei Veränderungen des Preisniveaus die Analyse der realwirtschaftlichen Aktivitäten zusätzlich erschweren. Durch verschiedene Bereinigungsverfahren können die genannten Einflüsse aber quantifiziert und weitgehend neutralisiert werden. Dies ermöglicht eine Betrachtung der durch realwirtschaftliche Aktivitäten bedingten konjunkturellen Entwicklung im engeren Sinne.

Der überwiegende Teil der im Monatsbericht des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie zur wirtschaftlichen Lage beobachteten Konjunkturindikatoren wird auf Basis der Ursprungswerte arbeitstäglich bereinigt und saisonbereinigt analysiert. Die auf Wertgrößen basierenden Indikatoren werden dabei so weit als möglich in nominaler (d. h. nicht preisbereinigter) und realer (d. h. preisbereinigter) Form zugrunde gelegt. Die Saisonbereinigung der aktuellen Konjunkturindikatoren einschließlich der VGR und der Erwerbstätigenreihen erfolgt in der Regel nach dem Verfahren Census X-12-ARIMA.

Die Berichterstattung zur wirtschaftlichen Lage in Deutschland umfasst die üblichen Konjunkturindikatoren aus der VGR, Produzierendem Gewerbe, Binnen- und Außenhandel, Arbeitsmarkt, Preisentwicklung und einige wichtige monetäre Indikatoren. Daneben werden Ergebnisse aus dem ifo Konjunkturtest (Geschäftsklima) und einige weitere wichtige, aus Umfragen gewonnene Indikatoren berücksichtigt. Im internationalen Vergleich werden die Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes, der Leistungsbilanz, der Arbeitslosigkeit und der Verbraucherpreise ausgewiesen.

Ansprechpartner im Bundesministerium für Wirtschaft und Energie:

Dr. Walter Werner
(Mehr Transparenz in der Rüstungsexportpolitik)

Dr. Matthias Koehler, Dr. Ursina Krumpholz
(Außenwirtschaftsförderung im deutschen Interesse)

Jens Brinckmann
(Energieeffiziente Informations- und Kommunikationstechnologien)

Sören Enkelmann, Jenny Hildebrandt,
Joachim Kaiser, Mathias Kesting, Miriam Mey
(Wirtschaftliche Lage)

Fragen und Anregungen können Sie gerne
an sdw@bmwi.bund.de richten.

Verzeichnis der Fachartikel der letzten 12 Ausgaben

Ausgabe	Fachartikel
Juli 2013	<p>Wirtschaftspolitisch relevante Bewegungen in der deutschen Leistungsbilanz im Jahr 2012</p> <p>Fakten und Hintergründe zur deutschen Auslandsvermögensposition</p> <p>Die Renaissance des Produzierenden Gewerbes in den USA – Schein oder Sein?</p> <p>Förderberatung „Forschung und Innovation“ des Bundes – ein Wegweiser</p> <p>Die ökonomische Bedeutung des Sports in Deutschland – Ergebnisse des Sportsatellitenkontos</p>
August 2013	<p>Die Wirkung wirtschaftspolitischer Unsicherheit auf das Investitionsverhalten in Deutschland</p> <p>Innovationen für die Energiewende</p> <p>Bundestag beschließt Stärkung der Aktionärsrechte bei der Festlegung der Vorstandsvergütung</p> <p>Der „Investitionszuschuss Wagniskapital“</p> <p>Strategie Intelligente Netze</p>
September 2013	<p>Der Stabilitätsrat aus gesamtwirtschaftlicher Sicht</p> <p>Die Energiewende gelingt nur mit den energieintensiven Industrien</p> <p>Neue Chancen für kluge Köpfe</p> <p>Elektromobilität – Längst keine Utopie mehr</p> <p>Mit Recht in der Cloud</p>
Oktober 2013	<p>Exportinitiative Erneuerbare Energien – Auf in neue Märkte!</p> <p>Weniger Formulare, bessere Gesetze</p> <p>Kommission legt Grünbuch zum Kunststoffrecycling vor</p>
November 2013	<p>Die Herbstprojektion 2013 der Bundesregierung</p> <p>Smart Metering in Deutschland</p> <p>Internationale FuE-Kooperationen im Zentralen Innovationsprogramm Mittelstand</p> <p>Im Geschäftsverkehr das richtige Maß</p> <p>Erdbeobachtung in Zeiten der Globalisierung</p>
Dezember 2013	<p>Investitionsschwäche in Deutschland?</p> <p>Wirtschaftspolitische Koordinierung in Europa – ein Fundament für den Euro</p> <p>Ökonomischer Zugewinn durch Zuwanderung</p> <p>Nebenerwerbsgründer haben große Chancen</p>
Januar 2014	<p>Das Wunder von Bali: die multilaterale Handelspolitik ist zurück</p> <p>EU-Financen im Zeichen der Zeit</p> <p>Versteckte Talente entdecken</p>
Februar 2014	<p>Wettbewerbsaufsicht in Deutschland: das Bundeskartellamt</p> <p>Mehr Licht!</p> <p>COSME: Große Hilfe für kleine Unternehmen</p> <p>Sukuk Murabaha und Sukuk Musharaka</p> <p>Innovationsförderung in der EU – auf zu neuen Horizonten</p> <p>Ökonomische Bedeutung des Wintersports in Deutschland</p>
März 2014	<p>Der Jahreswirtschaftsbericht 2014</p> <p>Ohne Energieeffizienz keine Energiewende</p> <p>Die EU-Ökodesign-Richtlinie: weniger ist oft mehr</p> <p>Demografiestrategie und Fachkräftesicherung für die deutsche Wirtschaft</p>

Ausgabe	Fachartikel
April 2014	Bioökonomie: Mit erneuerbaren Ressourcen wirtschaften
Mai 2014	Frühjahrsprojektion der Bundesregierung: deutsche Wirtschaft – Aufschwung auf breitem Fundament Hintergründe zum deutschen Leistungsbilanzüberschuss Regionale Wirtschaftspolitik Bundeskabinett hat Monitoring-Bericht „Energie der Zukunft“ verabschiedet KMU im Fokus der europäischen Forschungsförderung
Juni 2014	Das Transatlantische Handels- und Investitionsabkommen (TTIP) – eine Vernunftpartnerschaft des 21. Jahrhunderts Internationale Forschungsk Kooperationen unterstützen Die unterschätzte Lücke: In Deutschland fehlen zunehmend nicht-akademische Fachkräfte



Alle Ausgaben der Schlaglichter der Wirtschaftspolitik
finden Sie im Internet unter
<http://www.bmwi.de/DE/Mediathek/monatsbericht>

